

Ruhr-Universität Bochum
Juristische Fakultät
Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft

Masterarbeit

„Größtenteils arbeite ich mit Minusbürgern“

Äußerungen junger Polizeibeamter zum eigenen Berufsbild –
exemplarisch dargestellt an einer Internetplattform

Von Petra Rump



Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung ins Thema	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Problemstellung	2
1.3	Zielsetzung	2
2.	Aufbau der Arbeit	3
2.1	Überblick	3
2.2	Forschungsmethoden	4
3.	Hintergrund	4
3.1	Internet allgemein	4
3.2	Web 2.0	5
3.2.1	„Social Networks“	6
3.2.2	Verbreitung von Web 2.0	6
3.3	Verändertes Mediennutzungsverhalten	7
3.4	Soziale Gemeinschaften / Interaktive Communitys	8
3.4.1	Soziale Gemeinschaft	8
3.4.2	Virtuelle Gemeinschaft / Community	10
3.4.3	Polizeibezogene Communitys	10
3.5	Studierenden Verzeichnis / „studiVZ“	11
3.5.1	Zahlen / Daten	11
3.5.2	„studiVZ“ allgemein	12
3.5.3	Profile der Mitglieder	13
3.5.4	Interessengruppen	13
3.5.5	Kritik	14
3.6	Polizisten im „studiVZ“	15
3.6.1	Interessengruppen mit Polizeibezug im „studiVZ“	15
3.6.2	Profile von Polizeibeamten	16
4.	Theoretischer Hintergrund	20
4.1	SIDE-Modell	20
4.2	Berufsbeamtentum	22
4.3	Paradigmenwechsel und Leitbilder	25

4.4	Berufsethische Überlegungen	28
4.5	Polizeikultur	30
5.	Datenerhebung	31
5.1	„Dokumentenanalyse“	31
5.1.1	Auswahlkriterien	32
5.2	Empirische Befunde / Datenmaterial	33
5.2.1	Alter der Probanden	33
5.2.2	Datenmaterial „Art des Jobs“	34
5.2.3	Datenmaterial „Was er / sie da macht“	35
5.2.3.1	Keine Angaben	37
5.2.3.2	Ungenaue Angaben	38
5.2.3.3	Angaben, die ein ursprüngliches Bild von Polizeiarbeit wiedergeben	38
5.2.3.4	Profile, die Dienstleistungsgedanken beinhalten	39
5.2.3.5	Angaben mit sexistischem Hintergrund	40
5.2.3.6	Äußerungen, die mit der Wohlverhaltenspflicht kollidieren	40
5.2.3.7	„Eventorientierte“ Angaben	42
5.2.3.8	Sonstiges	43
6.	Aktuelle Situation	44
6.1	Reaktion auf dieses Phänomen	44
7.	Qualitative Erhebungsmethoden	45
7.1	Auswahl der Diskussionspartner	46
7.2	Gruppendiskussion	46
7.2.1	Diskussion	47
7.2.2	Interpretation / Auswertung	48
7.3	Interview I	49
7.3.1	Interview	50
7.3.2	Interpretation / Auswertung	52
7.4	Interview II (Gruppeninterview)	54
7.4.1	Interview	54
7.4.2	Interpretation / Auswertung	61

7.5	Zusammenfassung	62
7.5.1	Motivation	62
7.5.2	Grenzen der Darstellungen	63
7.5.3	Konsequenzen	64
7.5.4	Anonymität	64
7.5.5	Geschlechtsspezifische Unterschiede	64
7.5.6	Persönliche Anmerkung	65
8.	Entwicklung der Anzahl der Gruppenmitglieder	65
8.1	Problem der Verbreitung	66
9.	Bewertung / Erklärungsansätze	67
10.	Schlussfolgerungen	69
	Eidesstattliche Versicherung	71

Anhang:

Anhang 1 – Auswertung Berufsbeschreibungen

Anhang 2 – Abschriften der Interviews

Anhang 3 – Benachrichtigung von „studiVZ“ vom 2.11.2007

Es geht ungerecht zu auf der Welt: Ein Schurke darf sich jede Anständigkeit herausnehmen, ein anständiger Mensch aber nicht die kleinste Schurkerei.

Mark Twain (1835-1910)

1. Einführung ins Thema

1.1 Einleitung

Auf einer für jedermann zugänglichen Internetplattform finden sich Selbstdarstellungen von männlichen und weiblichen Polizeibeamten¹, die ihren Beruf in einer auffälligen Art beschreiben. Sie bezeichnen sich u.a. als *Untertan, Herrscherin, furchtlose Söldner, Troubleshooter und als das Zentrum der Macht*. Zu den von ihnen in ihrem beruflichen Alltag ausgeführten Tätigkeiten machen diverse Polizeibeamte ebenfalls verschiedene, befremdlich klingende Angaben wie: *„...grün-weißen-Partybus fahren..., andern auf'n Sack gehen, ...in ganz Deutschland rumfahren um darauf zu warten, das etwas passiert, ...Bubbles spielen und Leuten in den Arsch treten, ...Demonstranten verhauen und jede Menge Spaß haben.“* Angereichert sind diese Beschreibungen mit diversen persönlichen Angaben und Fotografien der Personen, zum Teil in Uniform.

Während der Bearbeitung des Themas hat mich immer wieder dessen Eigendynamik beeindruckt. Zahlen, die gestern noch aktuell waren, hatten sich heute schon wieder verändert. Zu Beginn meiner Arbeit hatte ich überlegt, wann zum ersten Mal Bilder aus Polizeieinsätzen auf diesen Seiten zu finden sind. Mittlerweile sind etliche Aufnahmen aus dem Einsatzgeschehen der Polizei eingestellt. Es ist eine Frage der Zeit, wann sich Journalisten dieses Themas annehmen.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in der Folge lediglich die männliche Form verwendet

1.2 Problemstellung

Allein die Leitbilder der Polizeien² und die im §54 Bundesbeamten-gesetz festgelegte außerdienstliche Wohlverhaltenspflicht lassen schon beim erstmaligen Lesen dieser Berufsdarstellungen vermuten, dass eine Diskrepanz zwischen den Äußerungen und das an Polizeibeamte gerichtete erwartete ‚Verhaltens-Soll‘ besteht. Des Weiteren besteht das Problem der Öffentlichmachung polizeilichen Hintergrundwissens. Polizei an sich legt keinen großen Wert darauf, taktische Maßnahmen und Strategien nach Außen dringen zu lassen. Mit Daten, Personalien und Identitäten von Polizeibeamten wird in der Regel ausgesprochen vorsichtig umgegangen, dies steht im krassen Widerspruch zu den Darstellungen im Internet. Während Name und Diensteinheit mit Foto im Internet erscheinen, möchte man im Einsatz möglichst unerkannt bleiben.

Die Selbstoffenbarungen von Polizeibeamten im Internet wirken zunächst ungewöhnlich, zum Teil provozierend, und werfen eine Menge Fragen auf, denen ich in dieser Arbeit nachgehen möchte. In den bisherigen Untersuchungen zur Polizeikultur haben Internetforen keine oder nur eine geringe Bedeutung gehabt. Diese Arbeit möchte einen ersten Einblick in die Problematik und das Phänomen Internetpräsenz von Polizeibeamten ermöglichen und es soll der Versuch unternommen werden, diese Lücke ein wenig zu schließen. Möglicherweise gelingt es über diesen Weg, einen Einblick in Berufsdarstellungen und -vorstellungen, Sprache, Bilder und Phantasien von meist jungen Polizeiangehörigen zu bekommen.

1.3 Zielsetzung

An die Aussagen und Darstellungen der Beamten im Internet schließen sich unzählige Fragestellungen an, unter denen dieses Feld betrachtet werden kann: Man könnte die verschiedenen Darstellungstypen, die sich hinter diesen Inszenierungen verbergen, näher beleuchten oder die Frage nach der Außenwirkung derartiger Internetpräsenz stellen. Eine weitere Möglichkeit wäre, die

² Alle Leitbilder der Polizeien unter www.Polizei.de

Äußerungen von Polizeibeamten mit Migrationshintergrund mit denen der Polizisten ohne Migrationshintergrund zu vergleichen. Die Angaben könnten auf regionale Unterschiede hin untersucht werden und es könnten Vergleiche mit den Darstellungen von Personen anderer Berufsgruppen gezogen werden. Eine derart umfassende Bearbeitung würde den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen. Das vorhandene Material bleibt Sekundärforschungszwecken erhalten. Aus diesem Grunde beschränke ich mich darauf, mich mit Hilfe von bewährten Forschungsmethoden auf die Spur zu begeben:

- Welche Rückschlüsse lassen derartige Selbstoffenbarungen auf die Organisations- und Polizeikultur zu?
- Deuten diese Selbstinszenierungen auf einen Generations- oder gar einen Imagewechsel in der Polizei hin?
- Was veranlasst junge Polizeibeamte dazu, im Internet derart viele persönliche Informationen von sich preiszugeben und sie einer großen Öffentlichkeit zu präsentieren?
- Lassen sich durch solche Darstellungen und Äußerungen Rückschlüsse auf das dienstliche Verhalten von Polizeibeamten ziehen?

2. Aufbau der Arbeit

2.1 Überblick

Dem allgemeinen Überblick dieser Ausarbeitung soll folgende kurze Skizzierung der Kapitelinhalte dienen: Im ersten Teil meiner Arbeit werde ich einen Überblick über das Medium Internet und den daraus entwickelten Möglichkeiten des Web 2.0 verschaffen. Zudem werden das veränderte Mediennutzungsverhalten und die Gemeinschaften im Internet, Communities, thematisiert. Um die Problematik nachvollziehbar veranschaulichen zu können, wird das Netzwerk „studivZ“³, und die Selbstoffenbarungen von Polizeibeamten darin, ausführlich dargestellt.

³ www.studivz.net

Der theoretische Hintergrund den ich für meine Forschungsarbeit heranziehen möchte, umfasst zunächst zur Erklärung von Deindividuationsphänomenen bei Computer vermittelter Kommunikation (CvK) das SIDE-Modell von Reicher, Spears und Postmes (1995)⁴. Danach werde ich mich mit der Pflicht von Beamten zum außerdienstlichen Wohlverhalten und mit den Leitbildern der Polizeien beschäftigen. Zudem werde ich berufsethische Überlegungen (Alberts, Zachert, Franke) und die Arbeit von Rafael Behr (2006)⁵ zum Thema Jugendliche in der Polizei in meine Arbeit einfließen lassen.

Nach dem theoretischen Bezugsrahmen möchte ich auf die Methodik und Durchführung der Datenanalyse aus dem Internet sowie auf die Gruppendiskussion und die geführten Interviews eingehen. Abschließend erfolgt eine Betrachtung der Untersuchungsergebnisse hinsichtlich des Umgangs mit diesem Phänomen und vorstellbaren Interventionsmöglichkeiten.

2.2 Forschungsmethoden

Basis für meine Arbeit sind die qualitativen Untersuchungsmethoden. Als Grundlage dient die „Dokumentenanalyse“, also eine Betrachtung der ins Internet gestellten Inhalte und Darstellungen von Polizeibeamten. Zusätzlich habe ich das Erhebungsdesign um eine Gruppendiskussion⁶, ein Gruppeninterview und ein Experteninterview ergänzt.

3. Hintergrund

3.1 Internet allgemein

Vor 15 Jahren konnte sich noch niemand den Umfang und die Auswirkungen des world wide web („www“) und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen vorstellen. 1993 gilt als das Geburtsjahr des heutigen Internet.⁷ Ein Mega-Medium,

⁴ Vgl.: Döring, Nicola, Sozialpsychologie des Internet, S. ff

⁵ Vgl.: Behr, Rafael, Polizeikultur

⁶ Vgl.: Lamnek, Siegfried, Qualitative Sozialforschung, S.408

⁷ Vgl.: Mülleneisen, Heiko, Informationsverhalten von Jugendlichen, S.2

welches Informationen nicht nur in Form von Text, Audio und Video dabei zugänglich macht, sondern ermöglicht, dass jedermann im Internet auch eine aktive und agierende Rolle einnehmen kann.

Zu den Chancen und Stärken des Massenmediums Internet gehört die außerordentliche Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit. In der Alltagskommunikation bietet das Internet Millionen von Menschen grenzenlose Möglichkeiten des Austauschs. Jeder kann eigene Inhalte, Texte, Bilder und Videos ins ‚Netz‘ stellen. Im Bereich der Wissenschaft können Forschungsergebnisse weltweit und direkt ausgetauscht und neues Wissen somit schneller öffentlich zugänglich gemacht werden. Letztlich bieten Internetdienste mit neuen Technologien, sozialer Software, die Möglichkeit weltweit vernetzt mit anderen ‚Usern‘ in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Genau diesen Stärken stehen aber auch Gefahren gegenüber.

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa⁸ gab im August 2007 das Ergebnis einer repräsentativen Befragung bekannt, wonach sich bereits jetzt jeder fünfte Deutsche im Netz selbst präsentiert. Das Privatleben wird zunehmend im Internet veröffentlicht, entweder auf einer eigenen Homepage oder in Netzwerken wie „studiVZ“. Trotz der Warnung von Datenschützern werden persönliche Angaben, intime Details und Fotografien der Öffentlichkeit preisgegeben.

3.2 Web 2.0

3.2.1 „Social Networks“

Da es sich bei der von mir untersuchten Internetplattform „studiVZ“ um eine Web 2.0 basierte Community handelt, möchte ich an dieser Stelle kurz darauf eingehen. Eine allgemein gültige Definition des 2.0 gibt es nicht. Web 2.0 ist keine Software-Version oder spezielle Technik, sondern ein Zusammenwirken verschiedener Technologien und ein daraus entstehendes so genanntes social web, welches weltweit Themen und Menschen miteinander vernetzt. Es beinhaltet zahlreiche Dienste und Techniken im Web, die in den letzten Jahren

⁸ Vgl.: Weser-Kurier vom 23.08.2007

entstanden sind und weiterentwickelt wurden. Wichtige Elemente dieser Veränderungen sind Komponenten wie: Blogs, Wikis, Podcasts, Instant Messaging, VoIP und Communities⁹. Web 2.0 bietet voneinander unabhängigen Personen die Möglichkeit, sich zu verlinken und diverse Inhalte privat oder gewerblich ins Netz einzustellen. Der Unterschied zum ‚alten Internet‘ ist, dass statt ‚geschlossener Benutzergruppen‘ jeder an der Gestaltung der Programminhalte mitwirken kann. Das Grundprinzip von Social-Network-Seiten ist die Vernetzung über Personen oder Begriffe. Die Wissensdatenbank „Wikipedia“ ist nur dadurch, dass viele Menschen kleine Wissensbeiträge leisten, ein derart lebendiges Lexikon. Technisch gesehen, vernetzen sich die Inhalte selbst. Erwähnt ein Autor ein bereits vorhandenes Stichwort, wird dieses automatisch verlinkt. In Kurzform lässt sich sagen, dass mit dem ‚alten Internet‘ statische Kommunikation und mit Web 2.0 Interaktion in Form von ‚Mitmachnetzwerken‘ möglich geworden ist. Weitere Beispiele für Web 2.0 basierte Interaktionen bieten Portale wie „youtube“, „flickr“, „xing“ und „MySpace“.

3.2.2 Verbreitung von Web 2.0

Peter Gensch spricht in einem Vortrag¹⁰ über Customer Relationship Management (CRM) im Zusammenhang mit Web 2.0 von einem Medium, welches sich wie ein Virus verbreitet. Gemeint sind damit der hohe Kommunikationseffekt und der enorme Verbreitungsgrad, den Web 2.0 den Nutzern bietet. Verdeutlicht wird dies in dem Vortrag mit der Hitler Satire „Der Bonker“ von Walter Moers. Dieser Kurzfilm wurde im ZDF Kulturmagazin Aspekte gesendet und dort von 810.000 Zuschauern gesehen. Der sich daran anschließende Onlineauftritt des Videoclips auf der Internetseite des ZDF brachte noch einmal 680.000 Abrufe.

⁹ Vgl.: Hein, Andreas, Web 2.0, S. 8

¹⁰ Vortrag gehalten am 11.09.2007 in München auf dem SPSS Customer Summit im Internet abrufbar unter: [http://www.intelligence-group.com/downloads/CRM%20meets Web 2.0 mp3](http://www.intelligence-group.com/downloads/CRM%20meets%20Web%202.0.mp3)

Anschließend wurde der Film auf der Internetplattform „youtube“ eingestellt und erreichte in kürzester Zeit 5 Millionen Aufrufe. Dieses Beispiel macht die außerordentliche Reichweite und die Dynamik des neuen Mediums spürbar. Für das Thema meiner Arbeit macht es das Problem der möglichen Verbreitung der Inhalte deutlich. Ich werde später, wenn es um die Mitgliederzahlen in der betreffenden Community geht noch einmal darauf zurückkommen.

3.3 Verändertes Mediennutzungsverhalten

Die Anzahl der Internetanschlüsse ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. Legt man die aktuellen Zahlen des ‚(N)Onliner Atlas‘¹¹ zugrunde, verfügen 60% aller deutschen Haushalte über einen Internetanschluss. Onlinebanking, E-learning, der schnelle Transfer von E-Mails und der virtuelle Austausch in Diskussionsforen, sind inzwischen für viele selbstverständlich.

Seit 1998 wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest einmal im Jahr eine Studie zum Umgang, zur Nutzung und Nichtnutzung und zur Feststellung der regionalen Verteilung des Internets durchgeführt. Dabei werden auch Daten älterer Personen („50plus“), sowie Daten von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie) erhoben. Der ‚JIM-Studie‘¹² zufolge ist die Anzahl der Internetanschlüsse bei Jugendlichen deutlich höher. Demnach verfügen 98% aller 12 bis 19 jährigen über einen PC bzw. ein Notebook. 92% von ihnen verfügen über einen Internetanschluss. Stellt man nun die Zahlen der Jugendlichen 12 bis 19 jährigen aus den Jahren 1998 und 2006 zum Thema Internetnutzung gegenüber, ist eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. 1998 nutzten lediglich 18% aller Jugendlichen in diesem Alter das Internet, im Jahr 2006 waren es bereits 90%. In der Altersgruppe der 18 bis 19 Jährigen betrug der

¹¹ Vgl.: <http://www.nonliner-atlas.de>, Zugriff am 01.09.2007

¹² Vgl.: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), JIM-Studie 2006

Anteil der Internetnutzer sogar 97% im Vergleich zu 20% aus dem Jahr 1998.¹³

Von Jugendlichen wird das Internet meist als Kommunikationsmedium genutzt. Am häufigsten greifen sie dabei auf Instant Messenger wie ICQ oder MSN zu. Jugendliche laden up, bloggen, googeln, skypen, voipen und wikifizieren. Sprachwissenschaftler sprechen in diesem Zusammenhang bereits von ‚webbischen‘ Jargons.¹⁴

Spätestens bei der Betrachtung dieses mittlerweile üblichen Sprachgebrauchs wird deutlich, dass der Umgang mit dem Internet integrierter Bestandteil modernen Lebens geworden ist. Die Medienpsychologin Sabine Trepte hält die Online Welt für die heutige Generation als einen Teil ihrer eigenen Realität.¹⁵

3.4 Soziale Gemeinschaften / Interaktive Communities

3.4.1 Soziale Gemeinschaft

Da der Gemeinschaftsbegriff für meine Arbeit nicht unbedeutend ist, möchte ich an dieser Stelle Definitionen von ‚Sozialer Gemeinschaft‘ anführen, die dessen zeitlichen Bedeutungswandel erkennen lassen. Traditionelle Gemeinschaftsbegriffe haben sich in den vergangenen Jahren verändert.

Im Jahr 1887 unterschied der Soziologe Ferdinand Tönnies noch drei Formen von Gemeinschaften, die des Blutes, des Ortes und des Geistes. Die Gemeinschaft des Ortes hat in der heutigen Zeit eine erheblich geringere Bedeutung. Die Verbreitung von Kommunikationstechnologien und die gestiegene Mobilität sorgen für eine Loslösung von geografisch definierten Gemeinschaften.¹⁶ Bereits 1968 erkannte die Soziologin Susan Keller den Trend hin zu einer lockeren Gemeinschaft, zu einem „neighboring of taste“. In diesem Sinne ist eine Gemeinschaft von Menschen zu verstehen, die das

¹³ Vgl.: <http://www.mpfs.de/index>, Zugriff am 12.10.2007

¹⁴ Vgl.: Weser-Kurier, 31.08.2007

¹⁵ Vgl.: Focus 43/2007, S.160

¹⁶ Vgl.: Lengelsen, Nils; Online-Communities, S.4

Bewusstsein einer gemeinsamen Identität, eines gemeinsamen Glaubens oder politischer Überzeugung, gemeinsamer Interessen oder Eigenschaften miteinander verbindet.¹⁷ Diese Definition macht die Vielfältigkeit der Gemeinschaftsmotivation deutlich und hebt sie ebenso klar von vormals (überlebens-) notwendigen Zwangsgemeinschaften ab.

Heute bezeichnet die Psychologin und Medien-Wissenschaftlerin Nicola Döring die soziale Gemeinschaft als ein ‚relativ‘ stabiles, offenes Netzwerk von Personen und Gruppen, die zwar miteinander kommunizieren, sich aber nicht unbedingt persönlich kennen müssen.¹⁸ Dörings Definition schließt auch Personenkollektive mit ein, die sich regelmäßig in Computervermittelten Räumen treffen und miteinander kommunizieren. Diese Definition umfasst also auch den Begriff der virtuellen Gemeinschaft.¹⁹

Der Kommunikationswissenschaftler Joachim Höflich²⁰ definiert den Begriff virtuelle Gemeinschaft aus kommunikationstheoretischer Sicht kritischer. Er hält die Verbundenheit durch das Kommunikationsmedium Internet für konstituierend und dementsprechend reichen für seine Definition relativ beständige Gemeinschaften trotz wechselnder Mitglieder. Als Voraussetzung dafür, dass soziale Gemeinschaft im Internet überhaupt stattfinden kann, hält er eine eindeutige Zuordnung der Identität der Kommunikationspartner für notwendig. Nur so können seiner Meinung nach situative Beziehungen im Internet entstehen. Das Fehlen physischer Präsenz ließe sich durch eine entsprechende Menge an eindeutigen Informationen über die Person ignorieren. Dies wäre bereits ein erster Erklärungsansatz für die vielen Informationen, die einzelne Personen im Internet von sich offenbaren.

¹⁷ Vgl.: Lengelsen, Nils; Online-Communities, S.5

¹⁸ Vgl.: Lengelsen, Nils, Online-Communities, S.5

¹⁹ Vgl.: Lengelsen, Nils, Online-Communities, S.6

²⁰ Vgl.: Lengelsen, Nils, Online-Communities, S.6

3.4.2 Virtuelle Gemeinschaft / Community

Als Community bezeichnet man Gruppen von Menschen, die über Internetplattformen miteinander in Kontakt treten, um zu kommunizieren oder diese Möglichkeit nutzen, um sich selbst oder eigene Werke zu präsentieren.²¹ Die Entwicklung virtueller Gemeinschaften im Internet ist mittlerweile sehr vielfältig geworden. Es finden sich Communities mit allen denkbaren Inhalten, Zielen und Kommunikationsmöglichkeiten. Unterschieden wird zwischen den Aktivitäten-, also Spiel- und Lernnetzwerken, An- und Verkaufsplattformen, Tauschbörsen und Marktplätzen sowie Kontaktbörsen, Flirt-Communities und den Netzwerken, die dem Informationsaustausch (z.B.: Wikipedia) dienen.

Für soziale Zusammenschlüsse im Internet werden die Begriffe Gruppen, Netzwerke oder Communities synonym verwendet.

3.4.3 Polizeibezogene Communities

Um einen Eindruck über die Möglichkeiten der virtuellen Austauschmöglichkeiten von Polizeibeamten zu erhalten, machte ich mich auf die Suche nach Internetforen mit Polizeibezug. Einen unkomplizierten und schnellen Zugang erhält man zu den Internetauftritten der Länderpolizeien²², der Gewerkschaften und anderen polizeilichen Institutionen. Deren Seiten enthalten überwiegend Informationen über Erreichbarkeiten und Zuständigkeiten der verschiedenen Dienststellen, Fahndungen, Pressemeldungen, Berufsinfos, Kriminalitätsstatistiken. Darüber hinaus werden diverse Verlinkungen angeboten, exemplarisch seien an dieser Stelle Stadtverwaltungen, Stau- und Wetterwarnmeldungen angeführt. Auf den Seiten der Berufsverbände überwiegen Zahlenwerke wie Kürzungen von Pensionen, Mitgliedschaften und Angaben zu Dienstjubiläen. Die Organisation International Police Association (IPA)²³ schließt sich im Wesentlichen den obigen Seiten an. Als Besonderheit verfügt sie über ein Gästebuch und bietet

²¹ Vgl.: Hein, Andreas; Web 2.0, S.41

²² <http://www.polizei.de>

²³ Vgl.: <http://www.ipa-deutschland.de> Zugriff am 03.11.2007

überregionale Kontaktmöglichkeiten. Mit diesem interagierenden Angebot ist zwar der erste Schritt in Richtung Interaktion getan, das technisch Machbare und von jungen Nutzern Gewünschte wird bei Weitem aber nicht abgedeckt. Die Gelegenheit für einen interaktiven, persönlichen oder Themen bezogenen Austausch von Polizeibeamten sind auf diesen Seiten nicht vorhanden.

Andere Möglichkeiten des Austauschs bieten Communities wie z.B. ‚Cybercops‘²⁴. Dort können Gegenstände mit Polizeibezug wie Fähnchen, Schulterstücke oder Bilder von Streifenwagen erworben oder getauscht werden. Ein weiteres Forum ist die Autoren-Interessengemeinschaft der ‚Polizei- Poeten‘²⁵. Diese Plattform bietet die Möglichkeit, eigene Texte einzustellen, andere zu lesen, die Bücher der Polizei-Poeten zu erwerben und Einträge in ein Gästebuch vorzunehmen. Ein Zusammenschluss von Polizeitrainern²⁶ bietet auf einer eigenen Seite zu unterschiedlichen Themen Seminare und Workshops für Polizeibeamte, Zoll und Militär an. Auch auf diesen Seiten ist ein direkter Austausch nicht möglich. Bei meinen Recherchen habe ich lediglich eine Community, die den ‚Online-Austausch‘ zwischen den Besuchern ermöglicht, gefunden. ‚CopZone - Die private Polizeiseite‘²⁷ bietet Diskussionsforen und Chatrooms sowie aktuelle Informationen über verschiedene polizeirelevante Themen. Der Zugang wird über eine Passwort geschützte Anmeldung gehandhabt.

3.5 Das Studierenden Verzeichnis „studiVZ“

3.5.1 Zahlen / Daten

Das Internet-Netzwerk „studiVZ“ ist seit November 2005 online und hat mittlerweile in Deutschland, Österreich und der Schweiz über 4 Millionen Mitglieder²⁸.

Seit Mai 2007 werden die Seitenaufrufe und die Ausbreitung der Community von der Informationsgesellschaft zur Messung der Online

²⁴ Vgl.: <http://www.cybercop.de> Zugriff am 05.10.2007

²⁵ Vgl.: <http://www.polizei-poeten.de> Zugriff am 03.11.2007

²⁶ Vgl.: <http://www.polizeitrainer.de/Home/Home.html> Zugriff am 03.11.2007

²⁷ Vgl.: <http://www.copzone.de/index.php> Zugriff am 03.11.2007

²⁸ Vgl.: <http://www.presseportal.de> Zugriff am 19.11.2007

Reichweiten (INFOline) gemessen. Dabei wurden allein im **Juli 2007 95 Millionen** Besucher²⁹ (Visits) und drei Milliarden Seitenaufrufe (Page Impressions) verzeichnet. Im **November 2007** stiegen die Zahlen³⁰ bei „studiVZ“ auf **138,6 Millionen** Visits und knapp 4,5 Milliarden Page Impressions an.

Seit Mai 2007 ist „studiVZ“ Mitglied der Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Dienstanbieter e.V. (FSM).

3.5.2 „studiVZ“ allgemein

„studiVZ“ ist ein Web 2.0 basiertes Online-Netzwerk für Studierende. Die Community ermöglicht es den Nutzern, sich selbst zu präsentieren und Kontakte zu anderen Online-Beteiligten aufzubauen. Hier können Abiturienten, Hochschüler und Studenten ein Profil von sich anlegen und über ein Netzwerk Kontakt zu anderen Mitgliedern und Freunden halten. Sie können sich in unterschiedlichen Gruppen treffen und so Informationen austauschen. Nutzen kann diese Plattform derjenige, der sich zuvor bei „studiVZ“ „immatrikuliert“ hat. Diese erfolgt über die Startseite oder auf Einladung eines weiteren Mitglieds der Community. Anmelden kann sich also jeder, der über eine gültige E-Mail Adresse verfügt. Damit erhält praktisch Jedermann die Möglichkeit an dieser Community teilzunehmen.

Das System „studiVZ“ bietet den Mitgliedern unter anderem folgende Möglichkeiten:

- Erstellen eines Profils der eigenen Person (persönliche Daten, Interessen, Partnersuche, besuchte Lehrveranstaltungen, Berufliches, politische Einstellungen, etc)
- Bildung von Interessengruppen mit Diskussionsforen
- Suchfunktion innerhalb der Community nach anderen Personen (Namen) und Gruppen (Interessen)
- Einstellen eigener Fotoalben (Urlaub, Dienst, Familie, Studiengruppe, etc)

²⁹ Im Vergleich hier die Besucherzahl der Polizei-Poeten vom 04.11.2007: seit 01.09.2002 301602

³⁰ <http://www.deutsche-startups.de/2007/11/09>

- Verlinkung von Fotografien mit einzelnen Profilen („Foto-Tagging“³¹)
- Verbindungsanzeige zwischen im System registrierten Mitgliedern (wer kennt wen).³²

3.5.3 Profile der Mitglieder

Wer sich bei „studiVZ“ ein Profil erstellt, hat die Möglichkeit, neben den Angaben zu persönlichen Daten noch diverse weitere private Informationen von sich preiszugeben. In den Fotoalben finden sich Bilder von Freunden, Urlauben, Familienmitgliedern und Feiern.

Weiter können mit dem Profilinhaber verlinkte Fotos angesehen werden, d.h. diese werden automatisch mit dem Profil verlinkt, wenn irgendeine andere Person im ‚Netz‘ diese Person auf einem Foto erkannt und dies kenntlich gemacht, oder das Foto selbst eingestellt und die Verlinkung hergestellt hat. Wie die Bilder, sind auch in der Community verzeichnete Freunde des Mitglieds mit dem Profil verlinkt. Durch einen weiteren ‚Mausklick‘ gelangt man auf die Seite des Freundes.

Unter der Rubrik „Gruppen“ werden die Interessengruppen, denen der Profilinhaber beigetreten ist, angezeigt. Zudem beinhaltet jedes Profil eine „Pinwand“, auf der persönliche Nachrichten hinterlassen werden können.

Die gesamte Informationsflut lässt ein umfängliches Bild von der Person des Profilinhabers entstehen. Der Betrachter bekommt unweigerlich einen positiv oder negativ besetzten Eindruck der Person.

3.5.4 Interessengruppen

Die Anzahl der Interessengruppen und der Themen im „studiVZ“ ist immens. Jeder Besucher kann Mitglied in den verschiedenen Gruppen werden, indem er sich beim jeweiligen Gründer der Gruppe anmeldet.

³¹ Foto-Tagging = Markieren von Bildern auf Internetseiten

³² Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/„studiVZ“>

Die Gruppenmitgliedschaft ermöglicht den Austausch mit Personen, die ähnliche Interessen haben, ebenso wie die Möglichkeit, sich an Gruppendiskussionen zu beteiligen. Hier können sich User direkt zu bestimmten Themen äußern oder Diskussionsthemen einstellen.

3.5.5 Kritik

In der Vergangenheit hatte es häufiger öffentliche Kritik an der Community „studiVZ“ gegeben. Dem Nutzer wird die Option angeboten, den Zugriff auf persönliche Daten einzuschränken. Diese Funktion ist jedoch standardmäßig zunächst deaktiviert, so dass die Profile inklusive aller eingestellten Fotos für jedermann einsehbar sind. Strukturdaten wie Name und Hochschule sowie Fotoalbum, Freundesliste und Verlinkungen mit Fotografien konnten trotz Sperre immer eingesehen werden. Die Verlinkungen mit Fotoaufnahmen können von jeder beliebigen Person hergestellt werden. Jedes Community-Mitglied hat die Möglichkeit, ein Foto von jemandem einzustellen und dessen Namen hinzuzufügen. Dieses Bild taucht dann im Profil der abgebildeten Person auf und kann von jedem betrachtet und wiederum kommentiert werden. Jeder konnte bei Nichtgefallen, verlinkte Bilder über Administratoren der Community löschen lassen. Dies nahm aber regelmäßig einen Zeitraum von mehreren Tagen in Anspruch und setzte voraus, dass das Mitglied bereits von der Verlinkung Kenntnis hatte.

Diese Vorgehensweise wurde am 02.11.2007 geändert, ab sofort erhält der Profilinhaber von „studiVZ“ Kenntnis über Verlinkungen und durch technische Neuerungen können diese selbst wieder gelöscht werden.

Zur Erklärung erhielten die „studiVZ“-Nutzer auf ihrer persönlichen Seite ein Informationsschreiben³³.

³³ Benachrichtigung von studiVZ am 02.11.2007 an die Profilinhaber befindet sich in der Anlage

3.6 Polizisten im „studiVZ“

3.6.1 Interessengruppen mit Polizeibezug im „studiVZ“

In der Community finden sich diverse Gruppen mit Polizeibezug wieder. Gibt man unter der Suchfunktion im „studiVZ“ den Begriff „Polizei“ ein, sind es derzeit etwa 300 Gruppen. 15 von diesen möchte ich an dieser Stelle beispielhaft anführen (Mitgliederzahl in Klammern³⁴):

- Polizei (3644)
- Polizei – ein Leben auf Klassenfahrt (302)
- Polizisten und Polizistinnen küssen besser (783)
- Grün-Weißer-Party-Bus (9140)
- Sexy Polizisten – Her damit (561)
- Staatsprüfung 2007 (Polizei NRW) (192)
- Nivadis sehen und sterben (454)
- Heul nicht rum und wähl die 110 –
,Ruf die Polizei‘ (365)
- PAI Selm – ich war dabei (98)
- Heiligendamm 2007 Ich durfte dabei sein (87)
- Du bist bei der Polizei? -
Du, ich bin neulich geblitzt worden (618)
- Polizei Baden-Württemberg (187)
- Polizei Hessen (100)
- Ich leide am Hundertschaftssyndrom (171)
- Stehen bleiben, Polizei – Polizistinnen
sind die Besten (287)

Erwähnenswert an dieser Stelle ist die Tatsache, dass jeweils eine Gruppe von Mitgliedern der Gewerkschaften GdP und DPolG im „studiVZ“ vertreten sind. Allerdings sind diese mit je 20 und 8 Mitgliedern im Verhältnis zu den genannten Gruppen deutlich unterrepräsentiert.

³⁴ Zahlen vom 07.09.2007

3.6.2 Profile von Polizeibeamten

Über die Polizeigruppen gelangt man an die einzelnen Profile der Mitglieder. Die Profile von Polizeibeamten unterscheiden sich nicht von denen anderer Nutzer. Sie enthalten persönliche Daten, Verlinkungen zu Freunden, Angaben über den Musikgeschmack, politische Vorlieben und Lieblingsbücher.

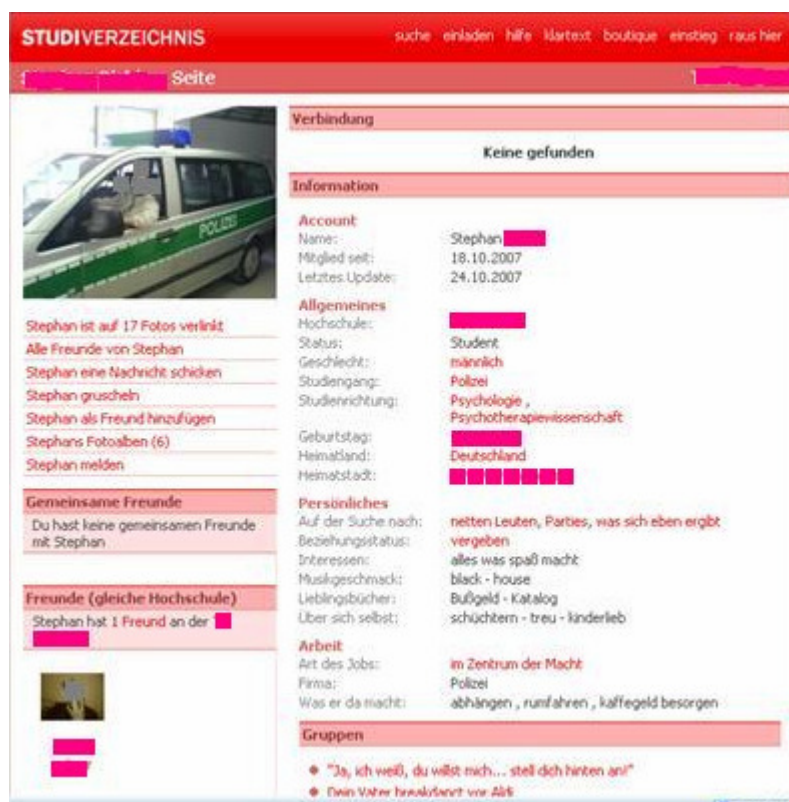


Abbildung 1 (Persönliches Profil)

Nachfolgend stelle ich zwei anonymisierte Profile / Selbstdarstellungen von Polizeibeamten vor. Neben Bildern der Profilhhaber in Uniform enthalten sie persönliche Angaben in Bezug auf ihre Berufstätigkeit.

Männliches Profil:

Account³⁵

Name: Philipp
Mitglied seit: 26.12.2006
Letztes Update: 12.07.2007

³⁵ www.studiVZ.net (Zugriff am 06.09.2007)

Allgemeines

Hochschule: FHÖV xxx (seit 2006)
Status: Student
Geschlecht: männlich
Studiengang: Polizei
Heimatstadt: xxx
Letzte Schule: Fachgymnasium Wirtschaft

Persönliches

Auf der Suche nach: netten Leuten, was sich ergibt
Beziehungsstatus: solo
Interessen: Sport, Freunde, Party
Lieblingszitat: Der Vorteil der Klugheit liegt darin, dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger. (Kurt Tucholsky)

Arbeit

Art des Jobs: Untertan (in)
Firma: großes Sicherheitsunternehmen
Was er da macht: für Recht und Ordnung sorgen natürlich!
Karriere: Schule, Zivildienst, FSJ...wenn man das Karriere nennen kann

Gruppen

- „Ganz nett“ ist der kleine Bruder von „scheiße“
- ...alleine schlafen ist blöd...
- ...wenn ich mercedes fahren will, nehme ich ´n Dienstwagen...
- xx.Juni – geburtstag und stolz darauf :-)
- 3m Luftlinie sind kein Grund um auf ICQ zu verzichten
- Absolventen des Fachgymnasiums Hxxxxx
- Bullenkloster
- CopZone
- Das war ich nicht, das war schon so
- Digger, Guck mal! Du hast da ne Falte in der Markise!
- Frühdienst ist ein Arschloch!!!
- Halloooo Hand!
- Hätt' ich doch lieber was Anständiges gelernt
- Ich kann mir Frauen schön saufen...
- McFit Fitnessstudio

- Männer tragen keine rosa Polohemden!
- Polizei xxx
- Polizei xxx/ LPS
- Polizei xxx / LPS / x / 0x / 1
- Rettungsdienst xxx
- Rettungsdienstknechte
- Selbst die Dinge, die ich lasse, sind geiler als die Dinge, die du tust
- Sexy Polizisten? Her damit ;-)
- Verpeiler sind geiler
- Warum liegt hier eigentlich Stroh?
- Wenn's mich 2x gäb...ich würde mich selbst ficken

Weibliches Profil:

Account³⁶

Name: Jana
Mitglied seit: 05.07.2007
Letztes Update: 05.09.2007

Allgemeines

Hochschule: FHÖV xxx
Status: Studentin
Geschlecht: weiblich
Studiengang: Brauwesen und Getränketechnologie
Studienrichtung: Erziehungswissenschaft, Pädagogik,
Psychologie, Sprachwissenschaft,
Geburtstag: xxx
Letzte Schule: Kollegschule xxx

Persönliches

Auf der Suche nach: netten Leuten, Parties
Beziehungsstatus: vergeben
Politische Richtung: kronloyal
Interessen: Sport und Musik
Clubs, Vereine: EHU BO, Hip Hop
Lieblingsbücher: Dienstfreibuch
Lieblingsfilme: Bang Boom Bang, Coach Carter
Lieblingszitat: Wenn dir die Scheiße bis zum Hals steht...lass
niemals den Kopf hängen!!

³⁶Vgl.: www.studiVZ.net (Zugriff am 11.09.2007)

Kommse ma her, ich tu ihnen nix!!

Über sich selbst: Das Chaos hat meinen Namen

Arbeit

Art des Jobs: Troubleshooter(in)

Firma: Transportunternehmen, Bed&Breakfast

Position: Service Round about

Was sie da macht: Vlllllllllllllll Fußball gucken, unsinnige Fragen beantworten, auf unbequemen Stühlen schlafen, Leuten das diskutieren abgewöhnen, Menschen beschimpfen und manchmal einfach mal herzlich über die Dummheit diverser Bürger lachen

Bisherige Karriere: steil bergauf

Gruppen

- „Du bist bei der Polizei? Du, ich bin neulich geblitzt worden...“
- „Ganz nett“ ist der kleine Bruder von „scheiße“
- 197x geboren ... und immer noch Kind
- 2.Basketball-Bundesliga
- Betrunkene in `nen Cheeseburger beißen ist das Größte!
- Brichst du mir das Herz, dann brech ich dir die Beine
- Das Leben ist kein Ponyhof, Alter!!!
- Dave Chappelle Quotes
- Der Klügere kippt nach
- EKS Hxxxx
- Frauen können echt nicht Auto fahren – ich schon!
- Frühdienst ist ein Arschloch!!!
- Grün-weißer Partybus
- Hxxxx Löwen
- Ich habe nur Sex an Tagen, die mit g enden ... und mittwochs
- Kalorien sind kleine Tierchen, die nachts die Kleider enger nähen
- Nur wer viel fickt kommt in den Himmel
- PAI Selm – Ich war dabei !!!
- Reinraus
- Übermenschen

Unter Punkt 5.2.2 und 5.2.3 werde ich die Angaben zur Berufstätigkeit, „Art des Jobs“ und „Was er / sie da macht“, ausführlich darstellen.

4. Theoretische Hintergrund

4.1 SIDE Modell (Reicher, Spears, Postmes 1995)³⁷

Welche situativen Bedingungen beeinflussen die in den Profilen wiedergegebenen Selbstdarstellungen und welche Erklärungsansätze gibt es für diese zum Teil peinlich wirkende Offenheit im World Wide Web? Offensichtlich scheint der Internetauftritt ein geeignetes Mittel zur Darstellung oder Schaffung einer eigenen Identität zu sein.

Das Medium Internet tritt immer mehr in den Focus der Wissenschaft. Sozialwissenschaftler und Psychologen beschäftigen sich insbesondere mit den Auswirkungen der „Veralltäglicung“ des Mediums. Kommunikationswissenschaftler befassen sich mit verschiedenen Theorien der Computervermittelten Kommunikation (CvK). Die Psychologin Nicola Döring führt in ihrem Buch das Modell der sozialen Identität und Deindividuation „SIDE“ als eine Facette der CvK Theorien an.³⁸ Als Deindividuation wird das Phänomen beschrieben, welches das Individuum in Gruppen dazu veranlasst, sich eher gruppenkonform und weniger den gesellschaftlichen Verhaltensnormen entsprechend zu verhalten. Dies bedeutet, dass das einzelne Individuum in einer Gruppe handelt, wie es alleine nicht handeln würde. Otto Adang³⁹ weist im Zusammenhang mit Hooliganismus ebenfalls auf dieses Phänomen hin und erwähnt den klassischen Ansatz der Massenpsychologie von Gustave LeBon, wonach Menschen ihre Identität in der Masse verlieren und normative Werte vergessen.

Die theoretischen Wurzeln der verschiedenen Theorien der sozialen Identität und Deindividuation reichen weit zurück. Der Kriminologe Scipio Sighele ebenfalls ein Pionier auf dem Gebiet der Massenpsychologie, nahm bereits Ende des 19. Jahrhunderts an, dass

³⁷ Vgl.: Döring, Nicola, Sozialpsychologie im Internet, S.174

³⁸ Vgl.: Döring, Nicola, Sozialpsychologie des Internet, S. 174

³⁹ Vgl.: Adang, Otto, Gruppendynamiken bei Fußballspielen, S. 40

sich das Verhalten von Menschen in Gruppen verändert. Sigheles Interesse war kriminologischer Natur. Er ging davon aus, dass der Einzelne in der Gruppe sein Bewusstsein verändere und dadurch bedingt nur begrenzt für sein Verhalten verantwortlich sei.⁴⁰

Anonymität und die Größe der Gruppe können das Ausmaß der Deindividuation ebenfalls beeinflussen. Robert Watson untersuchte 1973 das Verhalten von Kriegern und stellte dabei fest, dass diese, wenn sie anonymisiert, also mit Kriegsbemalung in den Kampf zogen, signifikant häufiger Kriegsgefangene folterten oder töteten.⁴¹

In diesem Zusammenhang fand Brian Mullan 1986 in einer Untersuchung von 60 Ku Klux Klan Übergriffen heraus, dass je größer die Gruppe der Ku Klux Klan Anhänger war, die Überfälle umso brutaler und grausamer stattfanden. Deindividuation korreliert positiv mit der Gruppengröße.⁴²

Eine der neueren Theorien zur Erklärung von Deindividuation ist das social identity model of deindividuation (SIDE) von Reicher, Spears und Postmes. Dieses Modell widerspricht den Erkenntnissen bisheriger Deindividuationsforschung insofern, dass Anonymität in Gruppen nicht zu einem temporären Identitätsverlust und auch nicht zu einem damit verbundenen Normabweichenden Verhalten führen muss. Die SIDE Theorie geht davon aus, dass im Bewusstsein eines Individuums unterschiedliche Identitäten aktiviert werden können. Ist situativ eine kollektive Identität salient, also im Vordergrund, nimmt sich die Person vorrangig als Mitglied einer Gruppe wahr⁴³, zum Beispiel: „...wir – die Polizisten...“. Bei einer Formulierung wie: „...ich bin Polizistin, weil ich...“, ist die personale Identität hervorgehoben, die Person ist sich ihrer individuellen Merkmale besonders bewusst und grenzt sich mit diesen Charakteristiken von anderen ab.

Das SIDE Modell geht nun davon aus, dass die Anonymität im Internet die aktivierten sozialen/kollektiven und

⁴⁰ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Deindividuation>

⁴¹ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Deindividuation>

⁴² Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Deindividuation>

⁴³ Vgl.: Döring, Nicola, Sozialpsychologie im Internet, S. 174

personalen/individuellen Identitäten akzentuiert. Soziale Identitäten werden durch die Anonymität im Netz deswegen verstärkt, weil die individuellen Besonderheiten anderer Gruppenmitglieder nicht erkennbar sind. Der Gesichtsausdruck, Mimik und Gestik fehlen ganz, zudem ist eine räumliche Distanz vorhanden. „Raum-Entgrenzungen“ und fehlende Kopräsenz werden auch in anderen Ausführungen zum Thema internetbasierter Kommunikation als Problem angeführt⁴⁴. Die Mitgliedschaft in der Gruppe ist das dominante gemeinsame Merkmal. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen lässt möglicherweise mit der Gruppenidentität konkurrierende personale Identitäten in den Hintergrund treten. Dies ist gleichbedeutend mit einer konfliktlosen Identifikation mit der Gruppe und einer verstärkten Orientierung an ihren Normen. Weil diese Orientierung aus dem inneren Bedürfnis heraus entsteht, sich mit dem ureigenen Selbstverständnis als Gruppenmitglied verhalten zu wollen, wird dies nicht als äußerer Zwang oder Gruppendruck verstanden.⁴⁵

Auf die Darstellungen im Internet bezogen, könnte dieser Ansatz eine Erklärung für viele der zunächst peinlich klingenden Selbstoffenbarungen sein. Die Anonymität im Netz, die räumliche Distanz und damit verbundene fehlende Kopräsenz der Teilnehmer, der fehlende face-to-face Kontakt und die lediglich textbasierte Kommunikation im virtuellen Raum lassen den Wunsch nach sozialer Identität in der Gruppe beim Einzelnen entstehen.

4.2 Berufsbeamtentum

Der freien Meinungsäußerung gegenüber stehen Restriktionen, die ihre Wurzeln in den Grundsätzen des Berufsbeamtentums haben. Diese reichen bis ins Preußische Landrecht zurück, darin werden 1794 erstmalig die Rechte und Pflichten von Staatsdienern erwähnt.⁴⁶ Das Berufsbeamtentum ist verfassungsrechtlich normiert und abgesichert und hat die Aufgabe, eine stabile Verwaltung auf der Grundlage von

⁴⁴ Vgl.: Goritzka, Ulrich/Hoffmann, Rainer, Polizeiumfragen im Internet, S.219

⁴⁵ Vgl.: Döring, Nicola, Sozialpsychologie des Internets, S. 174

⁴⁶ Vgl.: www.Wikipedia.de, Zugriff am 15.10.2007

Rechtstaatlichkeit, Objektivität und Verlässlichkeit öffentlicher Aufgaben zu gewährleisten.

Die Rechte und Pflichten von Beamten finden sich in den verfassungsrechtlichen Grundlagen im Artikel 33 GG wieder: *Art. 33 GG [Staatsbürgerliche Rechte]*

(1) Jeder Deutsche hat in jedem Lande die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.

(2) Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte.

(3) ¹Der Genuss bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis.

²Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.

(4) Die Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse ist als ständige Aufgabe in der Regel Angehörigen des öffentlichen Dienstes zu übertragen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis stehen.

(5) Das Recht des öffentlichen Dienstes ist unter Berücksichtigung der hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums zu regeln und fortzuentwickeln.

Das öffentlich rechtliche Dienst- und Treueverhältnis aus Art.33(4) GG ist ein besonderes Gewaltverhältnis zwischen Beamten und Dienstherrn, welches mit besonderen Rechten und Pflichten versehen ist. Dies bedeutet auch, dass Grundrechtseinschränkungen für Beamte möglich sind. Der Wesensgehalt der Grundrechte, der sich aus Art.19(2) GG ergibt, bleibt jedoch erhalten. Die Bindungen, die sich aus dem Beamtenverhältnis ergeben, beispielsweise neben der Treuepflicht auch Streikverbot, werden für das Funktionieren staatlicher Einrichtungen als notwendige Grundlage angesehen.

Weitergehende Grundsätze sind u.a. im Bundesbeamtengesetz (BBG) und in den Landesbeamtengesetzen geregelt.

§54 BBG [Allgemeine Beamtenpflichten]⁴⁷

„Der Beamte hat sich mit voller Hingabe seinem Beruf zu widmen. Er hat sein Amt uneigennützig nach bestem Gewissen zu verwalten. Sein Verhalten innerhalb und außerhalb des Dienstes muss der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die sein Beruf erfordert.“

Nähere Ausführungen dazu finden sich wiederum in den Landesbeamtengesetzen und in den Kommentierungen.

Beispielhaft möchte ich an dieser Stelle Einzelpflichten aus der Kommentierung⁴⁸ des Bundesbeamtengesetzes anführen.

Die nebeneinander gestellte Anführung des Verhaltens innerhalb und außerhalb des Dienstes erscheint zunächst gleich wichtig, ist es in der Sache aber nicht. *„Für die Praxis von Bedeutung ist die unterschiedliche Behandlung im Disziplinarrecht, während schuldhafte Pflichtverletzungen innerhalb des Dienstes grundsätzlich Disziplinarvergehen sind (§77 Abs.1 Satz1), wird ein Verhalten außerhalb des Dienstes nur bei besonderem Maße zur Eignung der Achtungs- und Vertrauensbeeinträchtigung als Dienstvergehen gewertet (§77 Abs.1 Satz2)⁴⁹. Der Einstufung als inner- oder außerdienstliches Dienstvergehen kommt Bedeutung bei der Bemessung der Disziplinarmaßnahme zu.*

Achtungs- und Vertrauenswürdiges Verhalten

I. Verhalten innerhalb des Dienstes

- *Achtungs- und vertrauenswürdiges Verhalten (gegenüber dem Dienstherrn)*
- *Wahrheitspflicht bezüglich dienstlicher Angaben*

⁴⁷ Vgl.: Bundesbeamtengesetz

⁴⁸ Vgl.: Plog, Ernst; Wiedow, Alexander, Kommentar zum Bundesbeamtengesetz

⁴⁹ Vgl.: Plog, Ernst; Wiedow, Alexander, Kommentar Bundesbeamtengesetz Rn20

- *Verhalten gegenüber gleich- und nachgeordneten Beschäftigten sollte kameradschaftlich und hilfsbereit sein*
- *Sexuelle Belästigung verstößt gegen achtungs- und vertrauenswürdige Verhalten*
- *Beachtung geltenden Rechts (Recht- und Zweckmäßigkeit des Verwaltungshandelns)*
- *Einhaltung des Dienstweges*
- *Höflichkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber dem Publikum*
- *Objektivität gegenüber dem Bürger*

Das außerdienstliche Verhalten der 2. Alternative des Satzes 3 des § 54BBG umfasst, bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Offenlegung dienstlicher Vorgänge), zumeist die Freizeit des Beamten. „Die Generalklausel für das außerdienstliche Verhalten ist heute nicht mehr – wie in etwa vor Jahrzehnten – dahin auszufüllen, dass Achtungs- und Vertrauenswürdigkeit von Beamten auch im Privatbereich umfassend vorbildliches Leben erfordern...“. Das Achtungs- und Vertrauensbeeinträchtigende Verhalten muss sich auf das Amt des Beamten oder das Ansehen des Beamtentums beziehen.

II. Außerdienstlich

- *Ansehen des Beamtentums bewahren*
- *Erhaltung der Grundlagen allgemeinen Vertrauens in eine rechtsstaatliche Verwaltung*
- *Beachtung geltenden Rechts*

Die Landesbeamtengesetze enthalten vergleichbare Vorschriften, teilweise mit weiterem Inhalt.

4.3 Paradigmenwechsel⁵⁰ und Leitbilder

Neben rechtlichen Vorgaben bemüht sich die Polizei, sich ein eigenes Image zu verschaffen. Das alte tradierte Paradigma der Polizei sah die

⁵⁰ nach Thomas S. Kuhnt; Qualitative Veränderung von Denkmustern, Radikale Änderung in komplexen Systemen oder in der Organisationen, Quelle: www.wikipedia.de

Sicherung staatlicher Machtverhältnisse in militärischer Tradition vor. Das Bild der Polizei, eingebettet in Hierarchien gehorsam den Weisungen folgend, ist ins Wanken geraten.⁵¹ Durch gesellschaftliche Veränderungen variieren auch Berufsbilder im Laufe der Zeit. Kennzeichnend für die Polizei ist ein Umdenken von der gehorsamen Pflichterfüllung für den Dienstherrn, hin zur bewussten Verantwortungsübernahme für die Gesellschaft. Die gesellschaftlichen Veränderungen und der gesellschaftliche Wertewandel erfordern, dass sich die gesamte Organisation Polizei reformiert. Zur Aufgabe der Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung kommt der Dienstleistungsgedanke hinzu. Bürgerinnen und Bürger sind für einschreitende Beamte nicht mehr nur Ratsuchende, Opfer, Täter oder Geschädigte, sondern auch Kunden. Kunden im Sinne von Empfängern einer polizeilichen Leistung, die, zum Beispiel in Form von regelmäßig durchgeführten Bürgerbefragungen, eine Bewertung erfahren. Dieser Umdenkungsprozess, weg vom obrigkeitlichen Handeln hin zur Bürgerorientiertheit, und die damit einhergehenden notwendigen strukturellen und personellen Veränderungen stellen hohe Anforderungen an die Mitglieder der Organisation Polizei. Der Polizeipfarrer Werner Schiewek⁵² fasste einige Eigenschaften zusammen, die Polizeibeamte nunmehr mitbringen müssen. Dazu gehören: Identifikation mit dem Beruf, Loyalität mit den Organisationszielen – die durchaus kritisch sein darf, Eigeninitiative, Improvisationstalent, Innovations-, Risiko- und Lernbereitschaft sowie soziale Kompetenz.⁵³

In einer Studie zum Thema ‚Menschenrechtsbildung für die Polizei‘⁵⁴ wird als deutliches äußeres Zeichen für diese Veränderungsprozesse innerhalb der Institution die Entwicklung der Leitbilder angesprochen.⁵⁵ Diese Leitbilder sollen als strategische Zielvorstellung der Organisation dem Beamten als Handlungs- und Orientierungsrahmen dienen. Darin sind gemeinsame Ziele,

⁵¹ Vgl.: Schicht, Günter, Menschenrechtsbildung für die Polizei, S.45

⁵² Vgl.: Schiewek, Werner, European code of police ethics, S.10

⁵³ Vgl.: Schicht, Günter, Menschenrechtsbildung für die Polizei, S.45

⁵⁴ Vgl.: Schicht, Günter, Menschenrechtsbildung für die Polizei, S. 46

⁵⁵ Vgl.: Schicht, Günter, Menschenrechtsbildung für die Polizei, S.45

Wertvorstellungen und Handlungsnormen der Mitarbeiter allgemeingültig formuliert. Exemplarisch werde ich im Folgenden aus den Leitbildern der verschiedenen Polizeien auszugsweise zitieren.

Polizei Bremen: *„Wir orientieren uns an den gesellschaftlichen Werten und deren Wandel, wobei der Mensch für uns im Mittelpunkt steht; Offenheit, Freundlichkeit und Toleranz bestimmen unser konsequentes und korrektes Handeln; wir nehmen die Sicherheitsbedürfnisse der Menschen ernst; den Sicherheitsproblemen treten wir mit Einfühlungsvermögen entgegen; wir sind da, wenn die Menschen uns brauchen, wir informieren offen und umfassend über unsere Arbeit und stehen auch zu unpopulären Maßnahmen; wir sind präsent, gehen auf die Menschen zu und handeln engagiert und flexibel, dadurch fördern wir Vertrauen und Prävention; wir prägen das Bild unserer Polizei durch korrekte und freundliche Umgangsformen, gepflegtes und zeitgemäßes Äußeres.“⁵⁶*

Polizei Hannover: *„Wir gehen auf die Menschen zu, um ihnen zu helfen und Gesprächsbereitschaft zu signalisieren. Oberstes Gebot unseres Handelns ist die Wahrung der Menschenwürde und die Wahrung der Grundrechte. Zuverlässigkeit und Einfühlungsvermögen sind Grundlagen unserer Dienstleistung“⁵⁷*

Polizei Hessen: *„Wir hören zu und begegnen allen mit Höflichkeit und dem Respekt, den auch wir erwarten. Wir sind offen, verständnisvoll und tolerant. Wir verhalten uns vorbildlich. Wir schaffen Vertrauen, und Akzeptanz durch kompetentes Handeln. Wir achten auf unser Erscheinungsbild. Wir sind hilfsbereit freundlich und korrekt. Wir sind Teil der Gesellschaft. Wir gehen vorurteilsfrei mit allen gesellschaftlichen Gruppen um.“⁵⁸* Leitbilder der Polizeien beschreiben das vorbildliche Sollverhalten von Polizeibeamten innerhalb und außerhalb der Organisation und somit eine Idealform von Polizeikultur. Leitbilder sind Ausdruck wünschenswerten, ethisch

⁵⁶ Vgl.: Leitbild Polizei Bremen

⁵⁷ Vgl.: Leitbild Polizeidirektion Hannover

⁵⁸ Vgl.: Leitbild der Hessischen Polizei

reflektierten und politisch korrekten Verhaltens.⁵⁹ Wohlwollen, Empathie und Achtung des polizeilichen Gegenübers sind Bestandteile dieser Leitbilder. Rafael Behr kritisiert an dieser Stelle, dass der Balanceakt zwischen Anspruch und Wirklichkeit von den Bediensteten individuell geleistet werden muss. Die Formulierung eines Leitbildes alleine ohne Implementierung und Evaluation reicht nicht aus⁶⁰.

Die Inhalte der Selbstdarstellungen im Internet scheinen dies zu bestätigen. Die Internetpräsenz und der Anspruch der Leitbilder stehen diametral zueinander.

4.4 Berufsethische Überlegungen

Ethik als Wissenschaft von der Richtigkeit des Handelns, findet in der heutigen Zeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen eine immer größere Bedeutung.⁶¹ Die Ethik als Grundlage der Entwicklung von Wertvorstellungen und Basis moralischer Verhaltensausrichtungen spielt natürlich auch und gerade im Polizeiberuf eine wichtige Rolle. Der Dozent an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung in Bremen, Hans-Werner Alberts, betont in einem Aufsatz⁶², dass es in der Berufsethik nicht um bloßes Wissen, sondern um Einstellungen, in denen die Frage nach dem richtigen Handeln im Mittelpunkt steht, geht. In seinen Ethik-Seminaren sollen sich die Studenten mit den moralischen Herausforderungen des Polizeiberufs auseinandersetzen, wobei er hofft, so zur ethischen Fundierung des Beamten beitragen zu können.

Der ehemalige Präsident des Bundeskriminalamtes, Hans-Ludwig Zachert, bezeichnet Ethik als den Bestandteil der Polizeikultur, der Orientierung, Sinngebung und Wertbestimmung des Polizeiberufs vermitteln soll.⁶³ Zachert hält ein klares Wertebewusstsein und eine gefestigte Werthaltung für notwendig, um glaubwürdiges und vorbildliches Verhalten an den Tag legen zu können. Seiner Meinung

⁵⁹ Vgl.: Behr, Rafael, Polizeikultur, S.37

⁶⁰ Vgl.: Behr, Rafael, Polizeikultur, S. 39

⁶¹ Vgl.: Alberts, Hans-Werner, in Polizei & Wissenschaft S.2

⁶² Vgl.: Alberts, Hans-Werner, in Polizei & Wissenschaft S.2-6

⁶³ Vgl.: Zachert, Hans-Ludwig, Berufsethische Aspekte polizeilicher Arbeit, S.781

nach setzt sich die Polizei nur sehr zögerlich als Organisation mit ihrem Selbstbild, ihren Prinzipien und ihrem internen Wertesystem auseinander.⁶⁴ Organisationskultur innerhalb der Polizei umfasst die Wertvorstellungen und Verhaltensmuster der Beamten. Zachert spricht in dem Zusammenhang u.a. die Bedeutung der Begriffe Selbst- und Rollenverständnis, Motivation und Identifikation an.

Siegfried Franke, Dozent für Ethikfragen an der Deutschen Hochschule der Polizei, weist in seinem Buch darauf hin, dass durch die in einigen Bundesländern eingeführte zweigeteilte Laufbahn die berufliche Eingangsozialisation und somit die polizeispezifische Wertevermittlung⁶⁵ zu Beginn der Ausbildung fehlen. Ein Identifikation mit dem Beruf und ein eigenes berufliches Selbstbild können demnach erst später entstehen. Nach Franke lassen sich inkonsistente Verhaltensweisen, die sich daraus ergeben, eventuell disziplinarrechtlich oder mit dienstrechtlichen Anweisungen korrigieren⁶⁶. Er betont weiter, dass von ethischer Relevanz ist, mit welcher Werteinstellung sich die Interaktionspartner polizeilicher Kommunikation begegnen. Er erwähnt aus einer Untersuchung zur Zufriedenheit der Bürger nach Polizeikontakt ein Zitat von Max Hermanutz: *„Aufmerksame, menschliche, freundliche und korrekte Beamte machen den Bürger zufrieden, ironische, kalte und belehrende Beamte bewirken beim Bürger Unzufriedenheit“*.⁶⁷

Um bürgernahe Polizeiarbeit gewährleisten zu können, erfordert es eine hohe soziale Kompetenz und ein ausgeprägtes Kommunikationsvermögen der Polizeibeamten. An dieser Stelle bekommt die Ausbildung und insbesondere das Thema Ethik eine besondere Bedeutung.

⁶⁴ Vgl.: Zachert, Hans-Ludwig, Berufsethische Aspekte polizeilicher Arbeit, S.780

⁶⁵ Vgl.: Franke, Siegfried, Polizeiethik, S.5

⁶⁶ Vgl.: Franke, Siegfried, Polizeiethik, S.24

⁶⁷ Vgl.: Franke, Siegfried, Polizeiethik, S.32

4.5 Polizeikultur

Das gesellschaftliche Generationenverhältnis ist sozialwissenschaftlich recht gut untersucht, allerdings gilt dies nicht für das Generationenverhältnis innerhalb der Polizei.⁶⁸ Ich möchte an dieser Stelle auf die Arbeit von Rafael Behr zurückgreifen, der sich in seinem Buch auch mit dem Thema Jugendlichkeit in der Polizei auseinandergesetzt hat.

Behr weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass im Gegensatz zum Strafrecht weder Beamtengesetze noch Disziplinarordnungen formelle Regelungen enthalten, die den (Un-) Reifegrad von Jugendlichen berücksichtigen⁶⁹. Von den jungen Menschen in der Polizei wird ein schnelles Anpassen an die Erwachsenenwelt verlangt. Behr macht deutlich, dass von den jungen Beamten ambivalentes Verhalten praktisch eingefordert wird. Diese müssen auf der einen Seite im Dienst wie Erwachsene handeln und denken, auf der anderen Seite sollen sie möglichst die jugendlichen Eigenschaften behalten, um dienstlich entsprechend eingesetzt werden zu können. Voraufklärungen in Diskotheken, bei Hip-Hop-Konzerten oder anderen jugendtypischen Veranstaltungen sind ohne die jungen Ermittler undenkbar. Genau diesen Teil der Jugendkultur sollen sie in die Organisation hineinbringen. Hier beginnt eigentlich das Dilemma. Der Einsatz auf einem Open-Air Konzert darf (oder sollte) von jüngeren Polizisten auch in kurzer Hose und Flip-Flops wahrgenommen werden. An der Dienststelle wird diese Bekleidung aufgrund eines anderen wünschenswerten äußeren Erscheinungsbildes abgelehnt und kritisiert. Die Diversität jugendlicher Eigenschaften, wie physische Stärke, Aktionsdrang, Neugier und Begeisterungsfähigkeit werden von der Organisation Polizei als dienstliches Potential genutzt. Für Jugendlichkeit in der Polizei gibt es dennoch keinen Platz.

Durch die in vielen Bundesländern eingeführte zweigeteilte Laufbahn, Abschaffung des mittleren Dienstes und der damit verbundenen

⁶⁸ Vgl.: Behr, Rafael, Polizeikultur, S.102

⁶⁹ Vgl.: Behr, Rafael, Polizeikultur, S.102

Hochschulausbildung, ist das Durchschnittsalter von Praxisanfängern gestiegen. Die Berufseinsteiger lernen die Polizei während der Ausbildung zunächst aus einer Distanz kennen. Erst im ersten Praktikum wird für die Polizei-Studenten erlebbar, dass eine Diskrepanz zwischen der theoretischen Ausbildung und der praktischen Polizeiarbeit besteht. Eine Internalisierung von polizeiinternen Normen und Werten hat bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht stattfinden können. Das äußere Erscheinungsbild, die Art und Weise, ihr Leben gestalten zu wollen und der Sprachgebrauch der jungen Beamten werden sich zunächst nicht von denen Gleichaltriger in anderen Berufs- oder Studiengruppen unterscheiden. Dies dürfte auch auf ihr Kommunikationsverhalten zutreffen.

5. Datenerhebung

5.1 „Dokumentenanalyse“

Die von mir durchgeführte Dokumentenanalyse basiert auf Äußerungen junger Polizeibeamter in internetbasierten Sozialräumen von „studiVZ“. Die Erhebung von insgesamt 150 Datensätzen führte ich in der Woche vom 05.09.2007 bis 12.09.2007 durch.

Dazu nutzte ich einzelne Datensätze aus vier Gruppen mit Polizeibezug: „Polizei“, „Polizei – ein Leben auf Klassenfahrt“, „Sexy Polizisten – her damit“ und „Du bist bei der Polizei? Du ich bin neulich geblitzt worden“.

Auf jeder geöffneten Seite einer Gruppe finden sich 12 Abbildungen von Personen. Ich wählte auf jeder zweiten Seite einer Gruppe drei Personen, möglichst zwei männlich und eine weiblich, für meine Untersuchung aus.

Um einen Eindruck von einer „Gruppenseite“ vermitteln zu können, habe ich ein Bildschirmfoto⁷⁰ gefertigt:



Abbildung 2

5.1.1 Auswahlkriterien

Für meine Erhebung wählte ich ausschließlich Personen, die nach eigenen Angaben zwischen 1977 und 1986 geboren waren und die als Beruf Polizeibeamter angegeben hatten. „Nicht-Polizisten“ wurden von mir sofort ausgeschlossen.

In Vorbereitung zu dieser Arbeit habe ich die Erfahrung gemacht, dass meine Gesprächs- und Diskussionspartner immer zunächst Zweifel daran äußerten, dass diese Profile und die Darstellungen tatsächlich von Polizeibeamten stammen. Häufig hörte ich das Argument, jeder könne sich doch als Polizeibeamter ausgeben. Bei Zweifeln an der Identität recherchierte ich im persönlichen Profil des Probanden weiter.

⁷⁰ Screenshot vom 21.11.2007

Daraus ergaben sich folgende Kriterien, anhand derer Polizeibeamte mit hoher Wahrscheinlichkeit zu verifizieren waren:

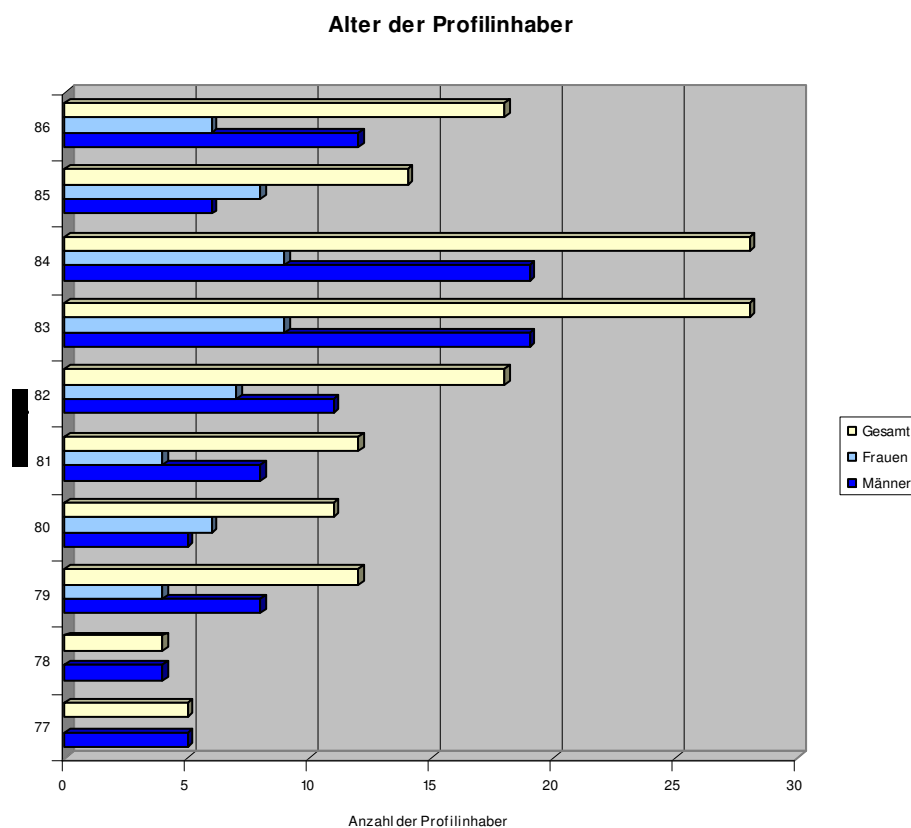
- Die Profile sind mit Fotoalben und weiteren Fotos verlinkt, auf denen die Person in Uniform, im Einsatzgeschehen oder in Ausbildungssituationen zu erkennen ist
- Polizeiinterner Sprachgebrauch („Nivadis“, „Aufklärung betreiben“, „volle Hingabe“, „§1 PolG i.V. mit §163 StPO“, etc)
- Angaben über Ausbildungsmodule, Inhalte oder Dozenten der Hochschulen
- Verlinkungen zu Freunden bzw. Kollegen (die dann wiederum in Uniform zu erkennen sind)
- Auswahl der Gruppen (mit Polizeibezug, Ausbildungsstätten, Jahrgänge)
- Da die Uniform als äußeres Merkmal verstanden werden kann, griff ich zunächst auf Fotografien von Personen in Polizeiuniform zu

Dass über diesen Weg eine eindeutige Zuordnung möglich ist, wird später von der interviewten Beamtin bestätigt.

5.2 Empirische Befunde / Datenmaterial

5.2.1 Alter der Probanden

Zur Darstellung der Auswertung der 150 Profile nach Geburtsjahrgang und Geschlecht habe ich ein Diagramm eingefügt, aus dem die Daten zu entnehmen sind:



34% der Probanden, insgesamt 56, sind 23 und 24 Jahre alt, davon sind 18 weiblich und 38 männlich. Es sind diejenigen Beamten, die jetzt in der Regel über ein oder zwei Jahre Dienst Erfahrung verfügen.

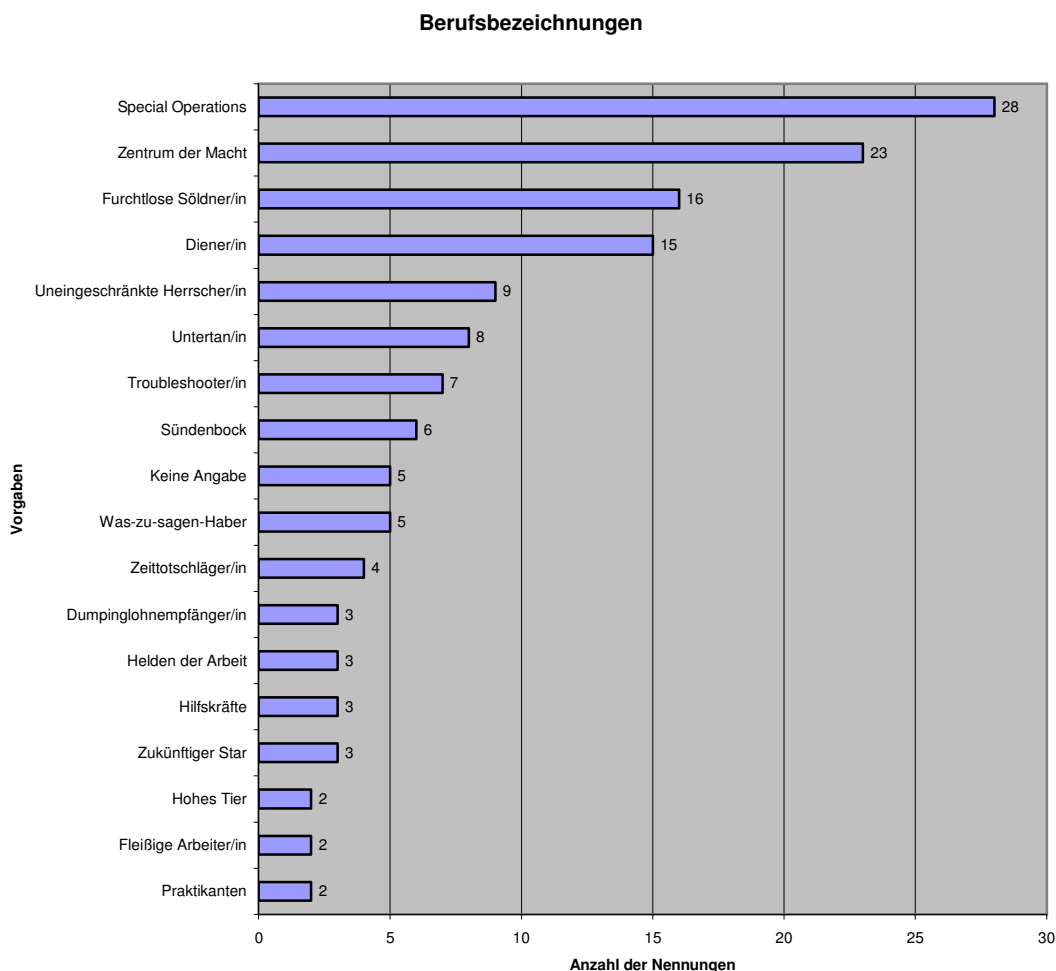
5.2.2 Datenmaterial „Art des Jobs“

Das persönliche Profil eines „studiVZ“ Nutzers enthält eine Auswahlmöglichkeit von Begriffen, mit denen der ausgeübte Beruf nach „Art des Jobs“ kategorisiert werden soll. Aus den für die Erhebung ausgewählten Profilen ergab sich folgendes:

Von 150 Probanden ließen sich 117 in zwei Kategorien einteilen. 88 wählten dominante Bezeichnungen, um ihren Beruf zu umschreiben. Sie waren das „Zentrum der Macht“, „Special operations“, „Furchtlose Söldner“, „Troubleshooter“, „Was zu sagen Haber“ und „Uneingeschränkte Herrscher“.

Insgesamt 29 Polizisten wählten eher ergebene, devote Bezeichnungen wie „Diener“, „Untertan“ oder „Sündenbock“.

Von den verbleibenden 33 Probanden machten fünf keine Angaben zur Berufsbezeichnung. Die restlichen 38 Angaben können dem nachstehenden Diagramm entnommen werden.



Jeweils einmal wurden der „08/15 Jobber“, „Workaholic“, „Bürokratin“, „Papierschieber“, „Bürostuhlakrobat“ und „Vorbildlicher Angestellter“ gewählt.

5.2.3 Datenmaterial „Was er / sie da macht“

Unter der Rubrik: „Was er / sie da macht“, kann der Nutzer weitere Angaben über seinen Beruf in das persönliche Profil einstellen. Nahe liegend für eine Kategorisierung und dem dichotomen⁷¹ Weltbild der Polizei entsprechend, war zunächst die Einteilung in positive und negative Äußerungen.

⁷¹ Vgl.: Schiewek, Werner, Weiße Schafe – Schwarze Schafe, S. 105

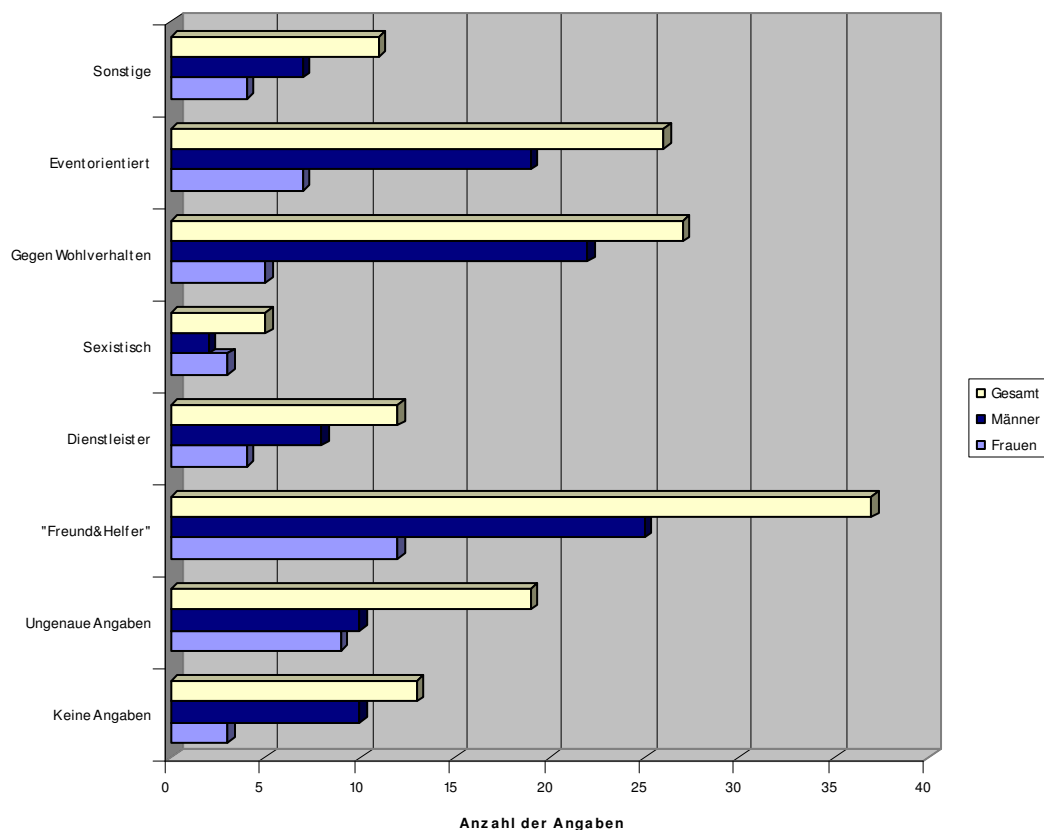
Angaben wie: *„Kaffee trinken, Hirntote Glatzen betreuen, Rasenkantenbewuchsüberwachung, Telefonieren, Gucken ob einer guckt“*⁷² und *„Bücher lesen, Filme gucken und ab und zu den Pöbel zurechtweisen so weit dieser danach verlangt...“* weisen subjektiv feine Unterschiede in der Aussage auf und können nicht eindeutig zugeordnet werden.

Letztlich bin ich zu dem Schluss gelangt, die Angaben in folgende acht Kategorien einzuteilen:

- Keine Angaben
- Ungenaue Angaben
- Angaben, die ein ursprüngliches Bild von Polizeiarbeit wiedergeben („Freund und Helfer“)
- Profile, die Dienstleistungsgedanken beinhalten
- Angaben mit sexistischem Hintergrund
- Äußerungen, die mit der Wohlverhaltenspflicht kollidieren
- Angaben mit Eventcharakter
- Sonstige

⁷² Zitate aus den Profilen sind im Folgenden „kursiv“ geschrieben und wurden rechtsschreiblich übernommen

"Was er / sie da macht"



5.2.3.1 Keine Angaben

Von den 150 vorliegenden Profilen machten sechs Inhaber keine Angaben. Sieben weitere machten deutlich, dass sie dazu begründet keine Angaben machen möchten. Dies äußerten sie so: „*Verrate ich nicht*“, „*könnt ihr euch das nicht denken?*“, „*...alles geheim...*“, „*Darüber möchte ich nicht reden... 😊⁷³*“ oder: „*Die die wissen, was ich da mache, wissen auch was ich da mache.*“ Aus insgesamt 13 Profilen ließen sich also keine beruflichen Aufgaben herauslesen.

⁷³ Schriftzeichen, die Gefühle ausdrücken sollen (Emoticons) wurden ebenfalls übernommen

5.2.3.2 Ungenaue Angaben

Von den weiteren Beschreibungen der Berufstätigkeiten ließen sich in 19 Profilen lediglich ungenaue Angaben finden. Dass sie bei der Polizei „*so dies und das*“ machen schrieben drei Personen. Dass sie nicht so genau wissen, was sie bei der Polizei machen, formulierten insgesamt 16 Probanden in unterschiedlicher Ausprägung wie: „*Wenn ich das wüsste...*“, „*das frage ich mich auch manchmal*“, „*würde ich auch gerne wissen! Antworten bitte als Nachricht an mich.*“, „*weiß ich selbst nicht so genau*“. Andere gaben ein wenig mehr, aber dennoch inhaltlose Informationen von sich preis: „*...alles mögliche und hin und wieder lange Pausen*“, „*...anwesend sein...*“, „*Alles und nix*“, „*Ne Menge, aber irgendwie nicht viel*“, „*ich bin halt da...*“. Ein Profilinhaber teilte über diesen Weg mit, dass sein Beruf eine „*spannende Kiste*“ ist, ein weiterer schrieb: „*da geht einiges...*“. Ein Beamter beantwortete die Frage, was er da macht, schlicht mit den Worten: „*Grüne Sachen tragen*“.

5.2.3.3 Angaben, die ein ursprüngliches Bild von Polizeiarbeit wiedergeben

In dieser Kategorie sind insgesamt 37 Äußerungen von Polizeibeamten, unter denen man sieben Mal den „*Freund und Helfer*“, einen „*Schutzmann*“ und jemanden, der „*dem Staat dienen*“ möchte, in den Profilen finden kann.

„*Für Recht und Ordnung*“ oder „*Ordnung und Sicherheit*“ sorgen sechs der Beamten in den Darstellungen. Insgesamt acht der Profilinhaber wollen „*Die Welt vom Bösen befreien!!!!!!!!*“, „*Böse Buben jagen / fangen*“, „*Die Guten beschützen und das Böse bekämpfen*“ ;), „*Die bösen Jungs (und Mädchen) hinter Gitter bringen*“ oder „*Böse Jungs / Mädels verhaften*“.

Zwei Probanden beschäftigen sich mit Schmutz: „*den Dreck von der Straße putzen*“ und „*Befreie die Straßen vom Dreck und Sorge ein bisschen für Recht und Ordnung*“.

Ein Beamter handelt nach „§1 POLG, §163 StPO“, ein weiterer möchte „Das betroffene Gebiet ‚befrieden‘ und die FDGO⁷⁴ wiederherstellen, bzw. gewährleisten. Zu diesem Zweck: Blaulicht an, Blaulicht aus, Blaulicht an...wenn's dicke kommt auch mal mit lalü-lala.“ Einem Profilinhaber erschien das „Gewinnen weiterer anlassbezogener Erkenntnisse ;-“ von Bedeutung, einem anderen „Sicherheit produzieren“ oder „Ruhe bewahren, Überblick verschaffen“.

Einige beschrieben ihre Aufgaben: „Schlägereien beenden, Strafzettel verteilen, Besoffene ins Gewahrsam bringen“, „Streife fahren und Sicherheit verbreiten, fleißig Tag und Nacht arbeiten“, „Naja, es gibt die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche in meinem Job. Das reicht von alten Damen über die Straße helfen, bis hin sich mit irgendwelchen Leuten rumärgeren“ und „Menschen helfen und zurecht weisen“ oder „Verbrecher jagen ;-“ bzw. „Verbrecher verhaften, was auch sonst“.

Einer sah sich als „sklave des staates :P“ Ein Profilinhaber formulierte „auf dem Klavier des Rechts spielen“.

5.2.3.4 Profile Dienstleistungsgedanken beinhalten

In insgesamt 12 Umschreibungen der Tätigkeit ist durchaus auch der Dienstleistungsgedanke erkennbar. Dazu gibt es Angaben wie: „Alles, was mir der liebenswürdige, mündige Bürger aufträgt“ oder „Mich um meine Kunden mit fachmännischer Hingabe kümmern“.

Die Institution Polizei befasst sich mit wichtigen gesellschaftlichen Fragen wie Migration, Armut, Jugend und soziale Ungleichheit. Die traditionelle Rolle der Polizei wird um die Aspekte Hilfe und Lebensqualität ergänzt. Einer der Polizeibeamten will demzufolge „Dem Rheydter Bürger im Kampf mit dem Alltag zur Seite stehen, ..., meine internationale Kommunikation weiterbilden und die kulturellen Horizonte erweitern!!!“, eine Polizistin sieht sich als: „Mädchen für alles, alles wissen müssen, immer die passende Antwort parat haben, immer nett und zuvorkommend sein, Sündenbock, Papiertiger,

⁷⁴ Gemeint ist hier vermutlich die Freiheitlich demokratische Grundordnung

Auskunft, Psychotherapeut, Taxi, Politesse, Paartherapeut, Streitschlichter,...“. Weitere Angaben, die ich dieser Kategorie zuordne sind: *„Leute besuchen, die die 110 gewählt haben“, „Ermitteln, erzieherische Gespräche führen, Aufklärung betreiben, Präventionsarbeit tätigen, Durchsuchen, Probleme lösen“* und: *„mit einem Lächeln durch die Gegend laufen und anderer Leute Wünsche erfüllen“* oder *„Strafzettel verteilen, Alkoholttest durchführen, die Kollegen bei Laune halten, zur Ruhe ermahnen, Bürgergespräche führen, knallhart durchgreifen, wenn's sein muss...“.* *„Größtenteils Sozialarbeiter, Seelsorger, Tiefen-Psychologe, ... ab und an auch Polizist“, „Für meine Stadt und die Leute was Gutes tun...“, „zu Beschwerden Stellung nehmen!“*

5.2.3.5 Angaben mit sexistischem Hintergrund

Tätigkeiten, die als leicht sexistisch bezeichnet werden könnten, wurden von lediglich 5 Polizisten gemacht, davon drei weibliche. Eine der Beamtinnen hatte ein Foto von sich im Bikini als Profilbild ausgewählt und als Berufsbeschreibung, nach der Auswahl „Special operations“, den „*Handfesten Begleitservice*“ angegeben. Eine weitere bemerkte als Tätigkeit: *„mit athletischen Männern trainieren“* und die dritte: *„den männlichen Lebewesen dieser Erde sagen, was sie zu tun und zu lassen haben!!!“.*

Die beiden männlichen Beamten wollten *„bösen / ungezogenen Mädchen den Hintern versohlen...“*

5.2.3.6 Äußerungen, die mit der Wohlverhaltenspflicht kollidieren

Bei 27 Beschreibungen von Profilinghabern ist offenkundig eine Kollision mit den Beamtenpflichten zu erkennen. Hier liegen fünf Äußerungen von Polizeibeamtinnen und 22 der männlichen Beamten vor. Die Frauen beschrieben ihre Tätigkeit mit den Worten: *„Demonstranten verhauen“, „Bubbles spielen und Leuten in den Arsch*

treten“ und „...Existenzen zerstören...“. „VIIIIEEEEL, Fußball gucken, unsinnige Fragen beantworten, auf unbequemen Stühlen schlafen, Leuten das diskutieren abgewöhnen, Menschen beschimpfen und manchmal einfach mal herzlich über die Dummheit diverser Bürger lachen“.

Eine Beamtin gab an: *„...das was ich am besten kann...NIX TUN!!!!“*

Die meisten Männer fassten sich auf die Frage, was sie bei der Polizei machen, kurz: *„Andern auf'n Sack gehen“, „Papier schmutzig“, „Widerstand provozieren“, „kämpfen, hauen, quälen“, „Gott spielen“, „bestimmen und vollstrecken“, „Idioten klitschen“, „volllabern lassen“, „...Abzocke betreiben...“, „Alles und jeden platt machen“, „Yippieh Yippieh Yeah Krawall und Remmidemi – dem Pack auf'n Sack gehen“ und „Leuten auf den Sack gehen“.*

Zwei Polizeibeamte äußerten sich ausführlicher über ihre Tätigkeiten: *„Rumsitzen, mich über Dozenten aufregen und wieder heim fahren, nen bisserl rumballern und jede Menge Spaß dabei haben, nit wirklich aufpassen und mich mehr meinen unmittelbar beigeordneten KollegInnen widmen ;)“ und „Bisschen lernen, mit Waffen spielen, Einsätze üben (Rollenspiele), sportlich sein, neue Freunde finden, ne geile Uniform tragen und einfach mal mit diesem geilen Job auf die ‚Scheiße‘ hauen...;) und vieles mehr!!!“.*

Während drei der Beamten für wenig Einsatz offensichtlich eine angemessene Bezahlung erhalten: *„nur Unsinn...und ich krieg dafür sogar noch Geld!“, „Warten ...bei vollem Lohnausgleich“ und „Nichts...ich bin Beamter!“*, müssen andere nach eigenen Angaben mehr dafür tun: *„Grün-Weiße Scheiße, mal dies mal das“, „viel sitzen, auto fahren und dämlichen kram zu papier bringen“ oder: „Unfälle aufnehmen, Anzeigen schreiben, Kindern die Kippen wegnehmen, mich mit Leuten rumärgern, besoffene Kollegen nach Hause bringen, diskutieren, rumfahren, vollgeschissene Leute wegputzen, funken, Verkehrsvorschriften missachten und zwischendurch auch mal ne Fußstreife“.*

5.2.3.7 „Eventorientierte“ Angaben

Bei insgesamt 26 Profilen habe ich mich dazu entschieden, sie dieser Kategorie zuzuordnen, obwohl die Äußerungen überwiegend ebenfalls mit der außerdienstlichen Wohlverhaltenspflicht und den Leitbildern kollidieren. In einigen Profilen ist auf dem ersten Blick erkennbar, dass nicht ernst zu nehmende Angaben eingetragen sind, bei anderen bleibt dies nur zu hoffen.

Zwei Personen schrieben in das Feld, „was er / sie da macht“ einfach nur „Spaß haben“, 24 weitere formulierten das, was sie unter Spaß verstehen, zusätzlich aus.

Hier finden sich Tätigkeitsbeschreibungen wie: „Grün-weißen Partybus fahren, die Ski-Sprung-Qualitäten eines Astras auswerten“ und „Zuhören, Sport, Schießen, Gammeln, ach ja – und Sport!“, sowie „cruisen (all the day and night)“, und „Bücher lesen, Filme gucken und ab und zu den Pöbel zurechtweisen so weit dieser danach verlangt...“.

Ein weiterer macht: „so dies und das...hauptsächlich ein auf cooler Carlson...“, andere Profile enthalten: „In ganz Deutschland rumfahren, um dann dort darauf zu warten, dass was passiert“, oder: „Hier und da etwas lernen...mr. bean beim arbeiten zugucken, was sich so ergibt, entspannungsübungen, stromberg gucken, frühstücken, schlafen“, „Kaffee trinken, Hirntote Glatzen betreuen, Rasenkantenbewuchsüberwachung, Telefonieren, Gucken ob einer guckt“.

Klingt doch spannend, was die Polizei so macht: „Auto fahren, Auto anhalten, Auto zu schnell fahren, zu schnelle Autos anhalten, über rote Ampeln fahren, Überroteampelfahrer anhalten und reden reden reden, nebenbei Fotos Fotos Fotos und schreiben schreiben schreiben“ Wieder andere müssen: „arbeiten, arbeiten, arbeiten und ab und zu mal etwas Spaß haben... ;-) eigentlich alles halb so wild...an schönen Tagen einfach mal die Arbeit Arbeit sein lassen und das Wetter genießen. :)“ oder sich „Vom Wochenende erholen“.

Wieder andere beschreiben ihre Tätigkeit so: *„Autofahren, Autofahrer ärgern, Helfen, Sporten, Lachen, Schimpfen, lernen und dann irgendwann mal Morde aufdecken und Verbrecher fangen. Und mit meinen Mädels die Welt verbessern *grins*“, „Spaß haben, Eigensicherung beachten, PGS, Hände im positiven Bereich *g, Laufen, Kampfsport, lernen, schießen (mit mehr oder weniger großem Erfolg*g) was man halt so macht“* oder *„Die olle Theorie lernen, damit wir endlich die Straßen verunsichern können ;-)* Leider im Moment lernen...lernen...lernen...“.

Eine Beamtin formulierte: *„lesen, kopieren, Zeittotschlagen, Sachen markieren, quatschen, lernen, freuen, langweilen, diskutieren, streiten, lieb haben, Pausenbrot essen, viel Tee trinken, auf die Zeit nach dem Studium freuen, mich trotzdem über mein Studium freuen, Sport machen“*, eine weitere schrieb: *„Mist ;D Ahja und lachen! Viel und gern und über alles und jeden :) Nebenbei wird noch zu jeder Tages- und Nachtzeit die Welt gerettet...’Hier spricht die Polizei, komm raus und ergib dich! Du hast mir mein Herz gestohlen und ich komm um dich zu holen! Hier spricht die Polizei!“*

Dass man für dieses „Event“ bezahlt wird, brachten drei der Beamten zum Ausdruck. Sie trugen in dem Feld, was sie bei der Polizei machen, folgendes ein: *„mein Geld ‚verdienen‘ und vor allem viel Spaß haben =)“, „869€ monatlich einsacken“* und *„Kaffee trinken, rumlümmeln, schlafen, lesen, einkaufen und die sonstigen Aufgaben eines Beamten erledigen!! Fazit: Geld verdienen!“*

Einer bemerkte: *„Enten verhaften, Fische verwarnen und den bösen Bürger ärgern“*.

5.2.3.8 Sonstige

In dieser Kategorie habe ich elf Tätigkeitsbeschreibungen der Profile zusammengefasst, die sich für mich nicht eindeutig zuordnen ließen. Zwei der Beamten nannten sich einfach „Bulle“, drei weitere warten in mehrfacher Hinsicht: *„Warten auf das wahre Leben“, „na, auf die hoffentlich baldige Vermehrung der Sterne auf den Schultern warten“*,

und *„die Stunden zählen bis zum Feierabend, die Tage bis zur Versetzung, die Wochen bis zum Urlaub und die Jahre bis zur Pensionierung“*. Es gab kurze Äußerungen wie *„Fleißig lernen natürlich *hust*“* und *„Arbeiten ist übertrieben, Dienst versehen trifft es da eher ;-)“* und längere Ausführungen *„Montags: Gehirn abgeben, eigene Meinung ausschalten, Anweisungen folgen, Arsch vom Dienst...Freitags: Gehirn wieder abholen, eigene Meinung wieder aufnehmen und wieder machen, wozu man Lust hat.“*, sowie *„Mit voller Hingabe meinem Dienstherrn dienen und uneigennützig das Amt ausüben...und anschließend sich selber fragen ob man noch im Mittelalter lebt...“*

Eine Polizeibeamtin hatte ihrem Profil an dieser Stelle ein langes Gedicht beigefügt, welches sich kritisch mit dem Berufsbild und der Kritik am Polizeibeamten auseinandersetzt.

Unter der Kategorie „Sonstiges“ meldet sich auch eine zukünftige Führungskraft der Polizei zu Wort: *„Ab 01.02.2008 in Hilstrup zwecks HD“*.

Die Angaben aus dem Internet möchte ich als empirische Tatsache unkommentiert lassen.

6. Aktuelle Situation

6.1 Reaktionen auf dieses Phänomen

Im Oktober diesen Jahres wurde der Justiziar des Polizeipräsidiums Bremen auf das Problem hingewiesen. Es waren Darstellungen von Polizeibeamten im Internet aufgefallen, bei denen Zweifel daran bestanden, ob der Internetauftritt so zu akzeptieren ist. In diesem Fall handelte es sich um Fotografien, auf denen Polizeibeamte in Uniform zu erkennen waren. Zwei männliche Beamte hatten Plastikbesteck zerbrochen und die Gabeln so im Gesicht und in den Ohren platziert, dass es aussah, als hätten sie sich beim Essen verletzt. Ein weiteres Foto stellte männliche Polizisten in blauer Uniform mit geöffnetem Hemd dar.

Führungskräfte der Polizei hatten daraufhin gemeinsam entschieden, dass die Bilder sofort aus dem Netz zu nehmen sind. Über direkte Vorgesetzte erfolgten zudem Gespräche mit den jeweiligen Beamten zum Thema außerdienstliche Wohlverhaltenspflicht. Zusätzlich erhielt die Hochschule für Öffentliche Verwaltung (HfÖV) in Bremen den Auftrag, sich des Problems anzunehmen, die Studenten somit für dieses Thema zukünftig zu sensibilisieren.

Die Überlegungen des Justiziar und der Innenrevision waren nicht in erster Linie disziplinarrechtlicher Art, sondern die, das Gespräch zu suchen und diese Internetauftritte zu kommunizieren. Man will über diesen Weg dem vielleicht unbedarften Verhalten jüngerer Polizisten gerecht werden und erst bei Nichtbefolgen der Aufforderung zum Entfernen der Bilder andere, ggf. disziplinarrechtliche, Maßnahmen andeuten.

7. Qualitative Erhebungsmethoden

Mit einer Gruppendiskussion und Interviews⁷⁵ mit gleichaltrigen Polizeibeamten möchte ich mehr über die Motivlage der Äußerungen im Internet erfahren. Eine möglichst offene Gesprächsführung soll den Antwortspielraum der jeweiligen Diskussionspartner möglichst groß halten, deshalb habe ich auf einen standardisierten Fragebogen verzichtet. Um dennoch eine Vergleichbarkeit der Antworten gewährleisten zu können, habe ich die Gespräche auf der Basis eines Interviewleitfadens geführt, der lediglich Stichpunkte enthielt⁷⁶. Wichtig waren mir Aussagen darüber, ob und inwieweit überhaupt ein Problembewusstsein hinsichtlich der Äußerungen im Internet bei den von mir interviewten Beamten vorhanden ist und wie der eigene Umgang mit persönlichen und beruflichen Daten im Internet von ihnen gehandhabt wird. Das Motiv der Selbstdarstellungen, die Frage nach Bildern in Uniform und Beschreibung des eigenen Berufes im Text waren für mich von Interesse. Besondere Relevanz erfuhr die Fragestellung nach ethischen Grenzüberschreitungen.

⁷⁵ Vgl.: Lamnek, Siegfried, Qualitative Sozialforschung, S.331

⁷⁶ Vgl.: Schnell, Rainer u.a., Methoden der empirischen Sozialforschung, S.35: 45

Zuletzt interessierte mich deren Einstellung zu Konsequenzen, die in Bremen auf Grund der Äußerungen erfolgt sind. Die Auswertung der Gespräche stand unter den Gesichtspunkten: Motivation der Internetaktivitäten, Problembewusstsein, Grenzen und Konsequenzen für die Betroffenen.

7.1 Auswahl der Diskussionspartner

Während der Bearbeitung meines Themas musste ich mich immer wieder mit dessen Eigendynamik befassen. So entstand auch diese Gruppendiskussion spontan aus einem aktuellen Anlass heraus. Ursprünglich hatte ich die Befragung einer Peergroup von Auszubildenden an der HfÖV Bremen geplant. Die Aktualität des Anlasses, die Spontanität der Äußerungen und die Authentizität der jungen Polizeibeamten veranlassten mich dazu, die folgende ungeplante Diskussion für meine Untersuchung zu verwenden.

7.2 Gruppendiskussion⁷⁷

Die Gruppendiskussion fand am 02.10.2007 mit fünf Polizeibeamten in den Räumen des Polizeipräsidiums Bremen statt. Die Diskussionsteilnehmer erklärten sich damit einverstanden, dass ich während des Gesprächs handschriftliche Notizen fertige und diese in meiner Arbeit Verwendung finden.

Das Gespräch entstand in einer relativ ‚jungen‘ Organisationseinheit der Polizei Bremen. In dieser Einheit befinden sich überwiegend junge Polizisten die, je nach Schwerpunktsetzung, unterschiedlichen Aufgaben nachgehen. Ausgangspunkt der Diskussion waren Internetauftritte von eigenen Kollegen im „studiVZ“. Diese waren ein paar Tage zuvor aufgefordert worden, die Darstellungen sofort aus dem Netz zu nehmen. Es waren vier männliche Polizeibeamte und eine Polizistin an der Diskussion beteiligt. Von diesen waren vier Nutzer der Community „studiVZ“. Bei der Gruppendiskussion war keiner derjenigen dabei, die ihre Fotos aus dem Internetforum entfernen mussten.

⁷⁷ Vgl.: Lamnek, Siegfried, Qualitative Sozialforschung, S.408ff

7.2.1 Diskussion

Den Reiz zu dieser Diskussion setzte ich, als ich mich an einen Rechner der Dienststelle begab und mein Profil im „studiVZ“ öffnete. Ich wurde direkt von einem der Polizisten auf dieses Netzwerk angesprochen und er erzählte, dass er seine Mitgliedschaft in dieser Community, wegen ‚der Vorfälle‘ erst einmal beendet habe. Ungefragt gab er weiter an: *„...ich hatte da keine komischen Bilder von mir drin...man weiß aber ja nie, wer sich alles so die Seiten bei „studiVZ“ ansieht...“*. Meine Frage, ob ihm diese Tatsache nicht schon vor den intern debattierten Bildern bewusst gewesen sei, sorgte für den Beginn der Diskussion, an der sich alle im Raum anwesenden Polizeibeamten sofort beteiligten. Es wurden in der Folge Aussagen getroffen wie: *„...ich glaube, da hat keiner drüber nachgedacht, dass andere das sehen...“*, *„...man denkt da gar nicht drüber nach, weil alle das machen – alle haben irgendwie was Witziges drin und jeder schreibt auch was über sich...“*, *„...das soll doch auch was Witziges sein, also so zum Spaß, um sich zu schreiben und so...“*.

Zur Motivation, ein Profil bei „studiVZ“ anzulegen, gaben die Polizeibeamten Web 2.0 Funktionen, durch die vernetzten Möglichkeiten, jeden finden zu können, an. *„...Irgendwie ist das ja auch gut - man hat alle seine Freunde da und kann ehemalige Klassenkameraden wieder finden, eigentlich jeden kann man da finden...“* und *„...ich weiß gar nicht, warum ich da drin war – irgendwie sind sie da alle – sogar aus dem Kindergarten habe ich meine Leute wieder gefunden...“*, *„...man kann sehen, was die jetzt alle so machen...“*. Die Polizistin war als einzige noch nicht bei „studiVZ“ angemeldet und äußerte sich so *„...klar kenne ich das, aber ich bin nicht drin und war da auch noch nie Mitglied. Mir ist das ein bisschen unheimlich, es ist doch viel über jemanden zu sehen. Trotzdem, schlecht finde ich es nicht...“*.

Ich stellte die Frage, wie die Idee, sich in Uniform darzustellen, entsteht und erhielt folgende Antworten: *„...ehrlich, wie soll man wissen, dass es falsch ist, wenn selbst die Ausbilder mitmachen? Die haben gewusst, dass das da drin ist, die sind ja selber im „studiVZ“...“* und *„...na ja, und dann kommt dazu, dass man immer noch mehr will als die anderen – also man will noch witziger sein und so wird das dann mehr und mehr...“*.

Meine Frage nach der Bewertung der Konsequenzen, die diese ‚Vorfälle‘ innerhalb der Behörde hatten, diskutierten die Polizeibeamten so: *„...na ja, wenn man mal überlegt, dass diese Bilder tatsächlich irgendein Bürger sieht, der nimmt uns ja nicht für voll. Das ist doch irgendwie echt bekloppt. Deshalb ist das schon ok so. Also, dass die Bilder da raus sollten...“*, *„...das ist ok...das war ja echt peinlich. Ich würde mich auch als Kollege jetzt schämen...“*.

Der Aspekt der Außenwirkung wurde von mir als Diskussionsleitung nicht eingebracht, diesen hatten die anwesenden Polizisten von sich aus erwähnt. Die anwesende Polizeibeamtin ergänzte den Bürger- um den ‚Täteraspekt‘: *„...daran, dass unsere Bürger das sehen, hat bestimmt keiner gedacht – oder, stellt euch das mal vor, sogar unsere Täter...“*.

7.2.2 Interpretation / Auswertung

Die erste Erkenntnis, die ich aus dem Meinungs austausch ziehen konnte, war die Tatsache, dass es für vier der anwesenden Polizisten tatsächlich nicht vorstellbar war, dass die Seiten von ‚Fremden‘ gelesen oder betrachtet werden.

Als Motiv einer Mitgliedschaft gaben alle die Möglichkeiten des vernetzten Miteinanders an. Freunde aus Kindergarten und Schule unabhängig von Raum und Zeit wieder finden zu können.

Der interne Umgang durch die Vorgesetzten mit den Darstellungen hatte bei zwei von fünf Diskussionsteilnehmern die Konsequenz, dass sie ihr Profil in der Community gelöscht haben, *„...ich habe mich da ganz raus genommen nach dieser Sache – meine Freundin ist noch*

drin, allerdings jetzt gesperrt. Ihr Profil ist also nur für Freunde zu sehen...“, „...*ich bin da nicht mehr drin, ich glaube, da sind viele erstmal raus gegangen...“*. Bei zwei weiteren Gesprächsteilnehmern hatte die Kritik zur Folge, dass sie ihre Profile sperrten und somit nur noch für Freunde sichtbar sind.

7.3 Interview I

Aufgrund der in Bremen entstandenen Situation, hatte ich die Gelegenheit, drei Polizeibeamte zu interviewen, die von Konsequenzen diesbezüglich direkt oder indirekt betroffen waren.

Die Beamtin des Interview I hatte keine Bilder im Internet, ist allerdings in der Dienstgruppe eines betroffenen Kollegen. Um Rückschlüsse auf die Beamten nicht zulassen zu können, sind die Interviews der Polizisten anonymisiert. Die Interviews wurden in gleicher Weise transkribiert, sie werden hier aber unterschiedlich dargestellt.

Das Gespräch mit der Beamtin wurde zusammengefasst, der original Text aus dem Interview ist kursiv geschrieben, Gesprächspausen oder unwesentliche Inhalte wurden mit drei (...) Punkten gekennzeichnet. Das Interview II mit den beiden männlichen Beamten ist, bis auf unwesentliche Gesprächsinhalte, ausführlicher enthalten.

Die Frage nach der Gesprächsbereitschaft und die Vereinbarung der Termine fanden in einem Vorgespräch statt. Das Interview mit der Polizeibeamtin führte ich am 01.11.2007 in Diensträumen des Polizeipräsidiums Bremen.

Die Beamtin erklärte sich damit einverstanden, dass das Gespräch aufgezeichnet und Inhalte für meine Arbeit Verwendung finden.

7.3.1 Interview

Gleich zu Beginn des Gesprächs gab sie an, auch ein Profil im „studiVZ“ zu haben, dies sei allerdings von Anfang an für Fremde gesperrt gewesen, also *„(...)nur für Freunde sichtbar(...)“*. *„ich bin da eigentlich nur drin, um Leute zu treffen (...)so `ne einfache Sache miteinander zu kommunizieren. Ich brauche nicht die ganzen E-Mail Adressen im Kopf haben (...) und dann hast du ja deine Freunde da auf einen Blick (...) kannst die einfach anklicken, gucken, ob da Neues bei denen drauf ist, ob neue Fotos in ihren Alben stehen (...)“*.

Die Sperre hatte sie eingerichtet, weil sie nicht wollte, dass jeder sehen kann, dass sie Polizeibeamtin ist und weil von ihr eingestellte Fotos nur für Freunde sichtbar sein sollten. Auf meinen Einwand, dass Fotos auch dann sichtbar sind, wenn eine Sperre eingerichtet ist, reagierte sie irritiert. Sie ging davon aus, dass dies nicht möglich sei. Die Frage nach eigenen Bildern in Uniform wurde von ihr verneint *„(...) würd' ich auch nicht machen wollen, weil ich gar nicht will, dass jeder gleich auf Anhieb weiß, was ich bin“*. Ein Freund von ihr habe Bilder von der Vereidigung im Netz, aber da würde der Dienstherr ja vielleicht nichts dagegen haben *„(...)weil das kein anzügliches Bild ist(...)“*.

Ob Konsequenzen seitens des Dienstherrn für sie in Ordnung seien, wurde wie folgt beantwortet: *„Wenn sie es denn nicht rausnehmen, klar! (...)Ob man es jetzt versteht oder nicht, ich meine, andere haben auch gesagt, das ist ein lustiges Bild, warum soll das denn da raus. Aber wenn's von oben so gesagt wird, es ist raus zu nehmen, dann muss man's halt machen. Wenn der Dienstherr das will, dann macht man das“*. Während des gesamten Gesprächs wies die Beamtin immer wieder darauf hin, dass „studiVZ“ eine lustige Community sei und man die Sachen vielleicht nicht alle so ernst nehmen sollte. Grenzen sah sie bei folgendem: *„Es gibt(...) auch solche, die sagen, ich bin so toll, ich bin bei der Polizei und dann stehen die da mit Knarre im Anschlag (...) mit Pistole im Anschlag oder so was, das gehört da nicht rein.“*

Zur Mitgliedschaft in Gruppen gab sie an „(...) *das ist wahrscheinlich auch noch ein Problem (...) ich habe schon überlegt, die Polizei da raus zu nehmen, damit man mir keinen Strick daraus drehen kann, weil man natürlich auch in irgendwelchen lustigen Gruppen drin ist. Nur man kann nicht aus irgendwelchen Gruppen auf den Menschen schließen, auch wenn man bei der Polizei ist.*“ Mehrfach betonte sie, dass es lustige Gruppen dort gibt und „(...) *da würd' ich nicht sagen, dass es für diejenigen, die bei der Polizei sind, verboten werden sollte...dann schränkt man den in seiner Freiheit des Grundgesetzes doch ein bisschen ein. Freiheit seiner Person.*“ Auf meinem Einwand hin, dass sie als Beamtin durch die außerdienstliche Wohlverhaltenspflicht in diesem Grundrecht durchaus eingeschränkt sein kann, gab sie an „(...) *aber doch nicht so.*“

Sie selber ist lediglich in einer Gruppe mit Polizeibezug. Dort „(...) *werden Themen angesprochen, wie es mal mit `ner Feier aussieht oder einem Revierfest ...aber nichts Anzügliches*“. In eine Gruppe wie ‚Polizisten und Polizistinnen küssen besser‘ wollte sie, *„nachdem das so ‚hochgekocht‘ ist, (...) erst gar nicht reingehen*“. Noch einmal betonte sie *„Ja, aber wie gesagt, man sollte auch nicht von einer Gruppe auf den Menschen schließen (...) ich hab auch schon mal überlegt, dass ich einfach ne andere Hochschule eingebe, so dass man nicht erkennen kann, dass man bei der Polizei ist. Dann sollte das ja eigentlich wieder in trockenen Tüchern sein.*“

Die Beamtin hat auf ihrem Profil in *„lustiger Art und Weise“* auch Tätigkeiten, also ‚was sie da macht‘, angegeben *„Omis zurück zu ihren Liebsten bringen und den bösen Buben Angst einflößen*“. Mit Angaben wie ‚in einer geilen Uniform so richtig auf die Sahne hauen‘ konfrontiert antwortete sie *„(...) die haben doch einen Schaden. Da denkt doch jeder, der ist gar nicht bei der Polizei. Das kann man doch nicht ernsthaft schreiben (...) das macht wirklich das Berufsbild kaputt. Das Berufsbild des Polizisten. Ich stell mir ja auch `n Polizisten vor und ich stell mir nicht vor, dass so was in seiner Seite stehen sollte. Da verliert man den Respekt an so `ner Person*“.

Wichtig erschien ihr, dass in einem solchen Fall zunächst einmal „(...) *der direkte Vorgesetzte mit demjenigen redet (...Warum er das reingestellt hat und warum er das so geschrieben hat...ist dann aber wirklich so ein Durchgeknallter dabei, der zu dem Scheiß steht, dann sollte man auch über eine Geldstrafe nachdenken. Aber jemanden gleich rausschmeißen, das würde ich nicht machen. Also, da gibt es viel schlimmere Sachen, die man begehen kann...*“.

Ob sie selber im Internet schon Darstellungen von Polizeibeamten gesehen habe, die sie für ‚grenzwertig‘ hielt, beantwortete sie „(...) *da ist ja noch die Pinnwand, auf die man schreiben kann. Das finde ich auch manchmal nicht in Ordnung, was da steht (...)*20 *Pornotitel(...) und alle Titel stehen da. Ich würd sie anstelle der Kollegen sofort runterlöschen, das finde ich auch nicht in Ordnung, da stehen dann so persönliche Sachen, wen man abgeschleppt hat oder mit wem man sich geprügelt hat. Das muss ja auch nicht sein. Soviel Verstand sollte jeder haben, der bei der Polizei arbeitet, dass das da nicht reingehört. Und erst recht nicht, nachdem wir wissen, dass das so rigoros verfolgt wird und dass man da arg unter Beobachtung steht.*“

Meine letzte Frage, ob man ihrer Meinung nach Polizeibeamte eindeutig erkennen könne, wurde von ihr bejaht.

7.3.2 Interpretation / Auswertung

Die Beamtin selber bewegt sich auf der Community, um Freunde zu treffen. Sie bezeichnet die Mitgliedschaft als einfache Sache, um miteinander zu kommunizieren. Dort sind alle E-Mail Adressen automatisch gespeichert und man braucht nur das Foto des Freundes anzuklicken. Sie ist für andere nicht sichtbar, weil sie nicht von jedem als Polizistin erkannt werden möchte. Etwas erstaunt hat mich die Unwissenheit über die Funktion der Sperre im „studiVZ“. Sie ist davon ausgegangen, dass Fotos für Fremde nicht zu sehen sind, wenn eine Sperre persönlicher Daten eingerichtet ist. Dies ist definitiv nicht der Fall. Eingestellte Fotos und Verlinkungen zu Bildern können immer eingesehen werden.

Das von ihr im gesamten Interview am häufigsten verwendete Adjektiv, insgesamt dreizehn Mal, ist ‚*lustig*‘. Immer wieder betont sie den Spaß-Aspekt der Plattform. So habe sie auch ihre Berufstätigkeit dargestellt: *„Omis zurück zu ihren Liebsten bringen und den bösen Buben Angst einflößen“*.

Die Interviewpartnerin unterscheidet zwischen ‚*anzüglichen*‘ und ‚*lustigen*‘ Darstellungen. Die ‚*anzüglichen*‘ bezeichnet sie als ‚Grenze‘.

Die Problemstellung der Mannigfaltigkeit der Daten scheint ihr bewusst zu sein. Sie spricht die Pinwand und die Gruppenzugehörigkeit als weitere Probleme an, betont aber, dass man von einer Gruppenzugehörigkeit (wegen des Spaßcharakters) nicht auf den Menschen schließen sollte.

Von sich aus spricht sie eine Grundrechtseinschränkung an, wenn sie sich nicht frei im Internet, auch in lustigen Gruppen, bewegen kann. Die an Beamte gerichtete „Außerdienstliche Wohlverhaltenspflicht“ war ihr zum Zeitpunkt des Interviews, zumindest in diesem Umfang, nicht gegenwärtig.

Durch folgende Äußerungen entsteht der Eindruck, dass sie letztlich den Weisungen der Vorgesetzten Folge leistet, sie hiervon aber nicht überzeugt ist: *„(...)wenn der Dienstherr das will, dann macht man das“*, *„(...)wenn’s von oben so gesagt wird“* oder *„(...)da würde der Dienstherr ja vielleicht nichts dagegen haben“*. Dass sie in eine Gruppe des Namens wegen nicht eingetreten ist und *„(...)erst recht nicht, nachdem wir wissen, dass das so rigoros verfolgt wird und (...)unter Beobachtung steht“* macht deutlich, dass sie nicht aus eigener Überzeugung handelt, sondern auf Grund der aktuellen Kontrollvorgänge.

7.4 Interview II (Gruppeninterview)

Das Gruppeninterview mit zwei Beamten fand am 01.11.2007 ebenfalls in den Diensträumen des Polizeipräsidiums Bremen statt. Sie erklärten sich damit einverstanden, dass das Gespräch aufgezeichnet und später für meine Arbeit verwendet wird.

Transkriptionshinweise⁷⁸:

Die Polizeibeamten sind anonymisiert mit Pb(1) und Pb(2). Bei Pb(1) handelt es sich um den Polizisten, der seine Darstellung aus dem Netz nehmen musste, Pb(2) ist ein Kollege seiner Dienstgruppe. Als Abkürzung für Interviewer habe ich Int. verwendet. Angegebene Namen oder Gruppen sind ebenfalls anonymisiert und durch „(xy)“ gekennzeichnet. Zunächst unbedeutende Textpassagen wurden weg gelassen und sind an dieser Klammer zu erkennen (xxx). Längere Gesprächspausen nach Fragen wurden mit Klammer und drei Punkten (...), kurze Pausen während des Gesprächs mit zwei Bindestrichen -- und längere mit dreien --- dargestellt. Um ein Wiederfinden der Textpassagen zu erleichtern, wurden die einzelnen Absätze mit Nummern versehen.

7.4.1 Interview

Beide erklärten zu Beginn des Gesprächs, dass sie Mitglieder in der Community „studiVZ“ sind.

- 1 Int: Seid ihr offen oder gesperrt drin?
- 2 Pb(1): Offen.
- 3 Pb(2): Offen.
- 4 Int: Warum seid ihr im „studiVZ“?
- 5 Pb(1): Ich wurde sozusagen von einer Freundin genötigt, quasi
- 6 Int: Mit einer Freundschaftseinladung?
- 7 Pb(1): Hmm (*nicken*)
- 8 Int: Hmm
- 9 Pb(2): Ich hab einfach nach ehemaligen Schulkameraden gesucht und hab mich dann dazu angemeldet, weil ich den Kontakt verloren hatte.

⁷⁸ Vgl.: Mensching, Anja, Polizei im Wandel, S.38

- 10 Int: Wahrscheinlich hast du sie dort auch wieder gefunden?
- 11 Pb(2): Ja, alle. Viele. Alle sind drin.
- 12 Int: Habt ihr Fotos da drin? Mit Uniform?
- 13 Pb(1): *(sehr leise)* Nicht mehr.
- 14 Int: Nicht mehr? Das heißt, du hattest Bilder in Uniform drin?
- 15 Pb(1): *(leise)* Genau.
- 16 Int: Du hast es jetzt nicht mehr, warum nicht?
- 17 Pb(1): Weil mir nahe gelegt wurde, dass ich das doch löschen möchte --- weil ich damit angeblich die Polizei lächerlich mach. Außerdienstliches Wohlverhalten wurde in den Raum gestellt.
(...)
- 18 Int: Das klingt, als wenn du das nicht so siehst?
- 19 Pb(1): Nein, das ist ein Foto, das entstanden ist bei einem Fotokurs -- und wenn das und wenn ich damit die Polizei in irgendeiner Form lächerlich gemacht hätte
- 20 Pb(2): *(hält einen Teelöffel hoch und unterstützt mit Bewegungen die folgenden Silben)* es war bei der Polizei ein Fotokurs
- 21 Pb(1): genau
- 22 Int: Hmm
- 23 Pb(1) wie fotografier ich richtig – da waren halt so Aufgaben bei wie fotografiere was Lustiges, fotografiere was Rundes (xxx) – da ist das Foto halt bei entstanden und wenn ich damit die Polizei irgendwie lächerlich gemacht hätte oder der Polizei geschadet hätte, dann hätte doch mit Sicherheit der Dozent damals bestimmt irgendwas gesagt – so in die Richtung.
- 24 Int: Und der Dozent wusste auch, dass das – bei „studiVZ“ reinkommt?
- 25 Pb(1): Nein, nein, das gab es da noch gar nicht. Das ist ja schon ein Uraltfoto.
- 26 (...)
(Unruhe und Lachen im Hintergrund)

(xxx)

27 Int: Ihr habt hier in deiner Dienstgruppe auch drüber gesprochen? Alle wussten, dass das Bild drin ist?

28 Pb(1): ja

29 Pb(2): ja klar

30 Int: Und von euch hat es keiner so empfunden, dass das Bild aus dem Netz muss?

31 Pb(1): Na gut -- eine hat gesagt das ist nicht gut -- aber sonst haben alle gesagt, das ist ein Witz, über was man sich da so Gedanken macht.

32 Int: Gut, diese Gedanken machen sich viele im Moment. --- Wie hast du das empfunden, dass du es rausnehmen sollst?

33 Pb(1): Es ist albern -- also ich hab danach wirklich mal, also da sind teilweise Kolleginnen halb nackt mit Uniformteilen drin -- Ich hab dann selber mal so recherchiert und nachgeguckt, wie stell'n sich Polizisten so dar -- und da habe ich Sachen gesehen wo ich -- da bin ich vom Glauben abgefallen. Da würde ich sagen, die könnte man mal ansprechen – aber wegen meiner Fotos.

34 Int: Was hast du für Sachen gesehen, wo du sagen würdest, die würde ich mal ansprechen wollen? Wo würdest du sagen, das muss raus?

35 Pb(1): Das will ich jetzt nicht sagen --- es ist nicht meine Aufgabe.

36 Int: Nee, ich will jetzt keine Namen wissen, ich möchte wissen, wo ist bei dir die Grenze? Du sagst, Kolleginnen halbnackt in Uniform geht nicht?

37 Pb(1): Richtig.

38 Int: Was noch?

39 Pb(1): Gewalt verherrlichend -- so was --- und in Rambo-Manier da stehen und mit Waffe posieren und solche Geschichten

(...)

40 Int: Findest du da Konsequenzen richtig?

- 41 Pb(1): Richtig -- vielleicht nicht direkt gleich rauswerfen
- 42 Pb(2): nee Gespräch
- 43 Pb(1): aber ansprechen --- mit uns war das ja auch so mit der Führung -- DGL⁷⁹ und WEL⁸⁰ haben mit uns gesprochen -- über das Foto, höher ging das zum Glück nicht -- man hätt' -- also gewundert hätt's mich nicht --- bei so anderen Geschichten würde es aber Sinn machen, dass sich höhere Ebenen mal damit beschäftigen.
- (...)
- 44 Int: Seid ihr in Gruppen? Polizeigruppen?
- 45 Pb(1): (xy) sonst nicht so viel
- 46 Pb(2): Ich auch -- aber nichts mit Uniform und so einfach nur unsere (xy) und sonst -- alles Außerdienstliche nur noch
- 47 Int: Nur noch? Hattest du schon mal mehr drin?
- 48 Pb(2): Ähm --- ohne mein Wissen wurden welche reingestellt -- also, wir waren bei einem Einsatz und wurden dann da auch fotografiert und die sind dann auf der Seite von der Person erschienen --
- 50 Int: Und verlinkt?
- 51 Pb(2): Nee, (xxx) ich habe mich mit derjenigen in Verbindung gesetzt und darum gebeten, dass sie die bitte raus nimmt -- das war dann nach dem Gespräch mit meinem Kollegen hier. Ich habe ihr das dann erklärt, wieso weshalb warum und dann hat sie das auch gemacht, also die Bilder raus genommen. Aber so -- als schlimm habe ich die Bilder auch nicht empfunden.
- (...)
- 52 Int: Im Profil kann man bei der Berufsbeschreibung etwas anklicken -- habt ihr das gemacht?
- 53 Pb(2): Ja -- ähh --
- 54 Pb(1): Ich habe nur Namen, die Hochschule, Alumnus -- ich glaube, das war's -- ich habe nur das Minimale -- was man musste, da eingegeben.

⁷⁹ DGL = Dienstgruppenleitung

⁸⁰ WEL = Wach- und Einsatzleitung

- 55 Pb(2): Ich weiß gar nicht mehr, was ich da genau stehen hab --
- ich glaub, ich hab bei mir den Troubleshooter drin stehen --
bin mir aber nicht ganz sicher
- 56 Int: Hast du auch etwas eingegeben bei der
Berufsbeschreibung?
- 57 Pb(2): Ja --- oh -- mmh -- ich weiß nicht, ob ich es noch drin
stehen habe -- ich hatte mal ‚protect and surf‘ und ‚operation
bremen city‘ quasi, ich weiß aber nich mehr so genau -- ich
hatte es irgendwann mal man umgemuddelt alles
(...)
- 58 Pb(1): Ich hab da nie was eingetragen, nee --- überhaupt nicht.
Ich bin ja auch nur in fünf Gruppen -- glaub ich, so über'n
Daumen. Und das eine Foto, wo ich mit dem Kollegen --- was
ha'm wir denn da noch mal gemacht? --- Ach so -- mmh
Plastikgabel zerbrochen, ein Teil ins Auge so von unten durch
geklemmt und ein Teil hier unten in die Lippe geklemmt, der
andere Kollege hatte auch eine Gabel zerbrochen und beide
Teile in die Ohren gesteckt, das sollte halt was Lustiges sein
- 59 Int: Das war das, was raus musste?
- 60 Pb(1): Ja, ich wurde auch von total vielen angesprochen, ob
das wohl ein Karnevalskostüm wäre -- das hätte ne normal
braune Hose mit nem gelben Hemd sein können, man hat die
Schulterstücke nicht gesehen nix
- 61 Pb(2): Wobei auf den Schulterstücken war ja noch nicht viel
drauf ne
(...) (*Unruhe im Hintergrund*)
- 62 Int: Es sollen auch Ausbilder im „studiVZ“ sein. Ist das so?
- 63 Pb(1): Kollegen ja --- viele -- aber Ausbilder weiß ich nicht
- 64 Pb(2): Also, ich sag mal so -- die Einweiser bei der BePo⁸¹
sind ja teilweise unser Jahrgang ne, von daher geh ich mal
stark davon aus dass da auch welche drin sind. Die älteren

⁸¹ BePo = Bereitschaftspolizei

- Kollegen halten sich ja eigentlich -- mit Sicherheit nicht aber die jüngeren Kollegen, da wird bestimmt jemand drin sein.
- 65 Int: Was haltet ihr von Berufsbeschreibungen wie: Mit `ner geilen Uniform durch die Gegend fahren und mal richtig auf die Sahne hauen?
- 66 Pb(1): mmh -- das klingt nach Jüngeren, die noch nicht so den Durchblick haben
- 67 Pb(2): ja, die vielleicht gerade angefangen haben oder so
- 68 Pb(1): worum es wirklich geht
- 69 Int: Ist das für euch ok, wenn so etwas drin ist?
- 70 Pb(1): Also ehrlich, es geht doch keiner einfach so ins Internet! Da will sich doch niemand über Polizisten informieren und geht ausgerechnet ins „studiVZ“. Ich glaube auch nicht, dass sich für jemanden dadurch das Bild des Polizisten ändert
- (...)
- 71 Int: An dieser Stelle schildere ich kurz die durchaus gängige Praxis bei Einstellungstest in der freien Wirtschaft, die Bewerber vorab auf ihre Internetpräsenz hin zu überprüfen.
- 72 Pb(2): na ja mh mmh --- also ich weiß nich
- 73 Pb(1): Aber wieso soll das ein Problem für die Polizei sein? Es wirkt sich ja -- na ja eigentlich --- also -- ich find's nicht gut, man könnte denjenigen ja bitten, ja bitten, es heraus zu nehmen
- (...)
- 74 Pb(2): Ja gut, ich meine, wenn das jetzt jüngere Kollegen sind, dann fällt die Konsequenz natürlich anders aus, als wenn das Ältere sind, denk ich mal.
- 75 Int: Wie meinst du das?
- 76 Pb(2): Naja, ich denke, den älteren Kollegen kennt man ja, seine Einstellungen und so -- wie die so ticken -- von jüngeren Kollegen, die dann eingestellt werden sollen, da ist ja auch immer `ne Psychologin bei, die die begutachtet -- und wenn dann so `ne komischen Sprüche da sind, dann kann man schon

mal gucken, ob man da nicht vielleicht irgendwas übersehen hat. Solche Äußerungen sind auf jeden Fall schon ein Fall für ein Gespräch.

(...)

77 Int: Wie sieht es denn mit Äußerungen zu langen Wartezeiten oder Zeiten, in denen der Polizist einfach nur rum sitzt, aus?

78 Pb(1): Wobei das in den meisten Fällen bestimmt gar nicht die Meinung von den Leuten selber ist. Vielleicht hatten die gerade einen Einsatz, wo sie eben viel warten mussten -- und dass man dann so ein Gefühl kriegt, man sitzt hier nur rum.

79 Pb(2): Ja, das muss man im Gespräch herausarbeiten, ob das wirklich seine Meinung ist oder ob das nun wirklich nur ein Spaß ist. Wenn das wirklich seine Meinung sein sollte, müsste man andere Konsequenzen ziehen, als wenn das nur Spaß ist.

(Unruhe im Hintergrund / Einsatzvergabe/mehrere Minuten)

(xxx)

80 Int: Zum Schluss wüsste ich gerne noch, wie man eurer Meinung nach auf solche Darstellungen im Internet reagieren könnte?

81 Pb(1): Ich könnte mir vorstellen, dass man da Gespräche mit Psychologen gemeinsam führt --- also bei den heftigen Sachen und manche sind echt heftig

82 Pb(2): Man muss da schon genau hingucken und je nach Sache entscheiden, der Grad der Sache ist ja immer ein anderer. Ich find so'n Scherzbild jetzt echt nicht so schlimm. Da kommt die Polizei nicht wirklich schlecht bei weg -- aber bei so anderen Sachen da schon eher -- von daher sollte man das anders anfassen.

83 Pb(1): Man muss sich das wirklich genau angucken, wie ist das gemeint? Anhand meines Bildes konnte man ja auch nicht sehen, wie ist das entstanden -- es gibt da in Deutsch in Sek II stundenlange Interpretationen im Deutschunterricht -- ich glaub

„In halbes Jahr ist da Interpretation Thema und jeder schreibt da was anderes zu einem Gedicht -- deswegen, das ist ja zum Teil das Gleiche -- vielleicht möchten manche damit ja nur ausdrücken (lacht) ich weiß nicht --- was Nettes

7.4.2 Interpretation / Auswertung

Beide Gesprächspartner sind Mitglieder der Community. Einer der Beamten, Pb(2), begründet dies mit Web 2.0 Funktionen (Abs.9).

Auf meine Frage nach Bildern in Uniform antwortet Pb(1) sehr leise. Es entstand bei mir der Eindruck, er überlege noch, ob er überhaupt etwas dazu sagen möchte (Abs.12-15).

Unverständlich erscheint Pb(1), dass ein in der Ausbildung, im Beisein eines Dozenten, gefertigtes Foto gegen außerdienstliches Wohlverhalten verstoßen soll (Abs. 19, 23).

Wenn er mit diesem Foto die Polizei lächerlich gemacht hätte, hätte seiner Meinung nach schon der Dozent etwas sagen müssen (Abs.23).

Sein Kollege unterstützt (Abs.20), indem er ebenfalls darauf hinweist, dass dieser Fotokurs bei der Polizei stattfand.

Pb(1) beschreibt das Foto zu einem späteren Zeitpunkt des Gesprächs, so wie es sich darstellt (Abs.58).

Die unmittelbaren Kollegen wussten von dem Bild im Internet (Abs.27, 28), lediglich eine Kollegin hatte Bedenken geäußert (Abs.31).

Pb(1) hat, nachdem er aufgefordert wurde, das Bild aus dem Netz zu nehmen, selber recherchiert, wie Polizisten sich darstellen (Abs.33) und dabei „Sachen“ gesehen, die er für deutlich schlimmer hielt als seine eigenen Darstellungen. Die Frage, was er entdeckt hat, wollte er zunächst nicht beantworten (Abs.35), dies sei nicht seine Aufgabe. (Korpsgeist?) Nach einer weiteren Nachfrage gab er an, Gewalt verherrlichende Darstellungen von Polizisten (Abs.39) gefunden zu haben.

Bei derartigen Darstellungen fanden beide, Pb(1) und Pb(2), auch Konsequenzen richtig. Beide waren der Meinung, dass zunächst ein Gespräch geführt werden sollte und *„nicht direkt gleich rauswerfen“* (Abs.41, 42, 43). Die Bedeutung des Gesprächs, auch um die Meinung desjenigen zu erfahren, der etwas ins Netz gestellt hat, betonen sie am Ende des Interviews (Abs.79, 81) erneut.

Pb(2) veranlasste nach dem Vorfall mit seinem Kollegen, dass eine vorhandene Verlinkung eines Fotos aus den Internetseiten herausgenommen wurde. Darauf war er in Uniform abgebildet (Abs.48, 51).

Pb(1) hat keine berufstypischen Angaben in seinem Profil. Pb(2) hatte den *„Troubleshooter“* gewählt und als Tätigkeit *„protect and surf“* und *„operation bremen city“* eingetragen (Abs.55, 57).

Pb(1) macht deutlich, dass er davon ausgeht, dass (Abs.70) niemand ins Internet geht, um sich über Polizeibeamte zu informieren und erst recht nicht *„ins ‚studiVZ‘“*. Er äußert auch, dass er nicht davon ausgeht, *„dass sich für jemanden dadurch das Bild des Polizisten ändert“*.

Pb(1) äußert Verständnis für Äußerungen über langes Warten, wenn diese nach einem Einsatz erfolgen, *„wo sie eben viel warten mussten und dass man dann so ein Gefühl kriegt, man sitzt hier nur rum“* (Abs.78). In dem Fall wird die Beschreibung im Internet durch das Erlebte bewirkt.

7.5 Zusammenfassung Gruppendiskussion / Interviews

7.5.1 Motivation

Die Motivation aller Gesprächspartner, Mitglied im Netzwerk *„studiVZ“* zu sein, ist bei allen gleich. Attraktiv sind *„Web 2.0 Funktionen“*, das einfache Vernetzen, Suchen und Finden von Freunden, der schnelle unkomplizierte Mailkontakt und die Möglichkeit der Einsichtnahme in aktuelle Fotoalben, welche die Nachteile fehlenden face-to-face Kontakts ein wenig minimiert. Dem Gemeinschaftsbegriff kommt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine

große Bedeutung zu. Von fast jedem Befragten liegt eine Angabe darüber vor, dass ‚Alle‘ drin sind⁸² oder dass man dort jeden finden kann. Online werden Verabredungen getroffen und Feste organisiert⁸³. Mit Begriffen wie „Spaß“, „witzig“⁸⁴ und „lustig“⁸⁵ betonten alle den kurzweiligen Aspekt der Community.

7.5.2 Grenzen der Darstellungen

Hierzu liegen unterschiedliche Angaben vor. Während die Interviewten, durch einen Vorfall betroffenen Beamten, Grenzen bei Gewalt verherrlichenden und sexistischen bzw. „anzüglichen“ Darstellungen sahen, wurden in der Gruppendiskussion bereits die „Plastikgabel-Bilder“ als „peinlich“ vor Bürger und Täter bezeichnet.

Den Interviewteilnehmern waren grenzwertige Bilder von Polizisten „mit Knarre oder Pistole im Anschlag“⁸⁶ und Bilder von „Kolleginnen halbnackt mit Uniformteilen“ und in „Rambo-Manier da stehen und mit Waffen posieren“⁸⁷ bekannt. In diesem Zusammenhang stellten alle Gesprächspartner indirekt hohe moralische Anforderungen an das Ausbildungspersonal. Es wurden sowohl der Dozent des Fotokurses, „...der hätte doch was gesagt, wenn ich damit die Polizei lächerlich gemacht hätte...“⁸⁸ als auch Ausbilder angesprochen, die „...selber im ‚studiVZ‘“ sind⁸⁹.

Allen Beamten, die die Community besuchen, sind Bilder von Polizeibeamten in auffälligen Posen bekannt. Sowohl leicht bekleidete Kolleginnen als auch Polizisten, die mit Waffen posieren. Bei meiner Recherche hatte ich ebenfalls etliche solcher Bilder wahrgenommen.

⁸² Vgl.: Gruppendiskussion und Interview II

⁸³ Vgl.: Interview I

⁸⁴ Vgl.: Gruppendiskussion und Interview II

⁸⁵ Vgl.: Interview I

⁸⁶ Vgl.: Interview I

⁸⁷ Vgl.: Interview II

⁸⁸ Vgl.: Interview II

⁸⁹ Vgl.: Gruppendiskussion

7.5.3 Konsequenzen

Während die Konsequenzen, derartige Darstellungen entfernen zu müssen, für die Teilnehmer der Gruppendiskussion nachvollziehbar waren, entstand bei den Interviewpartnern eher der Eindruck, dass das Bild durchaus im Netz hätte belassen werden können.

Die Teilnehmer der Gruppendiskussion zogen eigene Konsequenzen nach dem ‚Vorfall‘. Sie löschten ihre Mitgliedschaft oder legten eine Sperre hinsichtlich ihrer persönlichen Daten an. Als wichtig erwähnten die Probanden einvernehmlich, dass vor anderen Konsequenzen immer ein Gespräch stattfinden sollte.

7.5.4 Anonymität

Die Angaben, sich eigentlich unbeobachtet⁹⁰ zu fühlen bzw. gefühlt zu haben, machten ebenfalls alle Gesprächspartner. Die Tatsache, dass sich andere auf ‚ihren‘ Seiten bei „studiVZ“ bewegen, haben sie nicht in Erwägung gezogen. Einer der interviewten Beamten gab an, dass er sich nicht vorstellen könne, dass jemand auf den Seiten nach Äußerungen von Polizisten sucht. *„Und schon gar nicht bei „studiVZ“⁹¹.*

7.5.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Problembewusstsein für die Datenmengen habe ich lediglich bei den Beamtinnen heraushören können. Eine war der Community gar nicht erst beigetreten, weil *„doch viel über jemanden zu sehen“⁹²* ist, die andere sprach die Vielzahl der unterschiedlichen Daten, die *„Pinwand“* und die *„Gruppen“⁹³* an. Die Beamtin, die Mitglied des Netzwerks ist, hatte von Anfang an eine Sperre der persönlichen Daten angelegt, um zu verhindern, dass sie als Polizeibeamtin zu erkennen ist.

⁹⁰ Vgl.: Gruppendiskussion

⁹¹ Vgl.: Interview II

⁹² Vgl.: Gruppendiskussion

⁹³ Vgl.: Interview I

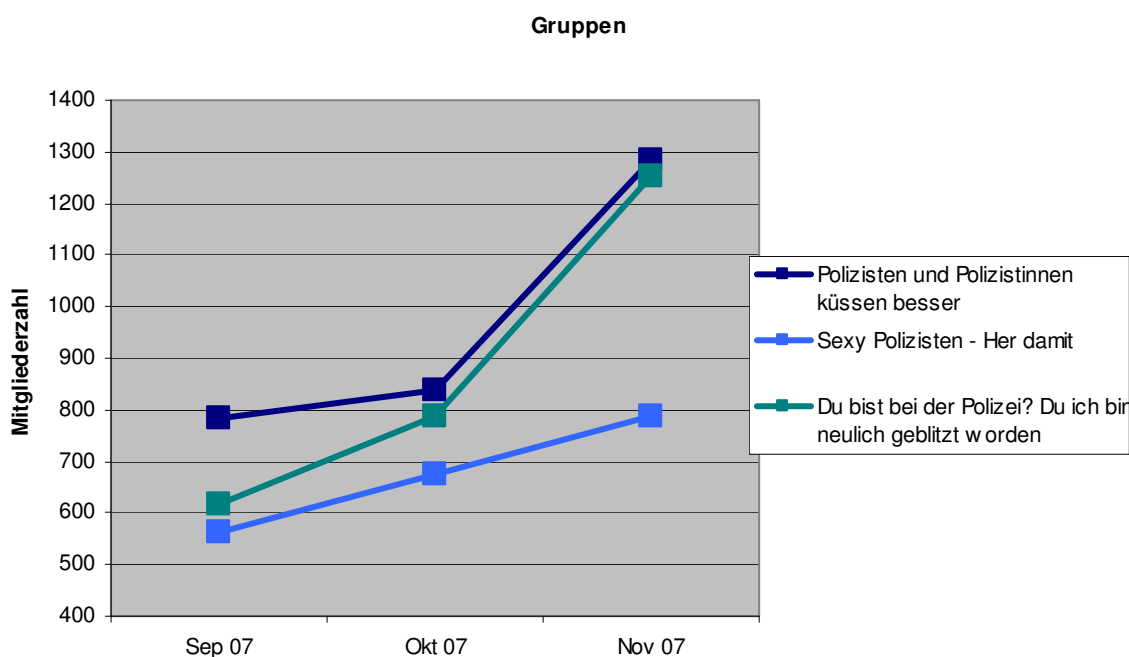
7.5.6 Persönliche Anmerkung

Auf mich wirkte die Gruppendiskussion deutlich authentischer, diese war unvorbereitet und spontan. Die Äußerungen wirkten authentisch. Dagegen entstand der Eindruck, dass die Interviewpartner der Interviews I und II auf das Gespräch vorbereitet waren und entsprechende Antworten gaben. Die Internetpräsenz des eigenen Kollegen schien die Gespräche zu beeinflussen.

8. Entwicklung der Anzahl der Gruppenmitglieder (September bis November 2007)

Abschließend möchte ich noch einmal auf den hohen Verbreitungsgrad von sozialen Netzwerken wie „studiVZ“ hinweisen. Im September notierte ich die Mitgliederzahlen von 15 Gruppen mit Polizeibezug und wiederholte dieses in den beiden folgenden Monaten mit dem Ergebnis, dass in allen Gruppen ein Mitgliederzuwachs vorhanden war.

Den Anstieg der Mitgliederzahlen der Interessengruppen „Polizisten und Polizistinnen küssen besser“, „Sexy Polizisten - Her damit“ und „Du bist bei der Polizei? Du, ich bin neulich geblitzt worden“ habe ich in folgendem Diagramm dargestellt:



Bei zwei bereits im September hoch frequentierten Gruppen stieg die Anzahl der Mitglieder noch einmal deutlich an. Die Gruppe „Polizei“ hatte im September 3644 Mitglieder, im Oktober 3886 und im November 4105 Mitglieder.

Den größten Zulauf hatte die Gruppe „Grün-Weisser Partybus“. Dort waren im September 9140, im Oktober 14.997 und im November 20.111 als Mitglieder notiert, so dass sich die Mitgliederzahl insgesamt mehr als verdoppelte.

8.1 Problem der Verbreitung

Diese Ergebnisse machen deutlich, welche rasende Entwicklung hinter der Technologie Web 2.0 steckt und welche Gefahren damit einhergehen. Peter Gensch spricht in seinem Vortrag⁹⁴ über Web 2.0 von einem virulenten Moment.

Als Beispiel führt er einen kurzen Videoclip von jemandem an, dem es gelang, in kürzester Zeit ein Fahrradschloss aufzubrechen. Dieses Video wurde bei „youtube“ ins Netz gestellt, mit dem Ergebnis, dass die Herstellerfirma des Fahrradschlusses innerhalb von zehn Tagen bankrott war. Diese Tatsache lässt erahnen, welchen hohen Ansehensverlust und damit einhergehenden Imageschaden für die Polizei manche der Äußerungen der Beamten im Internet verursachen können.

Welche praktische Bedeutung das Image als wertendes Bild der Polizei besitzt, macht Manfred Murck⁹⁵ deutlich. Für die polizeiliche Ermittlungsarbeit ist das Anzeigeverhalten der Bürger von immenser Bedeutung. Für das Aufklären von Straftaten ist die Polizei auf Informationen und Unterstützung der Bürger angewiesen. Gleichzeitig fördert ein anerkennendes und respektvolles Verhalten der Bevölkerung den Beamten gegenüber, die Arbeitsmotivation.

⁹⁴ Vortrag gehalten am 11.09.2007 in München auf dem SPSS Customer Summit im Internet abrufbar unter: <http://www.intelligence-group.com/downloads/CRM%20meets> Web 2.0 mp3

⁹⁵ Vgl.: Löbbecke, Peter, Abgesichert sein und gutes Geld verdienen, S.39f

9. Bewertung / Erklärungsansätze

An dieser Stelle möchte ich auf die zu Beginn meiner Arbeit gestellten Fragen zurückkommen.

Die Frage danach, was veranlasst nun junge Polizeibeamte dazu, im Internet derart viele persönliche Informationen von sich preiszugeben und sie einer großen Öffentlichkeit zu präsentieren, lässt sich relativ eindeutig beantworten. Das Internet, insbesondere mit seinen neuen Funktionen, befriedigt gleich mehrere Bedürfnisse jüngerer Anwender und verfügt somit über eine „Magnetfunktion“. Das Bedürfnis nach Integration und sozialer Interaktion, also Kommunikation und das Bedürfnis nach persönlicher Identität.

Die Suche nach Verhaltensmodellen oder die Identifikation mit anderen findet vielfach für die nachfolgende Generation im Internet statt. Durch die Vielfältigkeit des „World Wide Web“ werden das Informations- und Unterhaltungsbedürfnis angesprochen und befriedigt⁹⁶.

Der Kommunikationswissenschaftler Höflich hält als Voraussetzung für soziale Gemeinschaften im Internet eindeutige Zuordnungsmöglichkeiten der Identität für notwendig. Nur darüber können Beziehungen im Internet entstehen. Das Fehlen physischer Präsenz ließe sich durch eine entsprechende Menge an ausführlichen Informationen über einzelne Personen ignorieren. Für die Online-Beteiligten bedeutet dies, dass sie entsprechend viele Informationen von sich preisgeben müssen, wenn sie an der Interaktion teilnehmen wollen. Das Bedürfnis zur Gemeinschaft dazu gehören zu wollen, lässt gegebenenfalls personale Identitäten, persönliche Einstellungen und individuelle Merkmale zurücktreten.

Die Frage, welche Rückschlüsse derartige Selbstoffenbarungen auf die Organisations- und Polizeikultur zulassen, lässt sich so einfach nicht beantworten. An dieser Stelle kommt man nicht um die Frage nach der Fehlerkultur⁹⁷ in der Polizei herum. Bei manchen Internetauftritten der Beamten ist eindeutig Fehlverhalten zu erkennen und es ergibt sich die

⁹⁶ Vgl.: Mülleneisen, Heiko, Informationsverhalten von Jugendlichen, S.7f

⁹⁷ Vgl.: Volkmer, Tanja, Fehlerkultur – Irren in Maßen ohne Sanktion, S.81-96

Frage des Umgangs mit diesem Phänomen. Um diesbezüglich nicht irgendwann Krisenmanagement betreiben zu müssen, sollten rechtzeitig und vorausschauend Handlungsmöglichkeiten erörtert und das Thema sensibilisiert werden. Wichtig ist die Frage danach, ob Fehler thematisiert oder „totgeschwiegen“ werden⁹⁸. Fehler gehören als Teil der Realität zum Leben und somit auch zum Berufsalltag und fordern einen Umgang. Es bleibt die Frage, ob Merkmale von Polizeiorganisationen dem Umgang mit Fehlern entgegenstehen. Werner Lehne problematisiert den Korpsgeist, den Schutz von Kollegen vor Kritik und Sanktionierung und die Abgrenzung gegenüber der Gesellschaft, von der wenig Verständnis für den Polizeialltag zu erwarten ist⁹⁹. Er sieht diese Eigenschaften von Polizeikultur der Entwicklung einer offenen Kritik- und Lernkultur widersprechen. Um die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Internetpräsenz von Polizeibeamten wird die Polizei nicht herumkommen. Diese Tatsache wird neue Herausforderungen an die Fehler- und Lernkultur der Organisation stellen.

Zur Frage, ob diese Selbstinszenierungen auf einen Generations- oder gar einen Imagewechsel in der Polizei hindeuten, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine zuverlässige Aussage treffen. Hier sind meines Erachtens weitergehende Auswertungen des erhobenen Materials und gegebenenfalls weiterführende Erhebungen, zum Beispiel zur Außenwirkung derartiger Darstellungen, erforderlich. Fest steht, dass die „Generation-Internet“ in der Polizei angekommen ist und damit auch für Veränderungen innerhalb der Polizei- und der Polizistenkultur sorgt.

Inwieweit solche Darstellungen und Äußerungen Rückschlüsse auf das dienstliche Verhalten von Polizeibeamten zulassen, müsste gegebenenfalls in einer Langzeitstudie, in der sich die Korrelationen zwischen Internetpräsenz und dienstlichem Verhalten der Beamten erkennen lassen, erhoben werden.

⁹⁸ Vgl.: Volkmer, Tanja, Fehlerkultur – Irren in Maßen ohne Sanktion, S.82

⁹⁹ Vgl.: Lehne, Werner, Aus Fehlern lernen oder Fehlverhalten kontrollieren und sanktionieren, S.135

10. Schlussfolgerungen

Diese Arbeit wurde erstellt, um einen ersten Eindruck und Überblick über das umfassende Phänomen der Internetpräsenz von Polizeibeamten zu ermöglichen. Ich habe eine Community von vielen untersucht und daraus nur einen kleinen Bereich betrachtet und dargestellt. Auf den Seiten finden sich diverse Bilder von Beamten und Beamtinnen in Uniform, im Streifenwagen, in Sonderausrüstung, bei Übungen oder im Einsatzgeschehen. Bei meinen Recherchen habe ich ein Fotoalbum entdeckt, in dem Einsatzbilder aus dem Polizeieinsatz „Heiligendamm“ eingestellt und kommentiert waren. Auf einem Foto waren beispielsweise mehrere Polizisten abgebildet, die offensichtlich einen Demonstranten verfolgten, der gerade zu fallen drohte. Kommentiert wurde das Bild vom Profilhhaber mit den Worten: *„Zu dumm zum Laufen oder zu blöde zum Fallen“*. In diesem Fotoalbum waren etwa 70 Bilder, jedes mit einem Kommentar versehen, eingestellt und für jedermann ersichtlich.

Einer der Beamten aus dem Interview II wies darauf hin, dass manche Äußerungen aus der Situation heraus entstehen. Frustration über langes Warten im Einsatz kann zu negativ wirkenden Äußerungen führen. Einsatzbilder aus Heiligendamm, ironisch kommentiert und frustrierte Äußerungen über lange Wartezeiten, deuten auf einen hohen Kommunikationsbedarf hin, dem die Organisation mit ihren Besonderheiten eventuell entgegensteht.

Gesamtgesellschaftliche Veränderungen, die Entwicklung und der Umgang mit den Medien gehören dazu, spielen in der Polizei, nicht nur im Arbeitsalltag mit dem Bürger, sondern auch in den eigenen Reihen eine große Rolle. In diesem Zusammenhang bekommt auch die Polizeiwissenschaft eine immer größere Bedeutung¹⁰⁰. Sie befasst sich mit der Institution, „police“, und mit dem Verhalten, „policing“.¹⁰¹ Thomas Feltes plädiert in einem Aufsatz für eine Sichtweise der Polizeiausbildung als „Erziehung“. Der Gedanke, dass Polizeiausbildung auch etwas mit genau diesem Erziehungsgedanken

¹⁰⁰ Vgl.: Feltes, Thomas, Polizeiwissenschaft in Deutschland, S.2

¹⁰¹ Vgl.: Schwind, Hans-Dieter, Kriminologie, S.13

zu tun hat, drängt sich auch in der vorliegenden Arbeit auf. Es geht nicht alleine um das Funktionieren im Arbeitsalltag, sondern auch um kritische Reflexion und Auseinandersetzung mit der Rolle der Polizei in der Gesellschaft.

Umgang mit diesem Phänomen kann letztlich nur bedeuten, dass auf das Verhalten der jungen Beamten bereits während der Ausbildung eingegangen und für das Thema insgesamt sensibilisiert werden muss. Ob dies inhaltlich in den Ethik-Seminaren oder an anderer Stelle erfolgt, ist dabei unerheblich. Wichtig ist eine Auseinandersetzung mit und eine Sensibilisierung für das Thema.

Die Altersstruktur der Polizeibeamten, die sich auf der Community bewegen, lässt Rückschlüsse darauf zu, dass viele der Äußerungen im Internet von Beamten getätigt werden, die bereits ein, zwei oder drei Jahre im Dienst sind. Um hier auf die Beamten einwirken zu können, müssten bestimmte Ausbildungselemente in den Dienstunterunterricht integriert werden. Dies erfolgt ab sofort in Bremen an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung und in den Dienstunterrichten an den Revieren.

Abschließend möchte ich anmerken, dass ich auf Grund der Schnelllebigkeit des Internets die Tätigkeitsbeschreibung „*Größtenteils verbringe ich meinen Arbeitsalltag mit Minusbürgern*“ bei meinen Recherchen nicht wieder finden konnte. Den Titel meiner Arbeit habe ich dennoch so belassen.

Erklärung zur eigenständigen Anfertigung der Masterarbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die Masterarbeit eigenständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter angefertigt habe. Ich habe ausschließlich die im Literaturverzeichnis und den Fußnoten angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet.

Bremen, 30. November 2007

Literaturverzeichnis

- Adang, Otto:* Gruppendynamiken bei Fußballspielen, Hooliganismus und Durchführung von Polizeimaßnahmen, in: *Polizeispiegel*, 5/2005, S.40-42
- Alberts, Hans-Werner:* Ethik für Polizeibeamte, in: *Polizei & Wissenschaft*, 1/2003, S.2-6
- Behr, Rafael:* *Polizeikultur, Routinen - Rituale - Reflexionen. Bausteine zu einer Theorie der Praxis der Polizei*, Wiesbaden 2006
- Döring, Nicola:* *Sozialpsychologie des Internet, Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*, 2. Aufl., Göttingen 2003
- Feltes, Thomas:* „Polizeiwissenschaft in Deutschland? ‚Was es nicht alles gibt...‘“, in: *Polizei & Wissenschaft*, Heft 4, 2007, S. 2-21
- Franke, Siegfried:* *Polizeiethik, Handbuch für Diskurs und Praxis*, Stuttgart 2004
- Hang zur Selbstoffenbarung*, in: *Focus* 43/2007, S. 160 - 161
- Hein, Andreas:* *Web 2.0 Das müssen Sie wissen*, München 2007
- Hoffmann, Rainer:* „Polizeiumfragen im Internet – eine Chance?, in: *Empirische Polizeiforschung VI: Innen- und Außensicht(en) der Polizei*, Frankfurt 2005, S.211ff
- Lamnek, Siegfried:* *Qualitative Sozialforschung*, 4. Aufl., Weinheim 2005
- Lehne, Werner:* Aus Fehlern lernen oder Fehlverhalten kontrollieren und sanktionieren? Die Erfahrungen der Hamburger Polizeikommission, in: *Empirische Polizeiforschung V, Fehler und Lernkultur in der Polizei*, Frankfurt 2004, S. 123-137
- Lengelsen, Nils:* *Online-Communitys: Typologie, Theorie, Empirie*
- Löbbecke, Peter:* *Abgesichert sein und gutes Geld verdienen, Eine qualitativ-empirische Untersuchung über Berufsbilder von studierenden Polizisten*, Frankfurt 2004
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.):* *JIM-Studie 2006, Jugend, Information, (Multi-) Media, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger*, 2. Aufl., Stuttgart 2006
- Mensching, Anja, u.a.:* *Polizei im Wandel –Abschlussbericht des qualitativen Projektteils-*, Hannover 2004
- Mülleneisen, Heiko:* *Informationsverhalten von Jugendlichen, Eine qualitative Studie zur Mediennutzung*, Saarbrücken 2007
- Plog, Ernst; Wiedow, Alexander:* *Kommentar zum Bundesbeamtenengesetz mit Bundesversorgungsgesetz*, Loseblatt-Ausgabe, Neuwied, 2007

- Schicht, Günter:* „Menschenrechtsbildung für die Polizei“, Deutsches Institut für Menschenrechte, Berlin, 2007
- Schiewek, Werner:* „Weiße Schafe – Schwarze Schafe, Dichotomische Weltbilder im polizeilichen Alltag“, in: Die Polizei zwischen Stabilität und Veränderung, Ansichten einer Organisation, Frankfurt, S. 105-130
- Schiewek, Werner:* „European Code of Police Ethics“, in: Schriftenreihe der Polizeiführungsakademie, 1/2004
- Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke:* Methoden der empirischen Sozialforschung, 5. Aufl., München 1995
- Schwind, Hans-Dieter:* „Kriminologie“, Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen, 15.Aufl., Heidelberg, 2005
- Volkmer, Tanja:* Fehlerkultur – Irren in Maßen ohne Sanktion, in: Empirische Polizeiforschung V, Fehler und Lernkultur in der Polizei, Frankfurt 2004, S.81-96
- Zachert, Hans-Ludwig:* Berufsethische Aspekte polizeilicher Arbeit, in: Kriminalistik, 12/2001, S.780-783

Internetquellen

www.studivz.net

<http://www.intelligence-group.com/downloads/CRM%20meets> Web2.0 mp3
(zuletzt besucht am 20.11.2007)

<http://www.nonliner-atlas.de> (letzter Besuch am 01.09.2007)

<http://www.mpfs.de/index> (letzter Besuch am 12.10.2007)

<http://www.ipa-deutschland.de> (letzter Besuch am 03.11.2007)

<http://www.cybercop.de> (letzter Besuch am 05.10.2007)

<http://www.polizei-poeten.de> (letzter Besuch am 03.11.2007)

<http://www.polizeitrainer.de/Home/Home.html> (letzter Besuch am 03.11.2007)

<http://www.copzone.de/index.php> (letzter Besuch am 03.11.2007)

<http://de.wikipedia.org/wiki/“studiVZ“> (letzter Besuch 12.11.2007)

<http://www.presseportal.de> (letzter Besuch am 20.11.2007)

<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de> (letzter Besuch am 15.11.2007)

Anhang 1

Berufsbeschreibungen

(„Was er / sie da macht“)

Polizei (50)

weiblich (17)

1981	Freund und Helfer	(ohne)
1986	Für Recht und Ordnung sorgen, also Männer verhauen ;-)	(Was-zu-sagen-Haberin)
1982	na was wohl: Freund und Helfer :-)	(Furchtlose Söldnerin)
1984	für Ordnung und Sicherheit sorgen	(Special operations)
1986	Grün-weißen Partybus fahren, die Ski-Sprung-Qualitäten eines Astras auswerten, mit athletischen Männern trainieren...;-)	(Zentrum der Macht)
1983	Handfester Begleitservice	(Special operations)
1986	immer mit einem Grinsen durch die Gegend laufen und anderer Leute Wünsche erfüllen	(Hohes Tier)
1979	Demonstranten verhauen	(Furchtloser Söldner)
1980	meistens Spaß haben	(ohne)
1983	Gewinnen weiterer anlassbezogener Erkenntnisse ;-)	(Special operations)
1984	Böse Buben jagen...	(Dienerin)
1985	Die Welt vom Bösen befreien!!!!!!!!!!	(Furchtlose Söldnerin)
1985	alles mögliche und hin und wieder lange pausen	(Special operations)
1983	Ermitteln, erzieherische Gespräche führen, Aufklärung betreiben, Präventionsarbeit tätigen, Durchsuchen, Probleme lösen	(Special operations)
1980	so dies und das	(Uneingeschränkte Herrscherin)
1979	Mädchen für alles, alles wissen müssen, immer die passende Antwort parat haben, immer nett und zuvorkommend sein, Sündenbock, Papiertiger, Auskunft, Psychotherapeut, Taxi, Politesse, Paartherapeut, Streitschlichter,...	(Bürokratin)
1984	dies und das...	(Zentrum der Macht)

männlich (33)

1984	weiß ich selbst nicht so genau...	(Special operations)
1977	ändern auf'n Sack gehen	(uneingeschränkter Herrscher)

- 1981 Auto fahren, Auto anhalten, Auto zu schnell fahren, zu schnelle Autos anhalten, über rote Ampeln fahren, Überroteampelfahrer anhalten und reden reden reden, nebenbei Fotos Fotos Fotos und schreiben schreiben schreiben (Furchtloser Söldner)
- 1983 Naja, es gibt die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche in meinem Job. Das reicht von alten Damen über die Straße helfen, bis hin sich mit irgendwelchen Leuten rumärgern ;-) (ohne)
- 1977 Papier schmutzig (Held der Arbeit)
- 1982 So dies und das ... hauptsächlich ein auf cooler Carlson (Was-zu-sagen-Haber)
- 1984 auf dem Klavier des Rechts spielen (Special operations)
- 1979 Warten auf das wahre Leben (Held der Arbeit)
- 1983 Die bösen Jungs (und Mädchen) hinter Gitter bringen (Papierschieber)
- 1986 Geld „verdienen“ und vor allem viel Spaß haben => (Uneingeschränkter Herrscher)
- 1986 869€ monatlich einsacken (Troubleshooter)
- 1983 könnt ihr euch das nicht denken? (Zentrum der Macht)
- 1986 widerstand provoziern ;) (Uneingeschränkter Herrscher)
- 1979 Grün-Weiße Scheiße, mal dies mal das (Zeittotschläger)
- 1981 Alles, was mir der liebenswürdige, mündige Bürger aufträgt (Diener)
- 1979 kämpfen, hauen, quälen(26) (Furchtloser Söldner)
- 1979 größtenteils: - Sozialarbeiter – Seelsorger – Tiefen-Psychologe ... ab und an auch Polizist (Special operations)
- 1982 Fleißig lernen natürlich *hust* (Sündenbock)
- 1982 Schutzmann (ohne)
- 1986 Gott spielen :D (Zentrum der Macht)
- 1980 - keine Angabe - (Diener)
- 1986 Die die wissen was ich mache, wissen auch was ich da mache. (Special operations)
- 1983 anwesend sein... (Diener)
- 1983 Die Guten beschützen und das Böse bekämpfen ;) (Diener)
- 1983 Leute besuchen, die die 110 gewählt haben. ;-) (Furchtloser Söldner)
- 1982 Bullerei, Sicherheit produzieren (Special operations)
- 1984 ...spannende Kiste (Diener)
- 1983 Zu Beschwerden Stellung nehmen! (Special operations)
- 1984 - keine Angaben - (Zeittotschläger)
- 1983 Helfer in der Not... oder so! (Was-zu-sagen-Haber)
- 1986 grinsen und winken, freund sein und helfen, den geilsten job der welt! (Zentrum der Macht)

- 1983 Freund und Helfer sein Zitat:
 „Freundchen ich helf dir gleich!“ (Dumpinglohn-Empfänger)
- 1977 In ganz Deutschland rumfahren um dann dort darauf
 zu warten das was passiert... (Special operations)

Sexy Polizisten? – Her damit! (30)

weiblich (4)

- 1985 - keine Angabe - (Sündenbock)
- 1982 das was ich am besten kann.....NIX TUN!!!! (Zeittotschlägerin)
- 1984 - keine Angabe – (Zukünftiger Star)
- 1984 P3 *JUUUUUUUUUUU* endlich geht's wieder raus,
 den ‚armen‘ Bürger ärgern ;) Erst wird in Betrugsfällen
 ermittelt, dann ESD und BAB. *FREU* (Dienerin)

männlich (26)

- 1986 - keine Angabe - (Furchtloser Söldner)
- 1983 bestimmen und vollstrecken (Special operations)
- 1980 wenn ich das wüsste... (Fleißiger Arbeiter)
- 1981 alles geheim (Fleißiger Arbeiter)
- 1981 - keine Angabe - (Hilfskraft)
- 1980 nur Unsinn...und krieg dafür sogar noch Geld! (Furchtloser Söldner)
- 1984 dem Staat dienen (Furchtloser Söldner)
- 1984 Zuhören, Sport, Schießen, Gammeln, ach ja – und Sport! (furchtloser Söldner)
- 1979 ab 01.02.2008 in hiltrup zwecks HD (Hilfskraft)
- 1982 Bulle :-)) (Zentrum der Macht)
- 1982 Für Recht und Ordnung sorgen – sonst tut's ja doch keiner ... (Special operations)
- 1979 na spezial operieren, was sonst ... (Special operations)
- 1986 Darüber möchte ich nicht reden...:) (Zentrum der Macht)
- 1980 Kaffee trinken, rumlummeln, schlafen, lesen, einkaufen und
 die sonstigen Aufgaben eines Beamten erledigen!
 Fazit: Geld verdienen! (Zentrum der Macht)
- 1985 Befreie die Straßen vom Dreck und Sorge ein bisschen
 für Recht und Ordnung (Troubleshooter)
- 1984 Idioten klitschen (Diener)

- 1985 für Recht und Ordnung sorgen natürlich! (Untertan)
- 1984 das frage ich mich auch manchmal (Zentrum der Macht)
- 1978 Drinnensitzen, Rausfahren ... und im Zweifel stets sicher
auftreten, trotz völliger Ahnungslosigkeit ;-)
(Troubleshooter)
- 1985 volllabern lassen...
Empfänger) (Dumpinglohn-
- 1984 rumsitzen, mich über div. Doz. aufregen und wieder heimfahren
...nen bissl rumballern und jede Menge Spaß dabei haben...
nit wirklich aufpassen und mich mehr meinen unmittelbar
beigeordneten KollegenInnen widmen ;) (Furchtloser Söldner)
- 1986 Bisschen lernen;), mit Waffen spielen, Einsätze üben
(Rollenspiele), sportlich sein, neue Freunde finden, ne geile
Uniform tragen und einfach mal mit diesem geilen Job auf die
„Scheiße“ hauen...;) und vieles mehr!!! (Hohes Tier)
- 1986 hier und da etwas lernen ..., mr. Bean beim arbeiten zugucken,
was sich so ergibt, entspannungsübungen, stromberg gucken,
frühstücken, schlafen (Special operations)
- 1979 Kaffee trinken, Hirntote Glatzen betreuen, Rasenkantenbewuchs-
überwachung, Telefonieren, Gucken ob einer guckt. (Dumpinglohn-
Empfänger)
- 1977 Böse Buben fangen und bösen Mädchen den Hintern versohlen...(Troubleshooter)
- 1984 Streife fahren und Sicherheit verbreiten, fleißig tag und
nacht arbeiten (Zentrum der Macht)
- „Du bist bei der Polizei?...“ (30)**
- weiblich (16)
- 1984 Menschen helfen und zurecht weisen :) (Sündenbock)
- 1981 Therapeut (Untertanin)
- 1980 Viel reden ... und natürlich böse Buben fangen... (Was-zu-sagen-Haberin)
- 1984 lesen, kopieren, zeittotschlagen, sachen markieren, quatschen,
lernen, freuen, langweilen, diskutieren, streiten, lieb haben, pausen-
brot essen, viel tee trinken, auf die zeit nach dem studium freuen,
mich trotzdem über mein studium freuen, sport machen... (Special operations)
- 1982 Bubbles spielen und Leuten in den Arsch treten (Bürostuhlakrobatin)
- 1980 Spaß haben, quatschen, lachen...ach so und arbeiten. (Zentrum der Macht)
- 1985 Ich, der lausige *Polizist*... - es folgt eine ausführliche kritische
Auseinandersetzung mit dem Berufsbild- (Dienerin)

- 1982 Alles und nix (Uneingeschränkte Herrscherin)
- 1979 VllllllllllllEL, Fußball gucken, unsinnige Fragen beantworten,
auf unbequemen Stühlen schlafen, Leuten das diskutieren
abgewöhnen, Menschen beschimpfen und manchmal einfach
mal herzlich über die Dummheit diverser Bürger lachen (Troubleshooterin)
- 1982 arbeiten, arbeiten, arbeiten und ab und zu mal etwas Spaß
haben...;-) eigentlich alles halb so wild...an schönen Tagen
einfach mal die Arbeit Arbeit sein lassen und das Wetter genießen. :) (Zeittotschlägerin)
- 1982 was schon... (Untertanin)
- 1984 Böse Buben jagen :-)) (Zentrum der Macht)
- 1986 Autofahren, Autofahrer ärgern, Helfen, Sporten, Lachen,
Schimpfen, Lernen und dann vielleicht irgendwann mal Morde
aufdecken und Verbrecher fangen. Und mit meinen Mädels die
Welt verbessern *grins* (Untertanin)
- 1979 den Dreck von den Straßen putzen (Untertanin)
- 1986 Selm rocken, die Zweite (Zentrum der Macht)
- 1984 - keine Angabe - (Special operations)

männlich (14)

- 1983 Exorbitantes Lernen / Warten ...“bei vollem Lohnausgleich“ /
Hundertschaftsführer Praktikant (Diener)
- 1983 Ungezogenen Mädchen den Hintern versohlen! (Zentrum der Macht)
- 1980 Pfarrer, Abschleppdienst, Prügelknabe, Schiedsrichter,
Altenpfleger, Straßenreiniger, Psychologe, technischer Zeichner,
Telekommunikationstechniker, Erklärbar, Tierpfleger, Kindergärtner,
den Leuten auf den Sack gehen, Eheberater, ... (Zentrum der Macht)
- 1984 Das betroffene Gebiet „befrieden“ und die FDGO wiederherstellen
bzw. gewährleisten. Zu diesem Zweck: Blaulicht an, Blaulicht aus,
Blaulicht an...wenn's dicke kommt auch mal mit lalü-lala. (Special operations)
- 1978 Grüne Sachen tragen (Zukünftiger Star)
- 1983 Für meine Stadt und die Leute was gutes tun
(...das rede ich mir zumindest immer ein) (Workaholic)
- 1980 cruisen (all the day and night) (Special operations)
- 1980 für recht und Ordnung sorgen... (Special operations)

- 1982 Unfälle aufnehmen, Anzeigen schreiben, Kindern die Kippen
wegnehmen, mich mit Leuten rumärgern, besoffene Kollegen
nach Hause bringen, diskutieren, rumfahren, vollgeschissene
Leute wegpotten, funken, Verkehrsvorschriften missachten und
zwischen durch auch mal ne Fußstreife... (Sündenbock)
- 1981 Abtreter der Nation, das dreckige NRW säubern (Furchtloser Söldner)
- 1986 Alles und Jeden platt machen. (Furchtloser Söldner)
- 1982 Ruhe bewahren, Überblick verschaffen (Zentrum der Macht)
- 1984 Verbrecher jagen ;-) (Zentrum der Macht)
- 1982 Einfach nur Bulle. Für Sicherheit und Ordnung sorgen! (Furchtloser Söldner)

Polizei – ein Leben auf Klassenfahrt (40)

weiblich (12)

- 1983 Das frag ich mich auch manchmal... (Zentrum der Macht)
- 1985 Montags: Gehirn abgeben, eigene Meinung ausschalten,
Anweisungen folgen, Arsch vom Dienst... Freitags: Gehirn
wieder abholen, eigene Meinung wieder aufnehmen und wieder
machen wozu man Lust hat. (Dienerin)
- 1986 Mist ;D Ahja und lachen! Viel und gern und über alles
und jeden :) Nebenbei wird noch zu jeder Tages- und Nachtzeit
die Welt gerettet... „Hier spricht die Polizei, komm raus und
ergib dich! Du hast mir mein Herz gestohlen und ich komm um
dich zu holen! Hier spricht die Polizei!“ (Troubleshooterin)
- 1980 Arbeiten ist übertrieben, Dienst versehen trifft es da eher ;-) (ohne)
- 1983 Leben retten, Existenzen zerstören und ... Unfälle aufnehmen (Dienerin)
- 1983 das weiß ich manchmal selber nicht (Untertanin)
- 1986 weiß ich auch nich so genau (Zentrum der Macht)
- 1982 da geht einiges... (Uneingeschränkte Herrscherin)
- 1985 den männlichen Lebewesen dieser Erde sagen, was sie zu tun
und zu lassen haben!!! (Zentrum der Macht)
- 1983 Strafzettel verteilen, Alkoholtests durchführen, die Kollegen
bei Laune halten, zur Ruhe ermahnen, Bürgergespräche führen,
knallhart durchgreifen, wenn's sein muss... (Was zu sagen Haberin)
- 1983 Bulle (Furchtlose Söldnerin)
- 1985 Böse Jungs / Mädels verhaften!!!! (Uneingeschränkte Herrscherin)

männlich (28)

1985	Verrate ich nicht	(Diener)
1981	Mich um meine Kunden mit fachmännischer Hingabe kümmern!	(Special operations)
1978	Paragrafenreiten	(Troubleshooter)
1981	Ne Menge, aber irgendwie nicht viel!	(Diener)
1984	Yippieh Yieppieh Yeah Krawall und Remmidemi – dem Pack auf n sack gehen...	(Special operations)
1982	Bücher lesen, Filme gucken und ab und zu den Pöbel zurechtwesien so weit dieser danach verlangt...	(Diener)
1985	sklave des staates :P Angestellter)	(Vorbildlicher
1984	Verbrecher verhaften, was auch sonst ;-))	(Zentrum der Macht)
1983	Dem Rheydter Bürger im Kampf mit dem Alltag zur Seite stehen, Terretetet, meine internationale Kommunikation weiterbilden und die kulturellen Horizonte erweitern!!!	(Zentrum der Macht)
1981	tjoa, wenn ich das wüsste...	(Furchtloser Söldner)
1983	Spaß haben, Eigensicherung beachten, PGS, Hände im positiven Bereich *g, Laufen, Kampfsport, lernen, schießen (mit mehr oder weniger großem Erfolg*g), was man halt so macht	(Special operations)
1983	kilometer-schrubben...müll wegräumen...barvus-rollen verbrauchen... was man eben so macht... :-)	(Untertan)
1979	naja...ich bin halt da...und so...	(Untertan)
1981	die Stunden zählen bis zum Feierabend, die Tage bis zur Versetzung, die Wochen bis zum Urlaub und die Jahre bis zur Pensionierung	(Sündenbock)
1977	Mit voller Hingabe meinem Dienstherrn dienen und uneigennützig das Amt ausüben...und anschließend sich selber fragen ob man noch im Mittelalter lebt...	(Hilfskraft)
1986	Den bösen Mann in Uniform miemen und Abzocke betreiben...	(08/15 Jobber)
1984	Vom Wochenende erholen	(Zukünftiger Star)
1983	Nichts ... ich bin Beamter!	(Zentrum der Macht)
1986	Die olle Theorie lernen, damit wir endlich die Straßen verunsichern können ;-). Leider im Moment lernen...lernen...lernen	(Praktikant)

1984	- keine Angaben -	(Special operations)
1984	na, auf die hoffentlich baldige Vermehrung der Sterne auf den Schultern warten	(Uneingeschränkter Herrscher)
1983	Für Recht und Ordnung sorgen	(Held der Arbeit)
1983	§1 PolG, §163 StPO	(Sündenbock)
1983	Schlägereien beenden, Strafzettel verteilen, Besoffene ins Gewahrsam bringen usw... ;-)	(Special operations)
1981	Oberlehrerhaft andere auf ihre Fehler hinweisen und Leute verhaften	(Special operations)
1983	Enten verhaften, Fische verwarnen und den bösen Bürger ärgern...	(Special operations)
1984	viel sitzen, auto fahren und dämlichen kram zu papier bringen	(Praktikant)

Anhang 2 - Interviews -

Interview 1

Polizeibeamtin

Interviewerin: Bist du drin? Ich meine, bist du im studiVZ und hast dort auch Angaben über deinen Beruf gemacht?

Beamtin: Ich bin im studiVZ und ich hab auch etwas angeklickt bei dem Beruf, das weiß ich gar nicht mehr. Muss ich überlegen, was ich angeklickt habe.

Interviewerin: Furchtloser Söldner, uneingeschränkter Herrscher oder im Zentrum der Macht?

Beamtin: Nee, ich muss ehrlich gestehen, ich weiß jetzt gar nicht was ich angeklickt hab'. Aber irgendwas Lustiges. Und da kann man ja auch schreiben Karriere und einige schreiben da wirklich ihre Karriere runter und ich habe geschrieben: Was für ne Karriere? So in dem Sinn. Aber das ist halt alles lustig gemeint. Genauso was man da macht. Ja, den bösen Buben Angst einflößen und die Omis wieder zu ihren Liebsten bringen. So in dem Sinn.

Interviewerin: So hast du das geschrieben?

Beamtin: Ja. Stimmt ja auch in dem Sinne. Aber auf lustige Art und Weise. Also, wenn man dafür irgendwie belangt werden sollte, wenn man so was schreibt, kann ich nicht nachvollziehen.

Interviewerin: Wo wäre denn die Grenze? Also, was wäre nicht mehr ok?

Beamtin: Ich finde solche Fotos natürlich auch der Hammer. Also ich habe gleich gesagt, solche Fotos die komm' bei mir nicht rein.

Interviewerin: Hast du Fotos in Uniform von dir drin?

Beamtin: Nein. Gar keine. Würde ich auch nicht machen wollen, weil ich gar nicht will, dass jeder gleich auf Anhieb weiß, was ich bin. Ich hab auch nur für meine Freunde meine Seite.

Interviewerin: Also du hast deine Seite gesperrt?

Beamtin: Genau. Nur für Freunde sichtbar und dementsprechend, da könnte jeder x-beliebige könnte da ankommen und sagen: Oh, hier Polizei und geil und so. Das soll auch nicht sein. Deswegen hab ich die für andere Leute gesperrt.

Interviewerin: Aber die Bilder sind doch nicht gesperrt. Die sind trotz Sperre offen.

Beamtin: Ja? Nee, glaub ich nicht. Weiß ich nicht. Da könn' halt nur die Freunde sehen, was für Fotos drinne sind. Und es sind keine Uniformfotos dabei. Also, das würde ich auch unmöglich finden, wenn da welche nur mit der Mütze bekleidet oder so was, da kursieren ja auch Gerüchte, dass da so was drin ist. Also das würd' ich auch nicht.

Interviewerin: Hast du selber schon mal solche Bilder von Kollegen entdeckt?

Beamtin: Oh, also ich meine, ich habe beim Kollegen schon Bilder entdeckt aber der ist nicht aus Bremen. Das ist zwar ein Freund von mir und der hat auch keine anzüglichen Bilder da, aber von der Vereidigung zum Beispiel, das man da solche Bilder reingestellt hat. Da weiß ich nicht, wie der Dienstherr das sieht, ob er dann auch sagen würde, nee das geht auch nicht. Oder ob er sagen würde, gut, das ist ok weil das kein anzügliches Bild ist oder so.

Interviewerin: Hast du die Reaktion hier in Bremen mitbekommen?

Beamtin: Ja, da war ja ein Kollege auch selber betroffen. Ähm, die ha'm da mal in der Ausbildung ein Bild gemacht und weil es ein lustiges Bild war, haben sie es reingestellt. Näh und irgendwann wurde es denn

hochgekocht, da wurde dann gesagt die Bilder müssen da bloß weg. Ja und wer es bis dahin noch nicht geschafft hatte, der wurde dann noch mal von der Chefin drauf hingewiesen und dann wurden die Bilder auch rausgenommen. Und äh, wer es dann noch nicht gemacht hatte – gut, bei uns war es dann nicht so, da wurden alle Bilder raus genommen soweit ich weiß, aber wer es denn nicht gemacht hat, der wurde dann ja ganz schön belangt, habe ich mir sagen lassen.

Interviewerin: Davon weiß ich nichts.

Beamtin: Also, ich hab hier gehört, dass Herr Göddecke (Justiziar im Polizeipräsidium), dass er wohl gesagt hat, dass er wenn er so was findet, dass er das sanktioniert, ne. Ist das richtig?

Interviewerin: Das kann sein. Soweit ich das weiß, und bis zu meinem letzten Gespräch mit ihm wurde noch nicht sanktioniert. Es gab die Ansage, dass es aus dem Netz genommen werden soll.

Beamtin: Ich meine, so ist das auch der richtige Weg. Wenn danach immer noch welche Blödsinn machen und Fotos drin haben, dann sind se selber Schuld, muss ich sagen. Aber wie das in anderen Bundesländern gehandhabt wird, ob das in großen Bundesländern wie Bayern oder Hessen oder Baden Württemberg da auch so rigoros verfolgt wird weiß ich nicht.

Interviewerin: Aber das eine Konsequenz darauf erfolgt findest du ok?

Beamtin: Wenn sie es denn nicht raus nehmen klar! Wenn se zwei Mal angesprochen wurden und gesagt wurde, die Fotos sind raus zu nehmen. Ob man es jetzt versteht oder nicht, ich meine andere haben auch gesagt, das ist ein lustiges Bild, warum soll das denn da raus. Aber wenn's von oben so gesagt wird, es ist raus zu nehmen, dann muss man's halt machen. Wenn der Dienstherr das will, dann macht man das. Ähm, dann ist das auch ok, wenn sie dafür irgendwelche Sanktionen bekommen.

Interviewerin: Glaubst du, dass da jemand drüber nachgedacht hat, dass das eigentlich ja jedermann sehen kann? Das diese Bilder eigentlich jedem zugänglich sind?

Beamtin: Es sei denn, die Seiten sind gesperrt.

Interviewerin: Aber die meisten Seiten sind ja offen.

Beamtin: Also für mich, ich kann da nur für mich sprechen. Für mich kam das nicht in Frage, da solche Fotos einzustellen. Schon alleine deswegen, weil nicht jeder sehen muss, wo ich arbeite. Es gibt natürlich aber auch solche, die sagen, ich bin so toll, ich bin bei der Polizei und dann stehen die da auch mit Knarre im Anschlag. Das ist für mich aber nicht nachvollziehbar. Also, diese Denkweisen teile ich nicht.

Interviewerin: Und da würdest du dann auch sagen, dass solche Bilder raus müssen?

Beamtin: Ja, also so mit Pistole im Anschlag oder so was, das gehört da nicht rein.

Interviewerin: Bist du in Gruppen?

Beamtin: Ich bin in Gruppen (lacht), ja, das ist ein anderes Thema, das in den Gruppen. Das ist wahrscheinlich auch noch ein Problem. Ich habe da auch schon drüber nachgedacht, ob ich einfach die Polizei da raus nehme, damit man mir keinen Strick daraus drehen kann, weil man natürlich auch in irgendwelchen lustigen Gruppen drin ist. Nur man nicht aus irgendwelchen Gruppen auf den Menschen schliessen, auch wenn man bei der Polizei ist. es gibt ja wirklich lustige Gruppen. Zum Beispiel habe ich letztens grad gelesen: Auf jeden Topf passt ein Deckel, aber in der Hinsicht bin ich wohl irgendwie ein Wok. Das ist doch ne lustige Gruppe. Es gibt auch andere zum Beispiel: Scheiß Party, wenn ich meine Hose finde gehe ich nach Hause. Das sind doch lustige Gruppen und da würde ich nicht sagen, dass es für diejenigen, die bei der Polizei sind verboten werden sollte. Also, dann, das würde ich nicht sagen. Dann schränkt man den in seiner Freiheit des Grundgesetzes doch ein bisschen ein. Freiheit seiner Person.

Interviewerin: Aber du kannst als Beamtin doch durchaus in deinen Grundrechten eingeschränkt sein.

Beamtin: Naja – aber so ich weiß nicht

Interviewerin: Bewegst du dich in Polizeigruppen?

Beamtin: Ja, also ich hab eine Gruppe, das ist der xxxx Bremen. Da sind eigentlich nur Polizisten drinne sie halt im Osten hier ihren Dienst verrichten und dann wird mal gefragt, was in Osterholz so los ist oder ja, so was halt. Oder es werden Themen angesprochen, wie es mal mit ner Feier aussieht oder einem Revierfest und so was halt. Da ist jetzt auch irgendwie nichts Anzügliches drin oder sonst was. Klar, es gibt wahrscheinlich auch Gruppen, Frauen oder Polizistinnen und Polizisten küssen besser oder sonst was, da bin ich nicht drin. ...Nachdem das sowieso „hochgekocht“ ist, habe ich mir gesagt, da brauchste erst gar nicht rein gehen. Weil ...

Interviewerin: ...aber erst nachdem das hier Thema war hast du...

Beamtin: Nö, eigentlich nicht, weil, ich hatte eigentlich nur die xxx, da bin ich mit eingetreten und so mit diesen ganzen anderen Sachen zum Beispiel Polizisten küssen besser, da hab ich zwar gesehen, Kollegen von mir sind da auch drinne aber, nee.

Interviewerin: Aber du bist ja eh gesperrt, das heißt, andere können auch deine Gruppen nicht erkennen.

Beamtin: Nur wenn ich on, ah nee, nur Freunde genau.

Interviewerin: Das ist dann ja noch mal ein Unterschied, wenn nur Freunde die Seite sehen können.

Beamtin: Ja, aber wie gesagt, man sollte auch nicht von den Gruppen auf den Menschen schließen. Aber ich hab halt auch schon überlegt, dass ich auf Grund dessen halt einfach ne andere Hochschule eingebe, so dass man nicht erkennen kann, dass man bei der Polizei ist. Dann sollte das ja eigentlich wieder in trockenen Tüchern sein.

Interviewerin: Dann fehlt dir ein Stück Identität, oder? Du kannst dann deinen Beruf nicht preisgeben. Das ist die Frage...

Beamtin: Ja, dann ist man halt eingeschränkt, aber is halt die Frage inwiefern der Dienstherr sagen kann, ja diese Gruppen die sind auch unmöglich, da geht man nicht rein oder da dürft ihr nicht reingehen. Was ich aber persönlich denn Quatsch finden würde. Es sei denn, es sind irgendwelche Hardcore-Gruppen. Aber ich find zum Beispiel jetzt nicht so wie ich sagte hier, wenn ich meine Hose finde geh' ich heim, die Party ist scheiße. Find ich jetzt nicht anzüglich. Ist einfach nur ne lustige Gruppe wo man, ich weiß nicht, man zeigt denn, dass man auch ein bisschen Humor hat – finde ich. Und nicht so stocksteif. So wie andere die haben da nur drei Gruppen drinne – xxxx, Polizei Bremen und noch ne andere Gruppe, die dann auch auf den Beruf schließen lässt, wo man genau weiß jo, das ist einer, der will halt gesehen werden, dass man weiß, dass er bei der Polizei ist. Aber, das ist bei den meisten eigentlich nicht so. Also, bei mir ist es nicht so.

Interviewerin: Was ist mit Gruppen, die sich gegen die Polizei äußern? Bullenstaat nein danke ist zum Beispiel so eine Gruppe. Was hältst du davon?

Beamtin: Ja, also da sollte auch der Dienstherr mal mit demjenigen reden, was da für eine Motivation hintersteht. Vielleicht sagt der das ja auch wirklich nur, ist ja lustig, ich als Polizist in so einer Gruppe. Das ist doch irgendwie, finde ich einfach nur lustig. Wenn der dann aber sagt, das ist seine Einstellung, dann muss man mal gucken, ob der hier hin gehört. Bei mir ist auch ne klare Grenze, also so was finde ich idiotisch. Wenn ich bei der Polizei bin, dann geh ich nicht in so ne Gruppe. Das ist einfach so. Und wenn es dann Leute gibt, die so blöd sind, dann muss man ja wirklich mal sagen und wenn die dann noch solche Fotos reinstellen mit den Uniformteilen. Das ist richtig, dass die dann sanktioniert werden. Das finde ich vollkommen in Ordnung.

Interviewerin: Hast du deinen Beruf auch beschrieben? Also, die Tätigkeiten, die du hier machst?

Beamtin: Ja, genau. In lustiger Art und Weise. Omis zurück zu ihren Liebsten bringen und den bösen Buben Angst einflößen. Das sind die zwei Sachen, die ich da stehen habe.

Interviewerin: Es gibt auch so Angaben wie: in einer geilen Uniform so richtig auf die Sahne hauen.

Beamtin: Also, nein, die haben doch einen Schaden. Da denkt doch jeder, der ist gar nicht bei der Polizei. Das kann man doch nicht ernsthaft schreiben. Das muss doch echt nicht so sein. Das macht wirklich das Berufsbild kaputt. Das Berufsbild des Polizisten. Ich stell mir ja auch n Polizisten vor und ich stell mir nicht vor, dass so was in seiner Seite stehen sollte. Da verliert man den Respekt an so ner Person. Das ist einfach so.

Interviewerin: Hast du eine Idee wie man mit solchen Dingen umgehen kann? Wie kriegt man solche Kollegen ‚in den Griff‘? Oder wie kann man darauf hinweisen?

Beamtin: Das ist ne gute Frage. Also, ich denke mal, was ich machen würde, dass der Dienstgruppenleiter, also der direkte Vorgesetzte erstmal mit demjenigen redet, was er sich dabei überhaupt denkt. Warum er das reingestellt hat und warum er so was geschrieben hat. Ein Gespräch sollte auf jeden Fall stattfinden und je nachdem, wie das Gespräch verläuft würde ich das weiter melden oder nicht. Wenn er sagt, ja, das tut mir leid, ich hab da nicht drüber nachgedacht was ich da geschrieben hab, du hast Recht, ich nehm das auch sofort raus. Ich weiß nicht, ob dann noch ne Strafe angebracht ist. ist dann aber wirklich so ein Durchgeknallter dabei, der zu dem Scheiß steht, dann sollte man auch über eine Geldstrafe nachdenken. Aber jemanden gleich rausschmeißen, das würde ich nicht machen. Also, da gibt viel schlimmere Sachen, die man begehen kann. Es muss auf jeden Fall ein Gespräch stattfinden.

Interviewerin: Hast du selber im Internet schon Dinge gesehen, wo du dachtest, das ist grenzwertig?

Beamtin: Naja, also, ich kenne ja auch einige Kollegen, und da ist ja noch die Pinnwand, auf die man was schreiben kann. Das finde ich auch manchmal nicht in Ordnung, was da steht. Zum Beispiel 20 Pornotitel auf einmal mit der Frage, welchen haste denn gestern geguckt und alle Titel stehen da auf der Pinnwand. Ich würd die anstelle der Kollegen sofort runterlöschen. Die Aussage da – also das finde ich auch nicht in Ordnung, muss ich schon sagen.

Interviewerin: Stimmt, die Pinwand ist auch offen und für jedermann einzusehen, wenn man nicht gesperrt ist.

Beamtin: Ja und da stehen dann so persönliche Sachen, wie, wen man abgeschleppt hat oder mit wem man sich geprügelt hat. Das muss ja auch nicht sein. Soviel Verstand sollte jeder haben, der bei der Polizei arbeitet, dass das da nicht reingehört. Und erst recht nicht, nachdem wir wissen, dass das so rigoros verfolgt wird und das man da arg unter Beobachtung steht. Also da würde ich dann schon nicht so arglos mit umgehen. Bei mir hat auch noch keiner reingeschrieben. Und wenn, dann würde ich das auch löschen.

Interviewerin: Glaubst du, das man die Polizisten im studiVZ eindeutig erkennen kann?

Beamtin: Ja, ich glaube schon – die sind dann ja wahrscheinlich auch in den entsprechenden Gruppen und so. Polizisten küssen besser und geile Polizistenmänner und was weiß ich, was es da alles so gibt.

Interviewerin: Warum bist du im studiVZ?

Beamtin: Ich bin da eigentlich auch nur drin, um Leute zu treffen. Weil das so ne einfache Sache miteinander zu kommunizieren. Ich brauche nicht die ganzen E-Mail Adressen im Kopf zu haben. Wenn man jemandem schreiben will, dann macht man das einfach über die Nachricht eben und schreibt ihm und dann hat man am nächsten Tag die Rückantwort und dann hast du ja deine Freunde da auf einen Blick, ohne E-

Mail Adressen. Dann kannst du die einfach anklicken, gucken ob da Neues bei denen drauf ist. ob neue Fotos in ihren Alben stehen und das ist eigentlich alles, was ich da mache. Ich bin nie stundenlang im Netz um mir fremde Leute anzugucken.

Interviewerin: Kennst du andere Communitys in denen sich Polizisten treffen?

Beamtin: Nee. Ich bin auf studiVZ von ner Freundin gekommen, weil die gesagt hat: oh, da sind so viele Freunde drinne und es ist so einfach da zu kommunizieren, melde dich doch da mal an, dann kannst du auch ein Bild reinstellen und schreiben und so. Das ist ganz lustig, guck da mal rein. Na ja, und dann habe ich es gemacht. Nicht mehr und nicht weniger.

Interview 2

2 Polizeibeamte einer Dienstgruppe

Interviewerin: Ich würde gerne ein paar Fragen über studi VZ stellen. Seit ihr auch drin?

Beamter(1): Klar.

Interviewerin: Seid ihr offen oder gesperrt drin?

Beamter(1): Offen.

Beamter(2): Ich auch.

Interviewerin: Warum seid ihr im studi VZ?

Beamter(1): Ich wurde sozusagen von einer Freundin genötigt, quasi.

Interviewerin: Also, du hast eine Freundschaftseinladung bekommen?

Beamter(1): Mh. (nicken)

Beamter(2): Ich hab einfach nach ehemaligen Schulkameraden gesucht und hab mich dann dazu angemeldet. Weil ich den Kontakt verloren hatte.

Interviewerin: Wahrscheinlich hast du sie dort auch wieder gefunden?

Beamter(2): Ja. Alle. Alle sind drin.

Interviewerin: Habt ihr Fotos da drin? Mit Uniform?

Beamter(1): Nicht mehr.

Interviewerin: Nicht mehr, das heißt, du hattest Bilder in Uniform drin?

Beamter(1): Genau.

Interviewerin: Du hast es jetzt nicht mehr, warum nicht?

Beamter(1): Weil mir nahe gelegt wurde, dass ich das doch löschen möchte, weil ich damit angeblich die Polizei lächerlich mache. Außerdienstliches Wohlverhalten wurde in den Raum gestellt.

Interviewerin: Das klingt jetzt so, als wenn du das nicht so siehst?

Beamter(1): Nein, das ist ein Foto, das entstanden ist bei einem Fotokurs und wenn ich damit die Polizei in irgendeiner Form lächerlich gemacht hätte

Beamter(2): Es war bei der Polizei ein Fotokurs.

Beamter(1): Genau. Wie fotografiere ich richtig. Da waren so Aufgaben bei wie: fotografiere etwas Lustiges, fotografiere etwas Rundes. Fotografieren zum üben für einen Verkehrsunfall und so Geschichten. Da ist das Foto halt entstanden. Und wenn ich damit die Polizei irgendwie lächerlich gemacht haben sollte oder der Polizei geschadet hätte, dann hätte doch der Dozent damals bestimmt irgendetwas gesagt. So in die Richtung.

Interviewerin: Und der Dozent wusste auch, dass das bei studiVZ reinkommt?

Beamter(1): Nein, nein. Das gab es da noch gar nicht. Das ist ja schon ein Uraltfoto.

Interviewerin: Ihr habt die Fotos gemacht um fotografieren zu üben und du hast das Bild dann genommen um es in dein Profil zu setzen?

Beamter(1): Das war halt eins der wenigen Fotos, wo ich mit einem lieben Kollegen drauf zu sehen bin.

Interviewerin: Ihr habt dann hier in deiner Dienstgruppe auch drüber gesprochen? Alle wussten, dass das Bild drin ist?

Beamter(1): Ja.

Interviewerin: Und von euch hat es keiner so empfunden, dass das Bild aus dem Netz muss?

Beamter(1): Na gut, eine hat gesagt das ist nicht gut. Aber sonst fanden alle das nicht schlimm und wir haben uns gewundert, über was man sich da so Gedanken macht.

Interviewerin: Gut, diese Gedanken machen sich viele im Moment. Wie hast du das empfunden, dass du das rausnehmen sollst?

Beamter(1): Es ist albern. Da sind teilweise Kolleginnen halbnackt in Uniform drin. Ich hab dann selber mal so recherchiert und mir die Polizeiseiten angeguckt. Da habe ich Sachen gesehen, da bin ich vom Glauben abgefallen. Da würde ich sagen, die könnte man mal ansprechen – aber wegen meines Fotos.

Interviewerin: Was für Sachen waren das, wo du sagen würdest, das muss raus?

Beamter(1): Das will ich jetzt nicht sagen, es ist nicht meine Aufgabe, das will ich jetzt nicht sagen.

Interviewerin: Nein, ich will jetzt keine Namen wissen – ich möchte wissen, wo ist für dich die Grenze? Du sagst, Kolleginnen die da halbnackt in Uniform sind, das geht nicht?

Beamter(1): Richtig.

Interviewerin: Was geht noch nicht?

Beamter(1): Gewalt verherrlichend. Sowas.

Interviewerin: Aber solche Sachen sind drin, ne?

Beamter(1): Richtig. Und in Rambo Manier da stehen und solche Geschichten.

Interviewerin: Findest du da auch Konsequenzen richtig? Wenn da jemand in Rambo Manier steht oder so Gewalt verherrlichende Dinge von sich gibt?

Beamter(1): Richtig. Vielleicht nicht direkt gleich rauswerfen, aber ansprechen. Bei uns war das ja auch so mit der Führung. DGL und WEL haben mit uns gesprochen. Höher ging das zum Glück nicht. Bei so anderen Geschichten würde es aber Sinn machen, dass sich höhere Ebenen mal damit beschäftigen.

Interviewerin: Seid ihr in Gruppen? In Polizeigruppen?

Beamter(1): Ja, xxxx, sonst nicht so viel.

Beamter(2): Ich auch, aber nichts mit Uniform und so. Einfach nur unsere Ausbildungsstätte, xxxx und sonst alles Außerdienstliche nur noch.

Interviewerin: Nur noch. Hattest du schon mal mehr drin? Hattest du auch schon mal Bilder in Uniform drin.

Beamter(2): Ähm – ohne mein Wissen wurden welche reingestellt. Also wir waren bei einem Einsatz und wurden dann da auch fotografiert und die wurden dann eingestellt.

Interviewerin: Und mit deinem Profil verlinkt?

Beamter(2): Nein. Ich kannte die Daten, also von demjenigen, der sie reingesetzt hat. Ich habe mich mit demjenigen in Verbindung gesetzt und gebeten, er möge die Bilder rausnehmen. Das war dann nach dem Gespräch mit meinem Kollegen hier. Ich habe das dann erklärt, wieso weshalb warum. Und er hat die Bilder dann rausgenommen. Aber als schlimm habe ich die Fotos nicht empfunden.

Interviewerin: Im Profil kann man bei der Berufsbeschreibung etwas anklicken. Habt ihr das auch gemacht?

Beamter(2): Ja. Äh.

Beamter(1): Ich hab meinen Namen, die Hochschule, Alumnus. Ich glaube das war's. Ich habe nur das Minimale, was man musste dort eingegeben.

Beamter(2): Ich weiß gar nicht mehr, was ich da genau stehen hab. Ich glaube, ich habe den Troubleshooter genommen, bin mir aber nicht sicher.

Interviewerin: Hast du auch etwas eingegeben bei der Berufsbeschreibung?

Beamter(2): Oh, ich muss mal überlegen. Ich hatte mal ‚to protect and surf‘ und ‚operation Bremen City‘. Weiß ich aber nicht mehr so genau.

Beamter(1): Ich hab das überhaupt nicht. Nix mehr eingetragen. Ich bin ja auch nur in fünf Gruppen, glaub' ich. Und das eine Foto, wo ich mit dem Kollegen drauf war. Was haben wir denn da noch mal gemacht? Ach so, Plastikgabel zerbrochen, ein Teil ins Auge geklemmt und ein Teil hier unten in die Lippe geklemmt. Der andere Kollege hatte auch eine Gabel zerbrochen und beide Teile in die Ohren gesteckt. Das sollte halt was Lustiges sein.

Interviewerin: Das war das, was raus musste?

Beamter(1): Ja. Ich wurde auch von total vielen angesprochen, ob das wohl ein Karnevalskostüm wäre. Das hätte ne normale braune Hose mit nem grünen Hemd sein können. Man hat die Schulterstücke nicht gesehen. Nix.

Interviewerin: Irgendjemand hat mir gesagt, dass da auch Ausbilder im studiVz sind. Ist das so?

Beamter(2): Also, ich sag mal so, die Einweiser jetzt bei der BePo sind ja teilweise unser Jahrgang. Von daher geh ich mal stark davon aus, dass da auch welche drin sind. Die älteren Kollegen mit Sicherheit nicht, aber die jüngeren Kollegen bestimmt.

Interviewerin: Was haltet ihr von Berufsbeschreibungen wie: Mit ner saugeilen Uniform durch die Gegend fahren und ein bisschen auf die Kacke haun?

Beamter(1): Das klingt nach Jüngeren. Die noch nicht so den Durchblick haben, worum es wirklich geht.

Beamter(2): Ja, die vielleicht gerade angefangen haben oder so.

Interviewer: Ist das für euch ok, wenn so etwas drin ist?

Beamter(1): Es geht doch keiner einfach so ins Internet! Da will sich doch niemand über Polizisten informieren und geht ausgerechnet ins studiVZ. Ich glaube nicht, dass sich für jemanden dadurch das Bild des Polizisten ändert.

Interviewerin: An dieser Stelle erkläre ich etwas ausführlicher die Praxis bei größeren Wirtschaftsunternehmen, dass im Bewerbungsverfahren bereits vorab die Internetpräsenz der Bewerber sehr wohl Berücksichtigung findet.

Beamter(2): Naja.

Beamter(1): Aber wieso soll das denn ein Problem für die Polizei sein? Es wirkt sich ja, na ja eigentlich, also, ich find's nicht gut, man könnte denjenigen ja bitten es heraus zu nehmen.

Interviewerin: Was ist mit Angaben wie: Dämliche Bürgergespräche führen?

Beamter(1): Was? Steht da so was?

Interviewerin: Ja. Wo ist denn die Grenze für euch?

Beamter(1): Also, dämliche Bürgergespräche sind nicht ok. Aber die Frage ist ja die nach den Konsequenzen. Da müssen Gespräche geführt werden, die Leute raus zu werfen finde ich ja auch nicht ok.

Beamter(2): Ja gut, ich meine wenn das jetzt jüngere Kollegen sind dann fällt die Konsequenz sicherlich anders aus, als wenn das Ältere sind. Denk ich mal.

Interviewerin: Wie meinst du das?

Beamter(2): Naja, ich denke, den älteren Kollegen den kennt man ja. Seine Einstellung und so. Wie die so ticken. Von jüngeren Kollegen, die dann eingestellt werden sollen, da ist ja auch immer ne Psychologin bei, die die begutachtet. Und wenn dann so ne komischen Sprüche da sind, dann kann man schon mal gucken ob man da nicht vielleicht irgendetwas übersehen hat. Solche Äußerungen sind auf jeden Fall schon ein Fall für ein Gespräch.

Interviewerin: Wie sieht es denn aus mit Äußerungen zu langen Wartezeiten oder Zeiten, in denen der Polizist ‚einfach nur rumsitzt‘?

Beamter(1): Wobei das in den meisten Fällen bestimmt gar nicht die Meinung von den Leuten selber ist. Vielleicht hatten die gerade einen Einsatz wo sie eben viel warten mussten und dass man dann so ein Gefühl kriegt, man sitzt hier nur rum.

Beamter(2): Ja, das muss man dann im Gespräch herausarbeiten, ob das wirklich seine Meinung ist oder ob das nun wirklich nur ein Spaß ist. Wenn das wirklich die Meinung sein sollte müsste man andere Konsequenzen ziehen, als wenn es Spaß ist.

Beamter(1): Ich könnte mir auch vorstellen, dass man da Gespräche mit Psychologen gemeinsam führt. Manche Sachen sind ja echt heftig.

Beamter(2): Na, man muss da schon genau hin gucken und je nach Sache entscheiden. Der Grad der Sache ist ja immer ein anderer. Ich finde so'n Scherzbild jetzt echt nicht so schlimm. Da kommt die Polizei nicht wirklich schlecht bei weg. Aber bei so anderen Sachen, da schon eher.

Beamter(27): Man muss sich das wirklich genau angucken. Wie ist das gemeint? Anhand meines Bildes konnte man ja auch nicht sehen, wie ist das entstanden? Es gibt da in Sek II stundenlange Interpretationen im Deutschunterricht. Und genau so ist das doch auch hier. Man muss doch gucken, was will derjenige damit ausdrücken?

Anhang 3 - „Anschreiben von StudiVZ“ -

02.11.2007: Verlink mein nicht!



[Andreas van de Castel](#)

Kommt dir das irgendwie bekannt vor? Einer deiner Freunde lädt Fotos von der letzten Party hoch, auf der es mal wieder so richtig zur Sache gegangen ist. Du selbst warst natürlich auch dabei und damit auch jeder erfährt, wer da gerade so liebevoll die Kloschüssel umarmt, hat man dich aufmerksamerweise auf diesem wunderbaren Schnappschuss verlinkt.

Als du montagmittags in die Mensa gehst, ist dir davon noch nichts bekannt, aber die Leute um dich herum verhalten sich irgendwie komisch. Verständnissvoll klopfen sie dir auf die Schulter oder bricht in lautstarkes Gelächter aus. Bis sich endlich jemand erbarmt und dir von deiner neuen Berühmtheit erzählt, woraufhin du in den PC-Raum stürmst, um diesen unredlichen Link zu entfernen. Horrorszenario..

So oder so ähnlich könnte es gewesen sein. Was hättest du dafür gegeben, früher von deiner Verlinkung gewusst zu haben? Information kann ja so kostbar sein.

Schluss damit! Wir schicken dir von nun an immer eine E-Mail, wenn dich jemand verlinkt hat, damit du informiert bist und oben beschriebene Situation nicht mehr durchmachen musst. Falls Du solche E-Mails nicht bekommen möchtest, kannst Du den Empfang in den Benachrichtigungseinstellungen unter „[Mein Account](#)“ auch abstellen.

Außerdem haben wir das Entfernen von Fotolinks einfacher gemacht. Oberhalb jedes Fotos, auf dem du verlinkt wurdest, findest du neben den gewohnten Bedienelementen den neuen Button: „Meinen Link entfernen“, der erledigt genau das, was er verspricht.

Viel Spaß beim unbeschwerten Feiern!

[Andreas](#)

[Andreas](#) ist Produktmanager bei studiVZ und wundert sich, dass es schon wieder Christstollen und Lebkuchen zu kaufen gibt.

[< Zurück](#)

AGB Presse Jobs Banner Impressum Datenschutz Verhaltenskodex